

Wirtschaftsregionen mit stark unterschiedlicher Entwicklung. Ursachen

Bericht der Regierung vom 12. August 2008

Inhaltsverzeichnis	Seite
Zusammenfassung	2
1. Einleitung	3
1.1. Ausgangslage	3
1.2. Aufbau	4
1.3. Analyseregionen	4
2. Wirtschaftliche Ausgangslage der Regionen im Kanton St.Gallen	7
2.1. Wirtschaftliche Entwicklung des Kantons St.Gallen in den letzten drei Jahrzehnten	7
2.2. Wirtschaftsleistung und Wohlstand	7
2.3. Blick zurück: Dynamik der Wirtschaft und Bevölkerung in den St.Galler Regionen 1995 bis 2005	11
3. Wirtschaftsstruktur und Standortvoraussetzungen in den Regionen	12
3.1. Bestimmungsfaktoren der regionalen Entwicklung	12
3.2. Branchenstruktur und -entwicklung der Regionen	13
3.2.1. Branchenstrukturwandel Schweiz	13
3.2.2. Regionale Branchen-Portfolios	14
3.2.3. Branchenstrukturwandel in den Regionen 1995-2005	17
3.2.4. Fazit	18
3.3. Standortvoraussetzungen für Wirtschaft und Bevölkerung	18
3.3.1. Bedeutung der Standortfaktoren aus Sicht der Unternehmen	18
3.3.2. Wichtigste Kriterien für die Wohnortwahl	19
3.4. Die Standortattraktivität der St.Galler Regionen im Vergleich	20
3.4.1. Grossräumige Verkehrslage / Nähe zu Absatzmärkten	20
3.4.2. Arbeitsmarkt	21
3.4.3. Besteuerung juristischer und natürlicher Personen	22
3.4.4. Wohnattraktivität	23
3.5. Stärken und Schwächen der St.Galler Regionen als Wohn- und Wirtschafts- standorte im Überblick	25
4. Blick in die Zukunft: Regionale Entwicklungsperspektiven	33
4.1. Übergeordnete Rahmenbedingungen und Trends	33
4.1.1. Wirtschaftliche Entwicklungsperspektiven	33
4.1.2. Demographische Entwicklungsperspektiven	35
4.1.3. Ausbau der Verkehrsinfrastruktur	36
4.1.4. Weitere relevante übergeordnete Entwicklungstrends	36
4.2. Entwicklungspotenziale der St.Galler Regionen im Überblick	37
4.2.1. Allgemeines	37
4.2.2. Sonderfall Raum Rorschach	39
5. Neue Regionalpolitik – Regionalpolitik im engeren Sinn	39
5.1. Entwicklung der Regionalpolitik bis heute	39
5.2. Neue Regionalpolitik (NRP) ab 2008	40
5.3. Ausgangslage für die kantonale Ausgestaltung der Neuen Regionalpolitik	42
5.4. NRP-Perimeter	42
5.5. Thematische Stossrichtungen	44
5.6. Projektbeispiele und -ideen in Bezug auf die Regionalpolitik im engeren Sinn	45

6.	Zusammenspiel der Politikbereiche – Regionalpolitik im weiteren Sinn	46
6.1.	Bestehende Berichte und Strategien von regionaler Bedeutung	46
6.2.	Projektbeispiele in Bezug auf die Regionalpolitik im weiteren Sinn	49
6.2.1.	Bildung	49
6.2.2.	Gesundheit	50
6.2.3.	Raumentwicklung	50
6.2.4.	Tourismus / Kultur	51
6.2.5.	Wirtschaft / Arbeitsmarkt	52
6.2.6.	Gemeindestrukturen	53
6.2.7.	Verkehr	53
7.	Fazit Handlungsbedarf	54
8.	Pilotprojekt «Toggenburg 2008»	55
9.	Antrag	55

Zusammenfassung

Der Kanton St.Gallen ist ein sehr heterogener Kanton und die Regionen weisen aufgrund ihrer Wirtschaftsstruktur und Standorteigenschaften unterschiedliche Entwicklungsvoraussetzungen auf. Mit dem am 16. Februar 2004 vom Kantonsrat gutgeheissenen Postulat 43.04.01 «Wirtschaftsregionen mit stark unterschiedlicher Entwicklung. Ursachen» wird die Regierung eingeladen, «in einem Bericht die Ursachen dieser unterschiedlichen Entwicklungen darzustellen und vorzuschlagen, wie sie diesem Tatbestand entgegenwirken will.»

Im Rahmen der Erarbeitung des am 26. Juni 2007 durch die Regierung verabschiedeten kantonalen Umsetzungsprogramms NRP (2008-2011) hat der Kanton eine Analyse der Stärken und Schwächen sowie Chancen und Gefahren (SWOT-Analyse) auf seinem Gebiet erstellt, auf deren Grundlage die regionalpolitischen Massnahmen festgelegt worden sind. Diese Massnahmen wurden in Zusammenarbeit mit Vertretern der Regionen, der kantonalen Departemente und Ämter sowie der Vereinigung St.Galler Gemeindepräsidentinnen und Gemeindepräsidenten (VSGP) erarbeitet und fanden deren Zustimmung.

Die SWOT-Analyse hat bestätigt, dass sich die Regionen tatsächlich sehr unterschiedlich entwickelt haben und auch ungleiche Entwicklungsperspektiven vorhanden sind. Attraktive Rahmenbedingungen in den Bereichen Arbeitsmarkt, Steuern, Lage, Infrastruktur und Anbindung sowie das wirtschaftliche Umfeld beeinflussen die Entwicklungsperspektiven massgeblich. Es gilt deshalb primär, diese Rahmenbedingungen kontinuierlich zu verbessern. Allerdings genügt dies nicht immer. Es sind zusätzliche Unterstützungsanstrengungen nötig, um die Potenziale eines Standortes erfolgreich einbringen zu können.

Auch zukünftig profitieren alle Regionen des Kantons St.Gallen von den bestehenden regionalpolitischen Instrumenten und Massnahmen der Sektoralpolitiken. Die Analyse der Wirtschaftsräume über die Jahre 1995 bis 2005 zeigt jedoch, dass sich die Regionen Toggenburg, Sarganserland-Walensee und Rorschach im Vergleich zu den übrigen Regionen weniger günstig entwickelt haben. Aufgrund der aktuellen wirtschaftlichen Dynamik lässt sich erkennen, dass die Regionen Sarganserland-Walensee und Rorschach durch grössere anstehende Investitionsvorhaben deutlich gestärkt werden. Die Strukturbereinigungen der regionalen Organisationen (Regionen) und ein allfälliger Anschluss an stärkere Wirtschaftsräume (Sarganserland-Werdenberg / St.Gallen-Rorschach) wird das Entwicklungspotenzial dieser Wirtschaftsräume zusätzlich stärken. Auch in der Region Toggenburg stehen mehrere Investitionsvorhaben an. Trotzdem sind nach Ansicht der Regierung im Toggenburg überdurchschnittliche Impulse nötig. Das interdisziplinäre Pilotprojekt «Toggenburg 2008» zwischen dem Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement (EVD), dem Kanton St.Gallen und der Region Toggenburg soll deshalb zur Stärkung dieser Region beitragen.

Herr Präsident
Sehr geehrte Damen und Herren

Am 16. Februar 2004 hiess der Kantonsrat das Postulat 43.04.01 «Wirtschaftsregionen mit stark unterschiedlicher Entwicklung. Ursachen» gut. Dieses Postulat nimmt Bezug auf den im August 2003 von der Industrie- und Handelskammer St.Gallen-Appenzell vorgelegten Bericht «Entwicklung und Perspektiven der Ostschweizer Volkswirtschaft», der auf die heterogene wirtschaftliche Entwicklung im Kanton St.Gallen hinweist. Insbesondere bezeichnet der Bericht auf Seite 70 die Region Werdenberg als hoch industrialisierte Wirtschaftsregion und die Werdenberger als Spitzenreiter bezüglich Zukunftsglauben. Auf S. 71 heisst es in Bezug auf die Region Toggenburg, diese schneide in der Standortbewertung wesentlich schlechter ab als alle anderen Regionen der Ostschweiz. Aufgrund dieser gravierenden Unterschiede wird die Regierung eingeladen, «in einem Bericht die Ursachen dieser unterschiedlichen Entwicklungen darzustellen und vorzuschlagen, wie sie diesem Tatbestand entgegenwirken will.»

Die Beantwortung dieses Postulats geht eng einher mit der Definition des kantonalen Umsetzungsprogramms zur Neuen Regionalpolitik des Bundes (NRP), deren Ziel es ist, die Wertschöpfung und Wettbewerbsfähigkeit einzelner Regionen – des Berggebietes, des weiteren ländlichen Raumes und der Grenzregionen – zu steigern, um so einen Beitrag zur Schaffung und Erhaltung von Arbeitsplätzen in den geförderten Gebieten zu leisten. Auf diese Weise will die NRP auch dazu beitragen, eine dezentrale Besiedlung zu erhalten und regionale Disparitäten abzubauen. Zur Erarbeitung der relevanten Grundlagen für die Beantwortung des Postulats «Wirtschaftsregionen mit stark unterschiedlicher Entwicklung» sowie im Hinblick auf die Neue Regionalpolitik des Bundes (NRP) liess das Volkswirtschaftsdepartement von einer externen Beratungsfirma (BHP Brugger und Partner AG) eine SWOT Analyse des Kantons St.Gallen erstellen. Diese Studie hat aufgezeigt, wo die Unterschiede in der Entwicklung der Regionen liegen, und worauf diese zurückzuführen sind. Das damit gewonnene Wissen ermöglicht ein gezieltes Vorgehen in wachstumsschwächeren Regionen und damit eine wirkungsvolle Regionalpolitik. Es ermöglicht unter anderem die Beantwortung der im Postulat aufgeworfenen Fragen, ob und allenfalls mit welchen wirtschaftspolitischen Mitteln den zurückgebliebenen Regionen geholfen werden kann. Im vorliegenden Postulatsbericht werden aber auch die verschiedensten Politik- und Wirtschaftsbereiche betrachtet, welche die Rahmenbedingungen und unter anderem die regionale Entwicklung massgeblich prägen. Es wird begründet, wo und weshalb Handlungsbedarf besteht und mit welchen Massnahmen die regionalen Entwicklungspotenziale verbessert werden.

1. Einleitung

1.1. Ausgangslage

Der vorliegende Bericht zur Untersuchung der Ursachen der unterschiedlichen Entwicklung der Regionen im Kanton St.Gallen und zur Beschreibung der zukünftigen kantonalen Regionalpolitik basiert auf einer von BHP – Brugger und Partner AG, Zürich, durchgeführten SWOT-Analyse des Kantons St.Gallen. Ziel dieser Analyse war die Erarbeitung der analytischen Grundlagen für ein kantonales Umsetzungsprogramm zur Neuen Regionalpolitik sowie die Erstellung einer Grundlage für die Beantwortung des hier betrachteten Postulats. Die wesentlichsten Fragestellungen für die von BHP erstellte Analyse waren:

- Welches sind die Problemregionen im Kanton St.Gallen?
- Wie haben sich diese in der Vergangenheit entwickelt? Welche Trends und Entwicklungsmotoren waren massgebend? Welche Probleme bestehen?
- Welche Trends werden die Regionen wie beeinflussen? Welchen weiteren Entwicklungspfad werden sie voraussichtlich beschreiten?

1.2. Aufbau

Der vorliegende Bericht gliedert sich in die folgenden sechs Teile:

- Im **ersten Kapitel** werden die Grundlagen für den vorliegenden Bericht kurz erläutert.
- Darauf aufbauend wird im **zweiten Kapitel** eine Übersicht über die wirtschaftliche Ausgangslage und Dynamik in den einzelnen Regionen gegeben. Dadurch soll evaluiert werden, inwiefern sich die Entwicklungen der einzelnen Regionen unterscheiden.
- Das **dritte Kapitel** legt die relevanten Bestimmungsfaktoren der regionalen Wirtschaftsentwicklung und Wettbewerbsfähigkeit dar und analysiert anschliessend die Stärken und Schwächen der Regionen hinsichtlich der wichtigsten Faktoren. Die gewonnenen Erkenntnisse liefern die Begründung für die im zweiten Teil beobachteten regionalen Entwicklungsunterschiede.
- Im **vierten Kapitel** folgt eine Analyse der wirtschaftlichen Entwicklungspotenziale und damit ein Blick in die Zukunft. Zu diesem Zweck werden wichtige übergeordnete Entwicklungstrends dargestellt und ihr Einfluss auf die Regionen ausgelotet. Aufgrund der vorangehenden Betrachtungen werden anschliessend die wirtschaftlichen Entwicklungspotenziale der Regionen im Überblick dargestellt.
- In einem **fünften Kapitel** wird ein kurzer Überblick über die bisherige Regionalpolitik im engeren Sinn gegeben, um dann auf die Ziele, Grundsätze und Massnahmen der Neuen Regionalpolitik näher einzugehen. In diesem Teil soll unter anderem kurz dargelegt werden, in welchen Regionen und mit welchen Mitteln die kantonale Regionalpolitik zum Ausgleich der bestehenden regionalen Unterschiede beiträgt.
- Im **sechsten Kapitel** wird aufgezeigt, wie vielfältig die Politik- und Wirtschaftsbereiche sind, welche die Entwicklung der Regionen beeinflussen. Eine Aufzählung der wichtigsten diesbezüglichen Politikbereiche gibt einen Überblick und nennt die bedeutendsten Strategien und Berichte und ergänzt diese mit konkreten Beispielprojekten.
- Im Rahmen der Analyse der Wirtschaftsräume wird im **siebten Kapitel** ein Fazit gezogen und der Handlungsbedarf daraus abgeleitet.
- Im **achten Kapitel** wird das interdisziplinäre Pilotprojekt «Toggenburg 2008» vorgestellt, mit welchem die Region Toggenburg spezifisch gefördert wird.

1.3. Analyseregionen¹

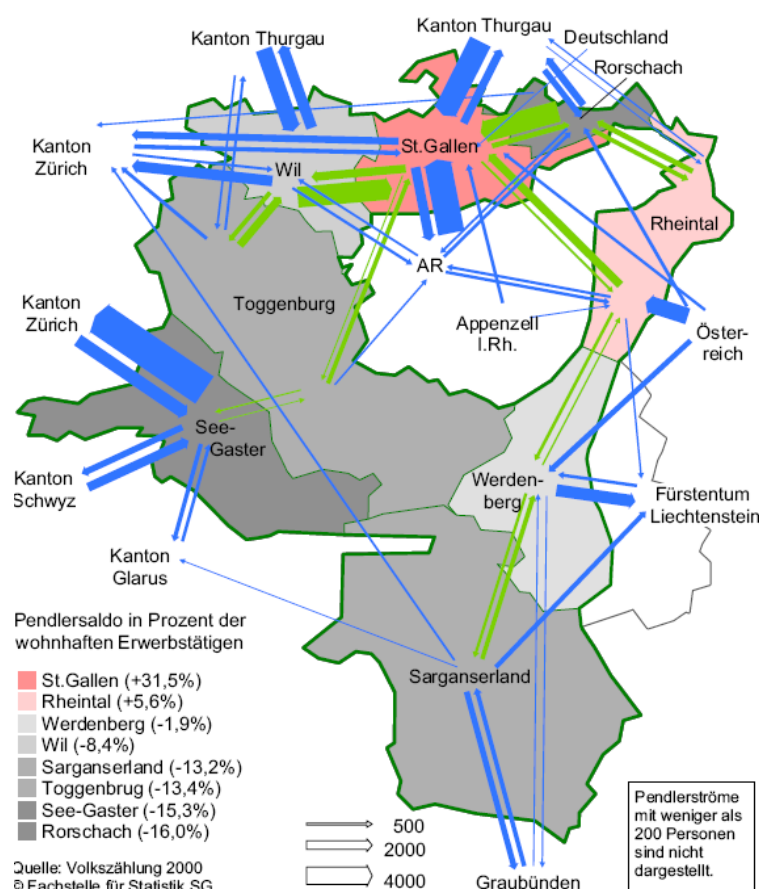
Die Mobilität der Wirtschaft und Bevölkerung hat im Laufe der vergangenen Jahrzehnte massiv zugenommen. Der Austausch von Gütern, Arbeit und Kapital erfolgt längst über institutionelle Grenzen hinweg in ferne Länder, ins benachbarte Ausland und in die übrige Schweiz. Die zunehmende räumliche Vernetzung wirtschaftlicher Aktivitäten und das generelle Mobilitätswachstum erfordern in der regionalwirtschaftlichen Analyse entsprechend einen erweiterten Blick über die Gemeinde- und Bezirksgrenzen und über die Kantonsgrenzen hinaus. Dies gebietet auch die NRP, in welcher unter anderem einer verbesserten Ausschöpfung von Wachstumsimpulsen aus strukturstarken städtischen Nachbarregionen erhöhte Bedeutung beigemessen werden soll.

Die wirtschaftlichen Verflechtungen zwischen verschiedenen Regionen lassen sich besonders gut anhand der interregionalen Pendlerverflechtungen aufzeigen (vgl. Abb. 1-1):

¹ Ziffer 1.3 bis und mit Ziffer 4 des vorliegenden Berichts stammen inhaltlich aus der durch BHP erstellten Analyse.

- Das Hauptzentrum St.Gallen sowie das Rheintal weisen als einzige Regionen des Kantons einen positiven Pendlersaldo aus.
- Aus den Regionen Rorschach, See-Gaster und Wil pendeln mehr Erwerbstätige heraus als hinein. Die Region See-Gaster ist eng mit dem Arbeitsmarkt des Wirtschaftsraums Zürich verknüpft. Die Arbeitsmärkte von Wil und Rorschach richten sich stark auf die Kantonshauptstadt aus, wobei Wil gleichzeitig auch viele Pendler aus dem Nachbarbezirk Münchwilen (TG) anzieht.
- In den übrigen Regionen des Kantons St.Gallen (Toggenburg, Werdenberg und Sarganserland) sind die überregionalen Pendlerströme relativ schwach ausgeprägt.

Abb. 1-1: Intra- und interkantonale Pendlerbeziehungen des Kantons St.Gallen 2000



Quelle: Fachstelle für Statistik SG

Im Rahmen der kantonalen Richtplanrevision 2001² wurden aufgrund der regionalen Pendlerbeziehungen und weiteren Analysen folgende funktionalen Räume skizziert:

Abb. 1-2: Zentrenstruktur und funktionale Räume im Kanton St.Gallen

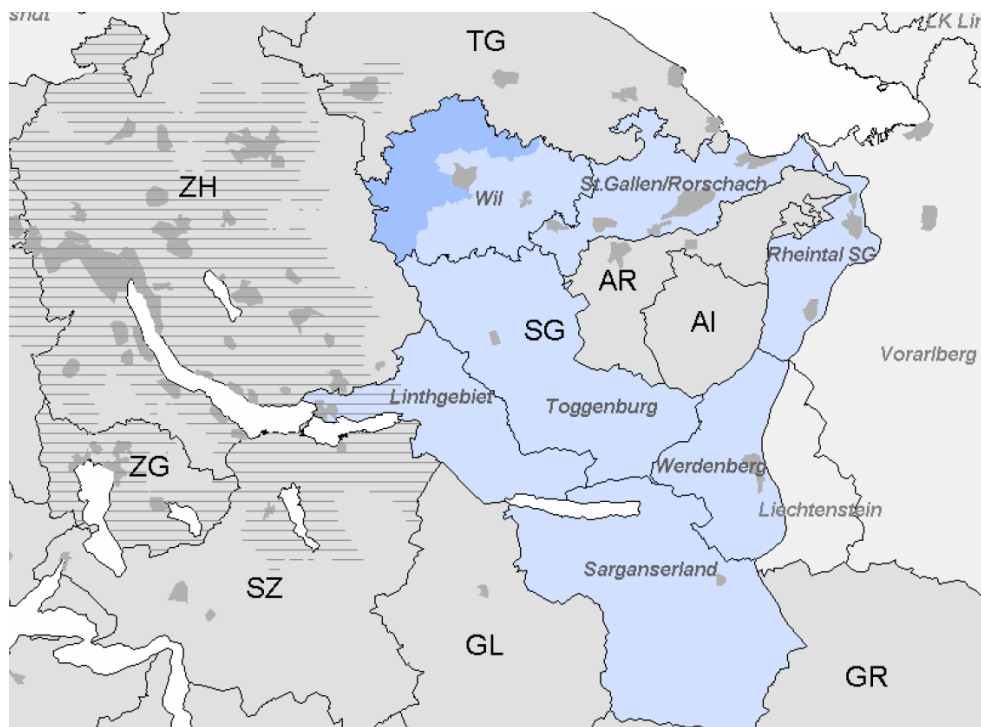


Quelle: Kanton St.Gallen (2001): Richtplan 2001: Siedlungsstruktur

Gestützt auf diese Ergebnisse werden für die vorliegende Untersuchung die Arbeitsmarktregionen verwendet (Régions de mobilité spatiale bzw. MS-Regionen).³ Dabei wird der Kanton St.Gallen in die sieben MS-Regionen St.Gallen/Rorschach, St.Galler Rheintal, Werdenberg, Sarganserland, Linthgebiet, Toggenburg und Wil unterteilt.

² Vgl. Kanton St.Gallen (2000): Richtplan 2001, Siedlungsstruktur.

³ Auf Auswertungen auf kommunaler Ebene wurde bewusst verzichtet, da eine solche angesichts der zunehmenden Mobilität sowie immer grossräumiger Handlungs- und Wirkungsräume schwierig zu rechtfertigen ist. Die Arbeitsmarktregionen (MS-Regionen gemäss Raumgliederung 2000) bilden geeignete funktionalräumliche Einheiten, um die einzelnen Gebiete hinsichtlich verschiedener regionalwirtschaftlicher Merkmale zu charakterisieren.



Quelle: CS Economic Research (2005) auf Basis BFS / GEOSTAT

2. Wirtschaftliche Ausgangslage der Regionen im Kanton St.Gallen

2.1. Wirtschaftliche Entwicklung des Kantons St.Gallen in den letzten drei Jahrzehnten

Die Schweizer Wirtschaft hat in den 70er Jahren einen starken Einbruch erlitten. Davon betroffen war grundsätzlich auch der ganze Kanton St.Gallen. Seitdem konnten die meisten St.Galler Regionen – von konjunkturellen Abschwächungen abgesehen – eine überwiegend positive Wirtschaftsentwicklung verzeichnen. Insbesondere in der letzten Dekade gelang es diesen Regionen, das gesamtschweizerische Entwicklungstempo mitzugehen und sogar teilweise zu übertreffen. Aufgrund dieser Ausgangssituation ist es nicht nötig, dass der Kanton flächendeckend nach dem Giesskannenprinzip alle möglichen Projekte unterstützt. Eine Prioritätensetzung auf die nachhaltige Entwicklung der kantonalen wirtschaftlichen Potenziale und eine Konzentration auf die Regionen, die in ihrer relativen Wirtschaftskraft zurückgeblieben sind, ist aus Effizienzgründen geboten. Grundlage hierfür ist eine detaillierte Auseinandersetzung mit dem vorhandenen Potenzial und den Stärken und Schwächen der Regionen mit wirtschaftlichen Entwicklungsdefiziten. Öffentliche Mittel müssen konzentriert für jene Sachbereiche in den Regionen eingesetzt werden, die in den einzelnen Regionen tatsächlich Chancen haben.

2.2. Wirtschaftsleistung und Wohlstand

Wirtschaftliche Aktivitäten in einer Region generieren Einkommen (**Wertschöpfung**) in Form von Erträgen in den Unternehmen, Löhnen und Gehältern für die Erwerbstätigen sowie in Form von Steuern für die öffentliche Hand. Wertschöpfung ist die Grundvoraussetzung für jegliche wirtschaftliche Entwicklung. Sie erst ermöglicht die Schaffung von Arbeitsplätzen, notwendige Aufbau- und Erneuerungsinvestitionen in Betriebe oder öffentliche Infrastruktur und sichert den Privathaushalten das erforderliche Einkommen für Lebensunterhalt sowie die persönliche Entfaltung.

Die folgenden Abbildungen 2-1 und 2-2 zeigen die Bedeutung der einzelnen Regionen des Kantons St.Gallen als Wohnregionen und Wirtschaftsstandorte, deren Beitrag zur kantonalen Bruttowertschöpfung und deren wirtschaftliche Leistungskraft.

Abb. 2-1: Wohnbevölkerung, Pro-Kopf-Einkommen der Privathaushalte und Steuerkraft nach Regionen

Gebiet	Wohnbevölkerung 2007 a)		Haushaltseinkommen pro Einwohner 2005 ^{b)}		Steuerkraft pro Einw. 2007 ^{a) c)}	
	Anzahl	Anteil	Fr. / Einw.	Index (SG = 100)	Fr. / Einw.	Index (SG = 100)
St.Gallen/Rorschach	178'522	38,3 Prozent	43'327	101	1'858	105
St.Galler Rheintal	56'258	12,0 Prozent	42'487	99	1'635	93
Werdenberg	34'442	7,4 Prozent	44'810	104	1'636	93
Sarganserland	39'674	8,5 Prozent	39'719	92	1'514	86
Linthgebiet	57'562	12,3 Prozent	46'553	108	2'053	116
Toggenburg	35'580	7,7 Prozent	39'333	91	1'287	73
Wil	63'899	13,7 Prozent	43'244	101	1'856	105
Kanton St.Gallen	465937	100,0 Prozent	43'006	100	1'766	100
Zum Vergleich:						
Schweiz	7'508'739	-	44'978	105	-	-

a) nur Teilgebiete im Kanton St.Gallen (inkl. Steinach); b) inkl. ausserkantonale Teilgebiete

c) Steuer aus Einkommen und Vermögen bei einem Steuersatz von 100 Prozent der Staatssteuer

Quelle: Haushaltseinkommen: CS Economic Research (2008); Wohnbevölkerung: ESPOP; Relative Steuerkraft: Steuerverwaltung des Kantons St.Gallen, Berechnungen FfS des Kantons St.Gallen

Abb. 2-2: Arbeitsplätze, Arbeitsplatzbesatz und Wirtschaftskraft nach Regionen^{a)}

Gebiet	Arbeitsplätze 2005 ^{b)}		Arbeitsplatzbesatz 2005	Arbeitsproduktivität 2003		Wertschöpfung 2001/2002 ^{c)}	
	Anzahl	Anteil		AP (a) pro 100 Einwohner	Fr. / Arbeitsplatz Index (SG=100)	Mrd. CH	Anteil
St.Gallen/Rorschach	89'159	44.5 Prozent	51	136'644	108	11.8	48.8 Prozent
St.Galler Rheintal	23'835	11.9 Prozent	43	121'236	96	2.7	11.3 Prozent
Werdenberg	14'165	7.1 Prozent	42	122'118	96	1.6	6.7 Prozent
Sarganserland	13'809	6.9 Prozent	35	110'885	87	1.4	5.9 Prozent
Linthgebiet	21'215	10.6 Prozent	37	124'518	98	2.5	10.3 Prozent
Toggenburg	12'080	6.0 Prozent	34	106'598	84	1.1	4.5 Prozent
Wil (SG)	26'119	13.0 Prozent	41	119'903	94	3.0	12.5 Prozent
Kanton St.Gallen	200'381	100.0 Prozent	44	126'948	100	24.2	100.0 Prozent
Zum Vergleich:							
Schweiz	3'260'800	-	44	134'542	106	493.6	-

a) Ausgenommen bei der Arbeitsproduktivität sind in den Zahlen nur die Teilgebiete im Kanton St.Gallen berücksichtigt.

b) in Vollzeitarbeitsplätze umgerechnete Beschäftigtenzahl (Vollzeitäquivalente) der Sektoren 1, 2 und 3

c) approximativ auf Basis CS Economic Research (2005)

Quelle: BFS, ESPOP; Eidg. Betriebszählung 2005 und CS Economic Research (2005)

Aus den beiden Übersichtstabellen lassen sich folgende **Hauptbefunde** ableiten:

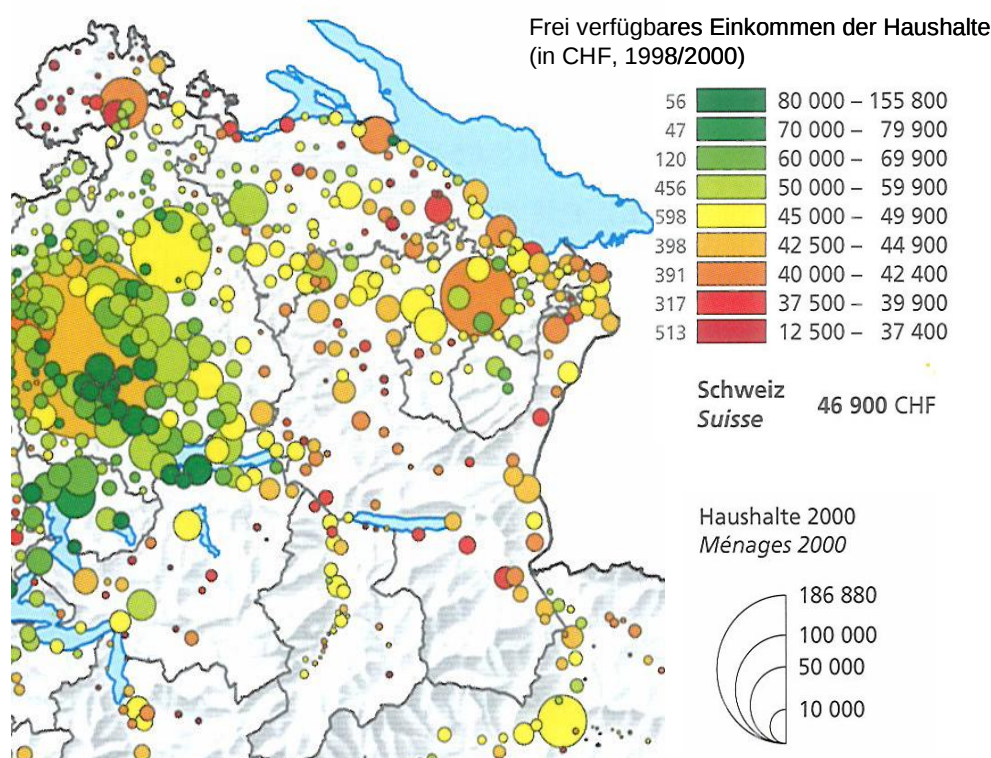
- Die Region St.Gallen/Rorschach bildet mit 38 Prozent der Wohnbevölkerung, 45 Prozent der Arbeitsplätze und mit knapp 50 Prozent der kantonalen Wertschöpfung das führende Wirtschaftszentrum des Kantons St.Gallen.
- Auch bezüglich der Arbeitsproduktivität der Wirtschaft schneidet die Region St.Gallen/Rorschach am besten ab (137'000 Franken je Arbeitsplatz).⁴ Es folgen das mit der Agglomeration Rapperswil-Jona-Rüti (ZH) verflochtene Linthgebiet (125'000 Franken), Werdenberg (122'000 Franken), das St.Galler Rheintal (121'000 Franken) und die Region Wil (120'000 Franken).
- Beim Einkommen liegt die Region Linthgebiet (47'000 Franken je Einwohner), gefolgt von den Regionen Werdenberg (45'000 Franken je Einwohner) St.Gallen/Rorschach und Wil (beide 43'000 Franken je Einwohner) vorn. Die regionalen Einkommensunterschiede widerspiegeln sich entsprechend in den Steuerkraftunterschieden.

Die Rangfolge der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit führt insgesamt klar die Region St.Gallen/Rorschach an. Relativ günstig positioniert ist zudem die Region Linthgebiet. Im Mittelfeld liegen die Regionen St.Galler Rheintal, Werdenberg und Wil. Als Regionen mit relativ schwachen Leistungsmerkmalen erweisen sich dagegen das Toggenburg und das Sarganserland.

Ein «wirtschaftliches Problemgebiet» definiert sich nicht allein aufgrund einer niedrigen Wertschöpfung pro Arbeitsplatz oder aufgrund eines tiefen Pro-Kopf-Einkommens. Zu berücksichtigen sind gleichzeitig das **Niveau der Ausgaben**, welche zum Betrieb und Unterhalt sowie zur Entwicklung der öffentlichen Infrastruktur benötigt werden, das **Niveau der Lebenshaltungskosten der Wohnbevölkerung** sowie die **Höhe der Betriebsaufwendungen der ansässigen Firmen**. So können zum Beispiel kostenseitige Faktoren wie relativ hohe Miet- und Bodenpreise, höhere Steuerbelastungen und Gebühren oder überproportionale Lebenshaltungskosten in den Städten dazu führen, dass z.B. ein überdurchschnittlich verdienender Privathaushalt in einer Landgemeinde nach Abzug seiner Ausgaben jeweils mehr frei verfügbare Mittel erwirtschaften kann, als wenn derselbe Privathaushalt seinen Wohnsitz in der nächst grösseren Stadt hätte. Diese Zusammenhänge wurden unlängst durch eine Grossbank untersucht und im Rahmen eines statistischen Atlases zum räumlichen Wandel der Schweiz untersucht (vgl. Abb. 2-3).

⁴ Im Teilraum Rorschach (mit den Gemeinden Rorschach, Thal, Rheineck und St. Margrethen) dürfte die Wertschöpfung pro Arbeitsplatz infolge der Wirtschaftsstruktur deutlich tiefer liegen als im Teilraum St.Gallen (vgl. dazu die Hinweise zur Abbildung 2-4).

Abb. 2-3: Frei verfügbares Einkommen der Haushalte nach Gemeinden^{a)}



a) Mittleres Reineinkommen nach Abzug der Steuern, Versicherungen und Mieten.

Quelle: Schweiz. Eidgenossenschaft / Bundesamt für Statistik (2006): Atlas des räumlichen Wandels der Schweiz, Verlag NZZ, S. 215, Kartenausschnitt

Analog ist bei den öffentlichen Haushalten nicht nur die Einnahmenseite sondern auch die Ausgabenseite zu berücksichtigen. Die folgende Abbildung 2-4 stellt die relative Steuerkraft der St.Galler Regionen den Nettoaufgaben der Gemeinden pro Einwohner gegenüber.

Abb. 2-4: Steuerkraft und Nettoaufgaben der öffentlichen Hand pro Einwohner nach Regionen^{a)}

Gebiet	Steuerkraftindex 2005	Gesamtsteuer- aufkommen pro Einwohner 2005		Nettoaufwand pro Einwohner 2005		Finanzierungs- beitrag der Steuern
	(SG = 100; Abb. 2- 1, letzte Spalte)	Fr.	Index (SG=100)	Fr.	Index (SG=100)	in Prozent des Nettoaufwandes
St.Gallen/Rorschach	107	3'429	109	3'655	102	94 Prozent
St.Galler Rheintal	93	3'046	97	3'371	94	90 Prozent
Werdenberg	92	3'027	97	3'588	100	84 Prozent
Sarganserland	86	2'866	91	3'656	102	78 Prozent
Linthgebiet	113	3'073	98	3'463	96	89 Prozent
Toggenburg	75	2'432	78	4'014	112	61 Prozent
Wil (SG)	102	3'060	98	3'473	97	88 Prozent
Kanton St.Gallen	100	3'134	100	3'595	100	87 Prozent

a) nur die Teilgebiete im Kanton St.Gallen (inkl. Steinach)

Quelle: Amt für Gemeinden des Kantons St.Gallen; BHP – Hanser und Partner

Der Vergleich des Steuerkraftindex mit dem Index zum Gesamtsteueraufkommen lässt erkennen, dass die Gemeinden in strukturschwachen Regionen zur Verbesserung ihrer Ertragslage ihre Steuersubjekte im Mittel stärker belasten als Gemeinden in relativ strukturstarken Regionen. Dennoch gelingt es ihnen nicht, ihren Finanzbedarf für laufende Ausgaben nur annähernd zu decken – u.a. auch, weil die mittleren Nettoaufwände pro Einwohner jeweils über dem

kantonale Mittel liegen. Den höchsten mittleren Finanzierungsbeitrag aus der Besteuerung natürlicher und juristischer Personen erzielen die Regionen St.Gallen (94 Prozent)⁵ und St.Galler Rheintal (90 Prozent), dicht gefolgt von den Regionen Linthgebiet (89 Prozent) und Wil (88 Prozent).

2.3. Blick zurück: Dynamik der Wirtschaft und Bevölkerung in den St.Galler Regionen 1995 bis 2005

Wichtig für die Beurteilung der regionalen Entwicklungspotenziale ist nicht nur die aktuelle Situation (vgl. Kap. 2.1) sondern auch die Dynamik der Regionen hinsichtlich der zentralen Leistungsmerkmale Bevölkerung, Beschäftigung und Einkommen in den vergangenen Jahren (vgl. Abb. 2-5).

Abb. 2-5: Bevölkerungs-, Arbeitsplatz- und Einkommensentwicklung nach Regionen^{a)}

Gebiet	Veränderung der Einwohnerzahl 1995 -2005		Veränderung der Arbeitsplatzzahl ^{b)} 1995 – 2005		Steuerkraft pro Einw. 1995 - 2005	Nettoaufwand pro Einw. 95- 05
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Prozent	Prozent
St.Gallen/Rorschach	3'226	1,9 Prozent	1'236	1,4 Prozent	18 Prozent	15 Prozent
St.Galler Rheintal	3'636	7.1 Prozent	328	1,4 Prozent	20 Prozent	17 Prozent
Werdenberg	1'779	5.5 Prozent	545	4,0 Prozent	29 Prozent	14 Prozent
Sarganserland	1'569	4.2 Prozent	-587	-4,1 Prozent	23 Prozent	15 Prozent
Linthgebiet	4'393	8.4 Prozent	-167	-0,8 Prozent	18 Prozent	12 Prozent
Toggenburg	-1'438	-3.9 Prozent	-1'608	-11,7 Prozent	11 Prozent	20 Prozent
Wil	4'484	7.7 Prozent	1'276	5,1 Prozent	18 Prozent	20 Prozent
Kanton St.Gallen	17'649	4.0 Prozent	1'022	0,5 Prozent	19 Prozent	16 Prozent
Schweiz	396'774	5.6 Prozent	11'946	0,4 Prozent	-	-

a) Ausgenommen Steuerkraft und Nettoaufwand nur Teilgebiete im Kanton St.Gallen (inkl. Steinach)

b) vollzeitaquivalente Beschäftigung der Sektoren 1, 2 und 3

Quelle: BFS, ESPOP, Eidg. Betriebszählungen; Relative Steuerkraft: Steuerverwaltung des Kantons St.Gallen

Als Haupterkennnis lässt sich feststellen, dass sich die St.Galler Regionen in den vergangenen zehn Jahren sowohl als Wirtschafts- und Arbeitsplatzstandorte als auch als Wohnregionen deutlich unterschiedlich entwickelt haben. Auffallend sind in diesem Zusammenhang folgende Entwicklungen:

- Ausser in der Region Toggenburg und im kantonalen Hauptzentrum St.Gallen/Rorschach nahm die **Wohnbevölkerung** in sämtlichen Regionen – auch in der Berggebietsregion Sarganserland – überdurchschnittlich stark zu.
- Prozentual am meisten **Arbeitsplätze** entstanden im selben Zeitraum in der Region Wil (5 Prozent). Deutlich überdurchschnittliche Zuwächse wies zudem die Region Werdenberg auf (4 Prozent). Die Regionen St.Gallen/Rorschach und St.Galler Rheintal folgen mit einem Arbeitsplatzwachstum von gut 1 Prozent.⁶
- In Bezug auf die **relative Steuerkraft** der Gemeinden verzeichneten im Zeitraum 1995-2005 die Regionen Werdenberg und Sarganserland den höchsten relativen Zuwachs, gefolgt vom St.Galler Rheintal. In der Region Toggenburg erhöhte sich die Steuerkraft bloss um 11 Prozent.

⁵ Zu beachten gilt, dass die Leistungswerte der Gemeinden im Teilraum Rorschach (Gemeinden Rorschach, Thal, Rheineck und St. Margrethen) bedingt durch die strukturellen Probleme in der traditionellen Industrie deutlich tiefer liegen als die entsprechenden Durchschnittswerte der Gesamtregion St.Gallen/Rorschach.

⁶ Im Teilraum Rorschach (Gemeinden Rorschach, Thal, Rheineck, St. Margrethen) ging die Arbeitsplatzzahl um über 15 Prozent zurück.

- Die **Pro-Kopf-Aufwände der Gemeinden** nahmen im Zeitraum 1995-2005 im Kantonsmittel um 16 Prozent zu – etwas schwächer als die Steuerkraft. Nur in den Regionen Toggenburg und Wil erhöhte sich der Pro-Kopf-Aufwand stärker als die relative Steuerkraft und die Zunahme lag über dem kantonalen Mittel.

3. Wirtschaftsstruktur und Standortvoraussetzungen in den Regionen

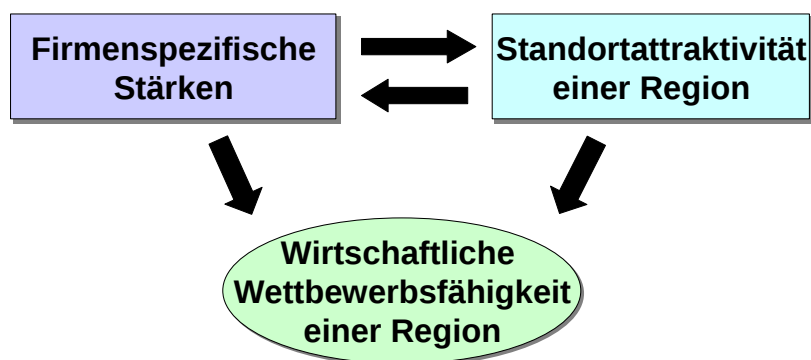
Das vorliegende Kapitel führt aus, worauf sich die unterschiedlichen wirtschaftlichen Leistungsmerkmale und die unterschiedlichen Entwicklungsmuster der St.Galler Regionen zurückführen lassen.

3.1. Bestimmungsfaktoren der regionalen Entwicklung

Die festgestellten regionalen Unterschiede der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit und Wachstumsdynamik im Kanton St.Gallen lassen sich allgemein durch die unterschiedliche «Fähigkeit» der Regionen begründen, zusätzliche Unternehmen und Arbeitsplätze in attraktiven Wirtschaftszweigen anzusiedeln bzw. zusätzliche Bewohner mit hohen Einkommen und Vermögen zu gewinnen. Für diese Fähigkeit wird im Folgenden der Begriff **«regionale Wettbewerbsfähigkeit»** verwendet.

Die Wettbewerbsfähigkeit einer Region begründet sich in fortgeschrittenen Volkswirtschaften wie der Schweiz im Wesentlichen durch folgende Faktoren (vgl. Abb. 3-1).

Abb. 3-1: Hauptfaktoren der regionalen Wettbewerbsfähigkeit (schematisch)



Quelle: BHP, vereinfacht nach Porter, M.E. (1990): The Competitive Advantage of Nations and Their Firms

- Zum einen hängt die wirtschaftliche Entwicklung einer Region von der **Wettbewerbsfähigkeit bedeutender, exportorientierter Unternehmen und Branchen** in der Region und somit von der aktuellen **Wirtschafts- und Branchenstruktur** ab. So verfügt eine Region, in der grössere, national bzw. international wettbewerbsfähige und wertschöpfungsstarke Firmen in zukunftssträchtigen Absatzmärkten (z.B. Med- und Biotech, Elektronik, Mikro-technik oder Pharma usw.) angesiedelt sind, über günstigere Entwicklungschancen als eine Region, deren wichtigste Branchen bzw. Betriebe aus unterschiedlichen Gründen (z.B. Wettbewerbsnachteile des Standortes Schweiz, geringe Innovationskraft usw.), mittel- oder längerfristig in ihrer Existenz gefährdet sind. Wie die einzelnen St.Galler Regionen bezüglich des Branchen-Portfolios positioniert sind, zeigen die Ausführungen in Kapitel 3.2.
- Zum anderen wird die wirtschaftliche Entwicklung einer Region wesentlich dadurch beeinflusst, wie attraktiv der betreffende Standort für verschiedene Wirtschaftsaktivitäten ist bzw. welche **Standortvoraussetzungen und Rahmenbedingungen** sich im Vergleich zu anderen Standorten der ansässigen Wirtschaft und Bevölkerung sowie potenziellen Investo-

ren und Neuzuzügern bieten. Welche Standortfaktoren dabei eine wichtige Rolle spielen und wie die einzelnen St.Galler Regionen bezüglich der Qualität der betreffenden Standortfaktoren zu beurteilen sind, folgt in Kapitel 3.3.

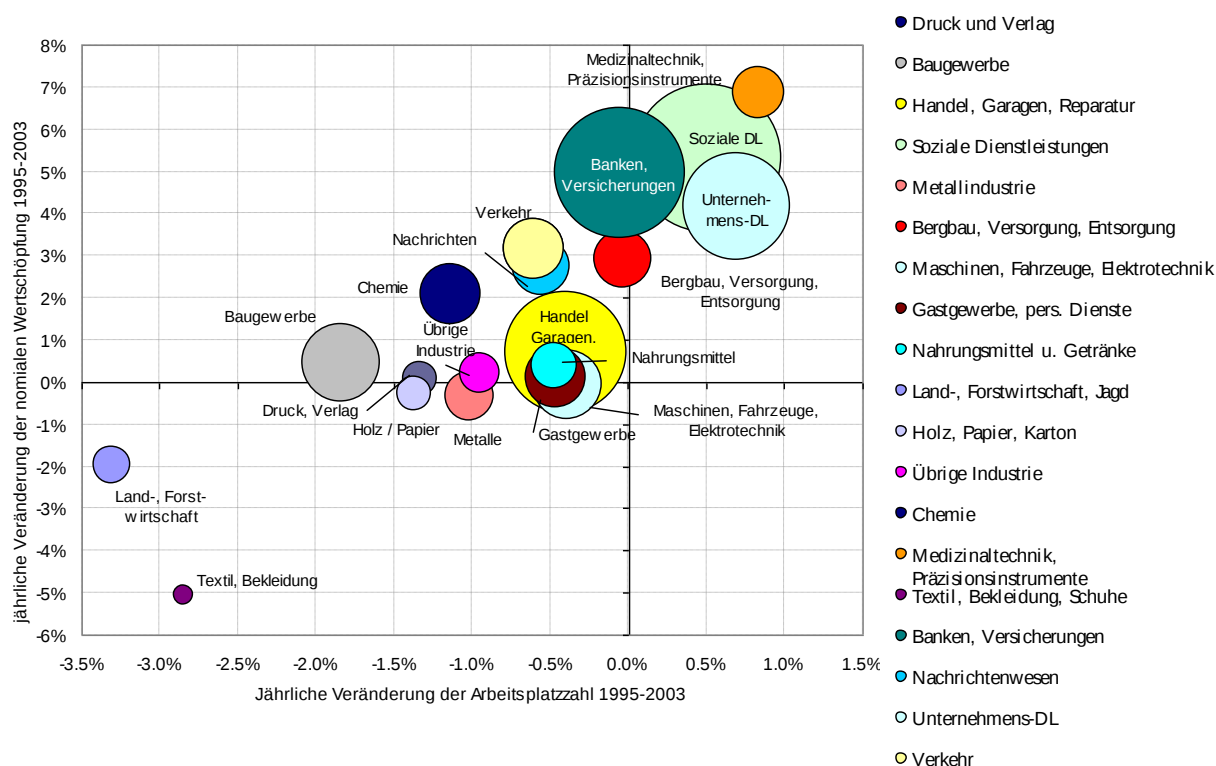
3.2. Branchenstruktur und -entwicklung der Regionen

3.2.1. Branchenstrukturwandel Schweiz

Zum besseren Verständnis über die Entwicklungen in den St.Galler Regionen bedarf es eines Blicks auf die gesamtschweizerische Wirtschaft. Welche Branchen waren in den vergangenen 10 bis 15 Jahren die Wachstumsbranchen der Schweizer Volkswirtschaft?

Aus der nachfolgenden Abbildung 3-2 geht hervor, dass heute der Dienstleistungssektor den Löwenanteil an die gesamtwirtschaftliche Wertschöpfung leistet (2003: etwa 70 Prozent). Zu nennen sind insbesondere die sozialen Dienstleistungen (öff. Verwaltung, Bildung, Gesundheits- und Sozialwesen), die Finanzdienstleistungen (Banken, Versicherungen), die Unternehmens-Dienstleistungen (Beratung, Planung, Immobilien, Vermietung, F+E) sowie der Gross- und Detailhandel.

Abb. 3-2: Entwicklung der Bruttowertschöpfung* und Arbeitsplatzzahl nach Branchen in der Schweiz (1995-2003)



* Bruttowertschöpfung 2003: provisorische Werte; die Kreisgrösse wiedergibt die wertschöpfungsmässige Bedeutung der angegebenen Branche.

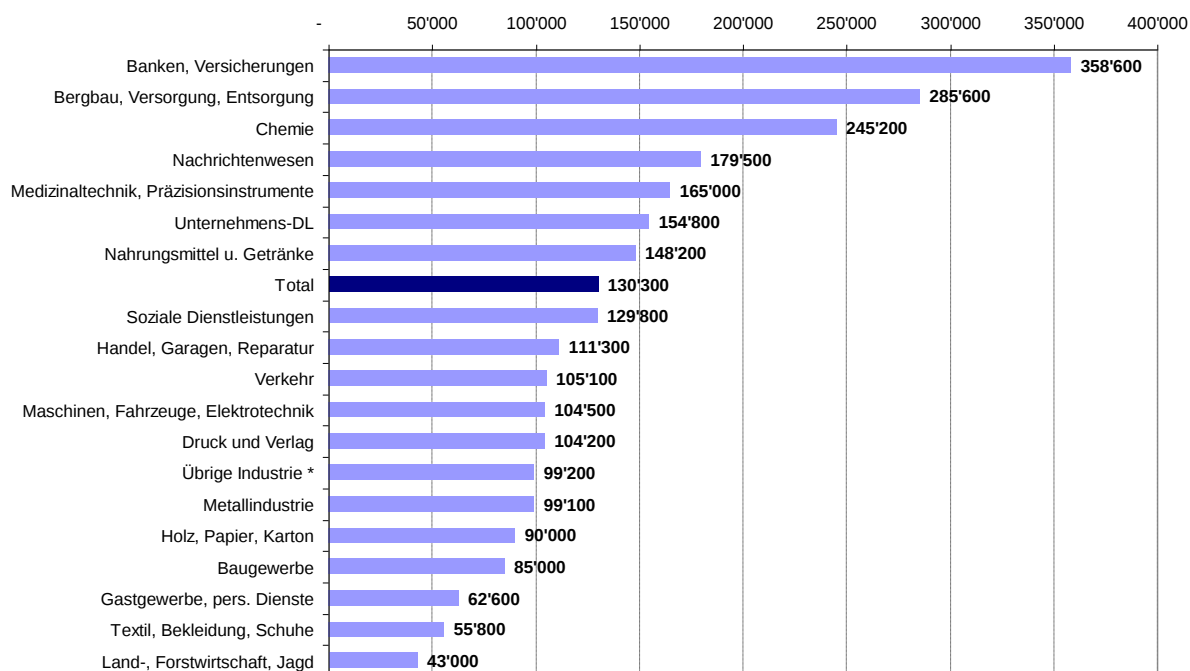
Quelle: BFS: Produktionskonto, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung, Beschäftigungsstatistik; Grafik BHP – Hanser und Partner AG

Schweizweit am stärksten gewachsen sind in den letzten etwa zehn Jahren die Branche «Medizinaltechnik / Präzisionsinstrumente», die sozialen Dienstleistungen sowie der Finanzsektor, der auch wesentliche Teile der Unternehmens-Dienstleistungen mit einschliesst. Es folgen der Verkehrssektor, der Bereich «Bergbau, Versorgung und Entsorgung», das Nachrichtenwesen (v.a. Telekommunikation) sowie die Chemische Industrie. Bei letzterer ist es die Pharmasparte, welche einen unvergleichbaren Aufschwung erlebte und nach wie vor zu den Topbranchen

zählt. Bei den Bereichen mit relativ günstiger Dynamik handelt es sich überwiegend um vergleichsweise wertschöpfungsstarke Wirtschaftsaktivitäten, wie die nachfolgende Grafik illustriert (vgl. Abb. 3-3).

In der Land- und Forstwirtschaft sowie in der Textilindustrie war die Wertschöpfung und Beschäftigung stark rückläufig. Relativ schwach entwickelten sich arbeitsplatzseitig auch der Bau- sektor und Handel, das Gastgewerbe und verschiedene traditionelle Industriebranchen (Holz, Papier/Karton, Druck und Verlag, Metallindustrie, Maschinen- und Fahrzeugbau, Elektronik/Elektrotechnik, Nahrungsmittelindustrie).

Abb. 3-3: Wertschöpfung pro Arbeitsplatz nach Branchengruppen 2003



*) Gummi und Kunststoffe, Herstellung nichtmetallischer Mineralien, Möbel, Schmuck, Sportgeräte, Spielzeuge

Quelle: BFS Produktionskonto / Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung 2003 (Prov. Werte); Bearbeitung BHP – Hanser und Partner AG

3.2.2. Regionale Branchen-Portfolios

Die verschiedenen Branchen sind sehr unterschiedlich auf die Regionen des Kantons St.Gallen verteilt. Dies lässt sich im Wesentlichen auf unterschiedliche regionale Standortqualitäten zurückführen, die ihrerseits stark historisch geprägt sein können. Die folgende Abbildung vermittelt einen Überblick über das Branchen-Portfolio der einzelnen Regionen (Abb. 3-4).

Abb. 3-4: Beschäftigtenanteile nach Wirtschaftsbereich und Region 2005*

	St.Gallen / Rorschach	Rhein- tal	Werden- berg	Sargan- serland	Linth- gebiet	Toggen- burg	Wil	Kanton St.Gallen	CH
LW, Gartenbau	2,4%	4,1%	6,4%	7,2%	5,6%	15,4%	5,2%	4,7%	4,2%
Bau	8,3%	9,3%	7,6%	11,0%	11,6%	11,5%	9,4%	9,2%	8,7%
Industrie	23,5%	46,4%	39,0%	21,6%	29,5%	24,3%	34,8%	29,3%	20,0%
Kommerz. DL ⁷	19,2%	8,3%	6,9%	7,6%	12,6%	6,0%	10,0%	13,5%	17,7%
Distributive DL ⁸	10,7%	8,7%	9,1%	6,9%	8,5%	4,8%	8,4%	9,2%	11,7%
Soziale DL ⁹	21,7%	11,6%	15,0%	22,3%	15,8%	20,1%	15,3%	18,5%	21,2%
Persönliche DL ¹⁰	14,2%	11,7%	16,0%	23,4%	16,4%	18,0%	16,9%	15,5%	16,4%
Total	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
	89'159	23'835	14'165	13'809	21'215	12'080	26'119	200'381	3'260'800

Legende zur Formatierung:

x%	stark überdurchschnittlicher Beschäftigtenanteil
x%	leicht überdurchschnittlicher Beschäftigtenanteil
x%	durchschnittlicher bis leicht unterdurchschnittlicher Beschäftigtenanteil
x%	stark unterdurchschnittlicher Beschäftigtenanteil

* vollzeitäquivalente Beschäftigung; nur Teilgebiete im Kanton St.Gallen (inkl. Steinach)

Quelle: Eidg. Betriebszählung, Aktualisierung FfS auf Basis BHP – Hanser und Partner AG

Aus der Abbildung 3-4 lassen sich folgende **Hauptbefunde** ableiten:

- Die Branchenstruktur des Kantons St.Gallen ist mit knapp 30 Prozent Industrieanteil im nationalen Vergleich stark industrieorientiert. Landwirtschaft und Bausektor sind mit jeweils leicht überdurchschnittlichen Anteilen vertreten.
- Die **Landwirtschaft und das Baugewerbe** haben in den **Regionen Toggenburg und Sarganserland** hohes Gewicht, während der Industrieanteil dieser Regionen im kantonalen Vergleich relativ niedrig ist, aber noch über dem Schweizer Niveau liegt.
- Die starke Präsenz der persönlichen (Gastgewerbe, Detailhandel, persönliche Dienste) und sozialen Dienstleistungen (u.a. Gesundheits- und Sozialwesen) in der **Region Sarganserland** bestätigen die überdurchschnittliche Bedeutung des **Tourismus** und insbesondere des Wellness-Tourismus für diese Region. Auch im Toggenburg spielt der Tourismus beschäftigungsseitig eine wichtige Rolle.
- Die führende Rolle der **Stadt St.Gallen als kantonales Verwaltungs-, Handels- und Dienstleistungszentrum** kommt im überproportionalen Beschäftigtenanteil des kommerziellen und distributiven Dienstleistungssektors in der Region St.Gallen/Rorschach klar zum Ausdruck. Die Industrie ist mit rund 24 Prozent der Beschäftigten ebenfalls stark vertreten, was vor allem mit der industriellen Prägung des Raumes Rorschach zusammenhängt.
- In den **übrigen St.Galler Regionen** prägt – abgesehen vom möglichen Einfluss des Wohnsektors – primär die **Industrie** das wirtschaftliche Geschehen. Dabei bestehen in Bezug auf die Rolle der verschiedenen Industriebranchen deutliche regionale Unterschiede (vgl. Abb. 3-5).

⁷ Zu den kommerziellen Dienstleistungen zählen Banken und Versicherungen sowie unternehmensnahe Dienstleistungen wie Forschung und Entwicklung, Informatik und das Immobilienwesen.

⁸ Den distributiven Dienstleistungen werden Grosshandel und Handelsvermittlung, Verkehr und Nachrichtenübermittlung zugerechnet.

⁹ Öffentliche Verwaltung, Unterrichts-, Gesundheits- und Sozialwesen, Abfallbeseitigung/-entsorgung sowie Unterhaltung, Kultur und Sport bilden zusammen den Bereich der sozialen Dienstleistungen.

¹⁰ Den persönlichen Dienstleistungen werden neben dem Detailhandel und der Reparatur von Automobilen und Konsumgütern sowie dem Gastgewerbe auch die sonstigen haushaltsorientierten Dienstleistungen wie Coiffeur-, Kosmetiksalons, Wäschereien, Saunas, Solarien usw. zugerechnet.

Abb. 3-5: Beschäftigtenanteile nach Industriebranche und Region 2005*

Branche	St.Gallen / Rorschach	Rheintal	Werdenberg	Sarganserland	Linthgebiet	Toggenburg	Wil	Kanton St.Gallen	CH
Nahrungs- und Genussmittel	2,8%	0,5%	0,8%	4,8%	1,6%	2,4%	3,9%	2,5%	1,8%
Textil, Bekleidung, Leder, Schuhe	1,7%	2,5%	2,3%	1,0%	0,7%	1,5%	0,6%	1,5%	0,5%
Holzbe- und -verarbeitung	1,7%	1,1%	1,2%	1,7%	1,3%	2,5%	1,4%	1,6%	1,1%
Papier, Karton	0,6%	1,0%	3,3%	0,0%	0,0%	0,9%	0,2%	0,7%	0,4%
Verlag, Graph. Gewerbe	1,9%	1,1%	1,0%	0,5%	1,1%	1,0%	0,9%	1,4%	1,2%
Chemie	0,7%	1,2%	3,7%	0,0%	1,7%	0,7%	2,2%	1,2%	2,0%
Gummi, Kunststoffe	1,4%	6,7%	1,1%	1,6%	5,5%	0,7%	0,6%	2,3%	0,7%
Metalle	4,0%	13,7%	6,0%	3,4%	5,1%	4,0%	6,9%	5,7%	2,8%
Maschinen, Fahrzeuge	5,2%	8,0%	13,3%	4,6%	7,4%	4,9%	16,6%	7,8%	5,1%
Elektro, Optik, Präz.-Instrumente	1,4%	8,2%	3,4%	0,6%	0,8%	1,5%	0,4%	2,1%	2,3%
Möbel, Schmuck, Sportgeräte usw.	0,7%	1,0%	1,1%	0,4%	1,4%	3,4%	0,4%	0,9%	0,7%
Übrige Industrie**	1,4%	1,2%	1,8%	3,0%	3,1%	0,9%	0,7%	1,6%	1,5%
Total Industrie, verarb. Produktion	23,5%	46,4%	39,0%	21,6%	29,5%	24,3%	34,8%	29,3%	20,0%
Beschäftigte Industrie Total	20'926	11'048	5'521	2'977	6'253	2'935	9'098	58'758	653'719

Legende zur Formatierung:

x%	stark überdurchschnittlicher Beschäftigtenanteil
x%	leicht überdurchschnittlicher Beschäftigtenanteil
x%	durchschnittlicher bis leicht unterdurchschnittlicher Beschäftigtenanteil
x%	stark unterdurchschnittlicher Beschäftigtenanteil

* vollzeitäquivalente Beschäftigung; nur Teilgebiete im Kanton St.Gallen (inkl. Steinach)

**Übrige Industrie: Herstellung sonst. Produkte aus nichtmetallischen Mineralien, Bergbau, Kokerei, Mineralölverarbeitung, Recycling

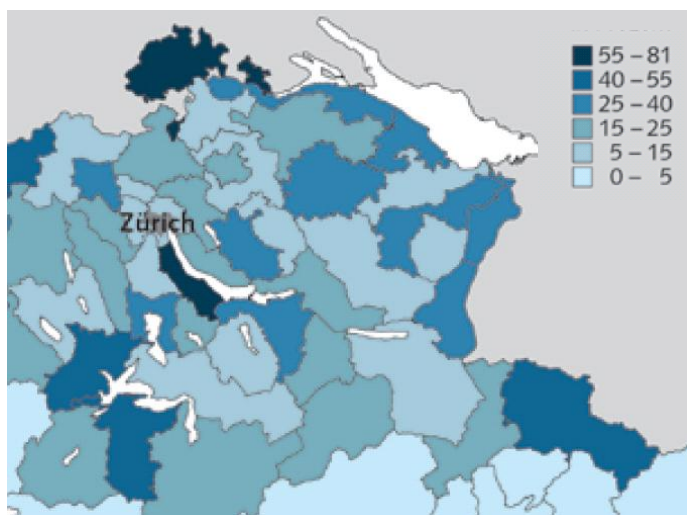
Quelle: Eidg. Betriebszählung, Aktualisierung FfS auf Basis BHP – Hanser und Partner AG

- Die industriellen Schlüsselbranchen bilden nahezu in **allen Regionen die Metall- und Maschinenindustrie**. Auffallend hohe Anteile finden sich in den Regionen Rheintal, Wil und Werdenberg. Dies sind zugleich die St.Galler Regionen mit ausgeprägter **Exportorientierung** (vgl. Abb. 3-6).
- Die **Region Rheintal** zeichnet sich überdies durch hohe Beschäftigtenanteile in den Bereichen Elektrotechnik/Elektronik sowie Medizinaltechnik / Präzisionsinstrumente aus. Überproportionale Bedeutung haben im Weiteren der Textilsektor im Rheintal sowie die Chemie und die Papier- und Kartonindustrie in der Region Werdenberg.
- In der **Region Toggenburg** spielen neben der Maschinen- und Metallindustrie auch die Möbelfabrikation und die Nahrungsmittelindustrie eine erhebliche Rolle. Letztere Branche ist auch in der Region Sarganserland relativ stark vertreten.

Abb. 3-6: Bedeutung der Exporte nach Regionen 2003

(Umsatzanteile der Industrie in Prozent)

Quelle: CS Economic Research (2005), S.58



3.2.3. Branchenstrukturwandel in den Regionen 1995-2005

Wie haben sich die St.Galler Regionen vor dem Hintergrund der gesamtschweizerischen Branchentrends entwickelt? Die Abbildung 3-7 zeigt für die einzelnen Regionen die Arbeitsplatzentwicklung in den verschiedenen Wirtschaftsbereichen im Zeitraum 1995-2005:

Abb. 3-7: Beschäftigungsentwicklung nach Branchen und Regionen 1995-2005*

	St.Gallen / Rorschach	Rheintal	Werdenberg	Sarganserland	Linthgebiet	Toggenburg	Wil	Kanton St.Gallen	CH
LW, Gartenbau	-10,4%	-8,3%	-22,7%	-25,9%	-16,7%	-22,5%	-20,7%	-18,1%	-17,7%
Bau	-12,9%	-8,8%	-21,5%	-20,4%	20,0%	-13,5%	-7,1%	-9,7%	-11,8%
Industrie	-9,6%	-0,1%	16,0%	-8,3%	-8,2%	-22,6%	7,0%	-4,2%	-10,3%
Kommerzielle DL	36,7%	14,8%	0,6%	9,7%	16,4%	-0,1%	27,9%	27,7%	22,4%
Distributive DL	-9,9%	0,0%	-10,8%	-9,0%	-33,2%	-13,9%	-4,6%	-11,5%	-2,9%
Soziale DL	24,4%	27,8%	36,5%	30,1%	28,0%	15,4%	18,0%	24,7%	19,3%
Persönliche DL	-16,6%	-7,4%	-3,1%	-8,3%	0,3%	-9,3%	3,4%	-9,3%	-8,7%
Total	1,4%	1,4%	4,0%	-4,1%	-0,8%	-11,7%	5,1%	0,5%	0,4%

Legende zur Formatierung:

x%	Entwicklung deutlich günstiger als auf Ebene Schweiz
x%	Entwicklung günstiger als auf Ebene Schweiz
x%	Entwicklung + / - im Trend Schweiz
x%	Entwicklung ungünstiger als auf Ebene Schweiz

* vollzeitäquivalente Beschäftigung; nur Teilgebiete im Kanton St.Gallen (inkl. Steinach)

Quelle: Eidg. Betriebszählung, Aktualisierung FfS auf Basis BHP – Hanser und Partner AG

Im betrachteten Zeitraum 1995-2005 folgt die Entwicklung der Arbeitsplatzzahl im Kanton St.Gallen dem nationalen Trend (+0,5 Prozent), wobei sich auch die einzelnen Wirtschaftsbereiche überwiegend ähnlich entwickelten wie auf Ebene Schweiz. Eine Ausnahme stellen die distributiven Dienstleistungen dar, die sich im Kanton St.Gallen nochmals deutlich schlechter entwickelten als auf gesamtschweizerischer Ebene. Die massiven Einbussen in der Landwirtschaft, im Bau, in der Industrie sowie bei den persönlichen Dienstleistungen (v.a. Detailhandel und Gastgewerbe) konnten durch das starke Wachstum der kommerziellen¹¹ und sozialen Dienstleistungen (öffentliche Verwaltung, Gesundheit und Bildung) mehr als ausgeglichen werden. Zwischen den verschiedenen Regionen zeigen sich im betrachteten Zeitraum indessen prägnante Entwicklungsunterschiede:

- Die Regionen **Wil und Werdenberg** weisen bezüglich der Arbeitsplatzentwicklung eine deutlich positive Bilanz auf, was unter anderem dem Industriesektor zuzuschreiben ist, der entgegen dem nationalen und kantonalen Trend expandierte.
- Die Regionen **St.Gallen/Rorschach**¹² und **Rheintal** entwickelten sich im kantonalen und nationalen Vergleich ebenfalls günstiger. Massgebend waren die massiven Zuwächse im kommerziellen bzw. sozialen Dienstleistungsbereich.
- Die Entwicklung im **Linthgebiet** verlief etwas ungünstiger als auf nationaler Ebene. Zuwächse gab es allerdings in der Baubranche sowie bei den persönlichen und sozialen Dienstleistungen, was auf den Einfluss des regionalen Bevölkerungswachstums hinweist.
- Die beiden ländlichen Regionen **Sarganserland** und **Toggenburg** erlitten mit -4 Prozent bzw. -12 Prozent die stärksten Arbeitsplatzeinbussen. Einbussen in der Landwirtschaft, im Baubereich und in der Industrie paarten sich mit einer wenig dynamischen oder sogar rückläufigen Entwicklung im Dienstleistungsbereich.

¹¹ Banken, Versicherungen, Beratung, Planung, EDV/Informatik, Werbung, Immobilien, Vermietung, F+E.

¹² Der Teilraum Rorschach (Gemeinden Rorschach, Thal, Rheineck, St. Margrethen) war in der Periode 1995-2005 im Gegensatz zum Teilraum St.Gallen von einem starken Arbeitsplatzabbau von 15 Prozent betroffen.

3.2.4. *Fazit*

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass:

- die Wirtschaft in den einzelnen Regionen des Kantons St.Gallen entsprechend dem nationalen Trend einem starken strukturellen Wandel ausgesetzt war, wobei die kommerziellen und sozialen Dienstleistungen die oft starken Einbussen im Primärsektor, im Bau und in der Industrie nur teilweise zu kompensieren vermochten.
- die beiden ländlichen Regionen Toggenburg und Sarganserland vom Abbau in den traditionellen Sektoren mangels Kompensationsmöglichkeiten in expandierenden Wirtschaftsbereichen am stärksten betroffen waren¹³.
- das Verwaltungs- und Wirtschaftszentrum St.Gallen sowie die näher beim Wirtschaftsraum Zürich gelegenen Regionen Linthgebiet und Wil die Verluste in den traditionellen Branchen dank des Zuwachses im kommerziellen und sozialen Dienstleistungsbereich nahezu ausgleichen konnten.
- sich die Regionen Werdenberg und Rheintal unter anderem aufgrund ihrer Lage (Nähe Stadtzentrum St.Gallen und Vorarlberg) und z.T. dank eines relativ starken Technologieportfolios als Industriestandorte gut behaupteten.

3.3. **Standortvoraussetzungen für Wirtschaft und Bevölkerung**

Die Frage nach den Ursachen für die unterschiedliche Wirtschaftsentwicklung in den einzelnen Regionen des Kantons St.Gallen hat, wie eingangs dargelegt, auch mit unterschiedlichen Standortqualitäten zu tun, welche für den Erfolg als Wirtschafts- bzw. als Wohnstandort von Bedeutung sind. Dabei ist mit Blick auf die Beurteilung künftiger Entwicklungspotenziale zu unterscheiden zwischen:

- Standortfaktoren, welche aus Sicht von Unternehmen relevant sind, und
- Standortfaktoren, welche bei der Wohnortsuche von Privathaushalten im Vordergrund stehen.

3.3.1. *Bedeutung der Standortfaktoren aus Sicht der Unternehmen*

Die Standortfaktoren, welche für ein Unternehmen eine Rolle spielen, sind vielschichtig. Geht es beispielsweise um eine Erweiterung eines bestehenden Betriebes, stehen andere Aspekte im Vordergrund, als wenn ein internationaler Konzern in Europa oder in der Schweiz einen neuen Betriebsstandort evaluiert. Die verschiedenen Standortfaktoren haben unterschiedliche Bedeutung, je nach Suchraum (international, national, regional, kommunal), Branche und Grösse eines Unternehmens. Dazu kommt, dass sich Standortanforderungen von Betrieben in Abhängigkeit von technologischen und infrastrukturellen Neuerungen (z.B. in den Bereichen Telekommunikation und Verkehr) ändern. In der folgenden Abbildung sind Standortfaktoren aufgeführt, welche heute aus Sicht der Wirtschaft von Bedeutung sind (vgl. Abb. 3-8).

¹³ Dies gilt auch für den Teilraum Rorschach der Region St.Gallen/Rorschach.

Abb. 3-8: Relevante Standortfaktoren aus Sicht der Wirtschaft

Standortfaktoren (1 = sehr bedeutend; 2 = bedeutend)	Relevant bei der Wahl ...		
	des Landes	der Region	der Gemeinde
1 Verfügbarkeit / Kosten hoch qualifizierter Arbeitskräfte	●	●	
1 Rechtssicherheit, Berechenbarkeit rechtlich-politisches Umfeld	●	●	
1 Steuerbelastung Unternehmen, Steuerklima	●	●	●
1 überregionale Verkehrsanbindung (Individualverkehr, öff. Verkehr)	●	●	●
1 Angebot an Telekommunikation	●	●	●
1 Lebens- und Umweltqualität (Kultur-/Freizeitangebot, Ruhe usw.)		●	●
2 Einkommenssteuer für hoch qualifizierte Arbeitskräfte	●	●	●
2 Verfügbarkeit / Preis von Wohnraum für Arbeitskräfte			●
2 Auflagen, Dauer der Bewilligungsverfahren (Flexibilität Behörden)		●	●
2 Nähe zu Absatzmärkten, geographische Lage	●	●	
2 Regionales Verkehrssystem (Strassennetz, ÖV-Angebot, S-Bahn)		●	●
2 Verfügbarkeit / Kosten von Arbeitsflächen		●	●
2 Nähe zu Forschungsinstituten und Hochschulen	●	●	
2 Bildungsangebot (<i>Privathaushalte</i>)		●	●
2 Wohnungsangebot, Verfügbarkeit Wohnbauland (<i>Privathaushalte</i>)			●
2 Parkplatzangebot			●
2 Medizinische Versorgung (Basis- und Spezialangebote)(<i>Privathaushalte</i>)	●	●	

Quelle: in Anlehnung an BAK 1998; die BAK-Befragung basierte auf einer Stichprobe von mehreren hundert Unternehmen in der Schweiz.

Wie die obige Tabelle zeigt, hängt heute die Standortattraktivität von Regionen vor allem von der jeweiligen Qualität des Arbeitsmarktes, von der Lage und Verkehrserschliessung (Nähe zu Absatzmärkten, überregionale Verkehrsanbindung, regionales Verkehrssystem), von der Steuerbelastung für Unternehmen und für Fach- und Führungskräfte, von der Verfügbarkeit geeigneter Arbeitsflächen sowie von der Lebens- und Wohnqualität ab.

3.3.2. Wichtigste Kriterien für die Wohnortwahl

Für überregional mobile Personen spielen in der Evaluation des zukünftigen Wohnstandortes je nach Lebenssituation vor allem Karrierechancen, Ausbildungs- und Verdienstmöglichkeiten, Steuerbelastung sowie die Lebensqualität eine wichtige Rolle. Geografisch weniger mobile Wohnungssuchende richten sich primär nach dem (möglichen) Arbeitsstandort, weshalb hier vor allem kommunale Standortfaktoren im Vordergrund stehen (vgl. Abb. 3-9).

Abb. 3-9: Kriterien, die bei der Suche des Wohnsitzes wichtig sind

Kriterien	Relevant bei Wahl ...		
	des Landes	der Region	der Gemeinde
Karrierechancen, Arbeitsplatzangebot	●	●	
Verdienst-, Ausbildungsmöglichkeiten, Arbeitsort	●	●	
Lebensqualität (Kultur i.w.S., Mentalität der Bevölkerung, Klima, öffentliche Sicherheit)	●	●	
Persönliche Bindungen (Familie, Bekannte)	●	●	●
Steuerbelastung	●	●	●
Imagefaktoren		●	●
Überregionale Verkehrsanbindung		●	●
Verfügbarkeit von Wohnraum (an exklusiver Lage)		●	●
Baulandpreise, Mietpreise		●	
Vielfalt / Qualität der haushaltsorientierten Infrastruktur (Kultur- und Freizeitangebot, Aus-, Weiterbildungsmöglichkeiten, Shopping)		●	●
Öffentliche Verkehrsmittel in der Nähe			●
Quartiercharakter (Erscheinungsbild, sympathische Nachbarn, Grünflächen, Kinderfreundlichkeit)			●

Quelle: BHP – Hanser und Partner AG in Anlehnung an Immo-Barometer; Die Forschungsreihe der Neuen Zürcher Zeitung zum Thema «Wohnen in der Schweiz», Nr. 10 (2002), S. 18/19

3.4. Die Standortattraktivität der St.Galler Regionen im Vergleich

Aufgrund der dargestellten Standortsuchkriterien mobiler Unternehmen und Haushalte werden nachfolgend die verschiedenen Regionen des Kantons St.Gallen hinsichtlich ihrer Standortqualitäten für Branchen mit günstigen Entwicklungsaussichten beurteilt.

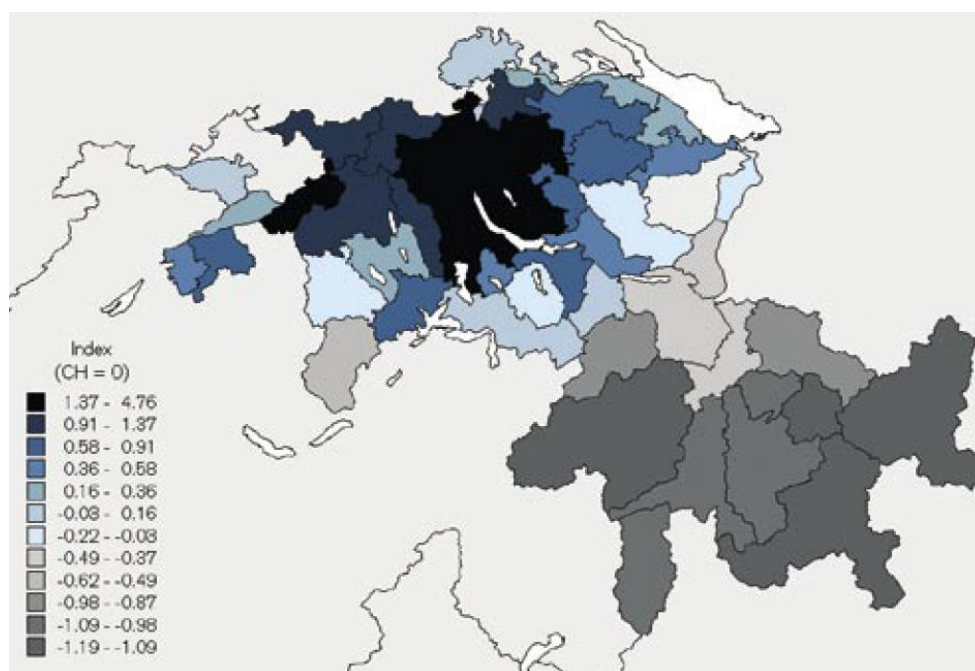
3.4.1. Grossräumige Verkehrslage / Nähe zu Absatzmärkten

Im Zuge des Wandels zur Dienstleistungsgesellschaft und der Globalisierung der Wirtschaft haben Stadtregionen als Zentren der wirtschaftlichen Entwicklung laufend an Bedeutung gewonnen. Metropolen gelten in fortgeschrittenen Volkswirtschaften als wichtige «wirtschaftliche Motoren», da sie am ehesten über die «kritische Grösse» verfügen, um im globalen Innovations- und Standortwettbewerb mithalten zu können.

Wie die Erfahrungen zeigen, beeinflusst die verkehrsgeografische Lage einer Region bezüglich eines übergeordneten Wirtschaftszentrums die wirtschaftliche Entwicklungsdynamik der betreffenden Region in hohem Masse.¹⁴ Dies gilt für die Entwicklung sowohl als Unternehmensstandort als auch als Wohnregion. Im Falle der Ostschweiz ist die verkehrstechnische Anbindung an den Wirtschaftsraum Zürich von grosser Bedeutung. Die St.Galler Regionen werden bezüglich der verkehrstechnischen Erreichbarkeit wie folgt eingestuft (vgl. Abb. 3-10).

¹⁴ Bundesamt für Raumentwicklung ARE (2006): Auswirkungen neuer Verkehrsinfrastrukturen auf die Raumentwicklung, Bern.

Abb. 3-10: Verkehrstechnische Erreichbarkeit im Wirtschaftsraum Zürich 2004



Quelle: CS Economic Research: Standortmonitoring Wirtschaftsraum Zürich 2004, S. 38

Von den St.Galler Regionen ist Wil, dank der verkehrsgeografischen Lage und optimaler Verkehrsverbindungen in das Wirtschaftszentrum Zürich und zum internationalen Flughafen Zürich-Kloten, am besten an die nationalen und internationalen Verkehrsnetze angeschlossen. Auf den weiteren Rängen folgen die Regionen Linthgebiet und St.Gallen. Im innerkantonalen Vergleich relativ peripher gelegen sind die Regionen Sarganserland und Werdenberg. Die Regionen Toggenburg und das St.Galler Rheintal sind aus einer überregionalen Optik verkehrstechnisch mittelmässig erreichbar.

3.4.2. Arbeitsmarkt

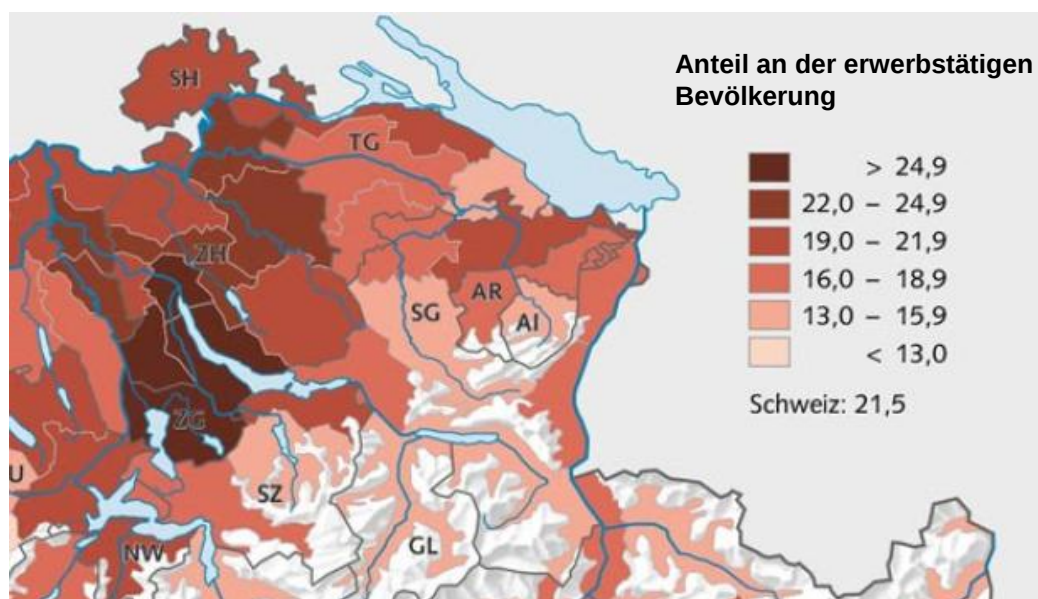
Die Verfügbarkeit von qualifizierten und hoch qualifizierten Arbeitskräften erhält in einer zunehmend arbeitsteiligen, wissensbasierten, international agierenden Wirtschaft strategische Bedeutung. Dabei sind Metropolregionen und grössere Agglomerationen aufgrund der Grösse und Vielfalt des Arbeitsangebotes sowie der Hochschulstandorte gegenüber ländlich geprägter Regionen im Vorteil (so genannte Agglomerationsvorteile). Dank immer leistungsfähigeren Verkehrsverbindungen und der wachsenden Mobilität der Arbeitskräfte verbessern sich indes die Rekrutierungsmöglichkeiten auch für Mittel- und Kleinagglomerationen im Einzugsgebiet der Grosszentren.

Erwartungsgemäss weist die Region St.Gallen als Universitätsstandort und einem überdurchschnittlichen Anteil an wissensintensiven Branchen¹⁵ überdurchschnittliche Anteile von Erwerbspersonen mit höherer Schul- und Berufsbildung auf. Dies ist mit einer vergleichsweise guten Verfügbarkeit hoch qualifizierter Arbeitskräfte gleichzusetzen (vgl. Abb. 3-11). Am ungünstigsten präsentiert sich die diesbezügliche Situation in den Regionen Toggenburg und Sarganserland.¹⁶

¹⁵ Dazu zählen insbesondere Teilbranchen aus dem Finanz- und Unternehmensdienstleistungsbereich (nach Dümmler 2005).

¹⁶ Zu berücksichtigen ist, dass es sich hierbei um eine «Momentaufnahme» und um einen regionalen Durchschnitt handelt. Innerhalb der einzelnen Regionen bestehen jeweils bedeutende Unterschiede.

Abb. 3-11: Anteil der erwerbstätigen Personen mit tertiärer Ausbildung (2000)

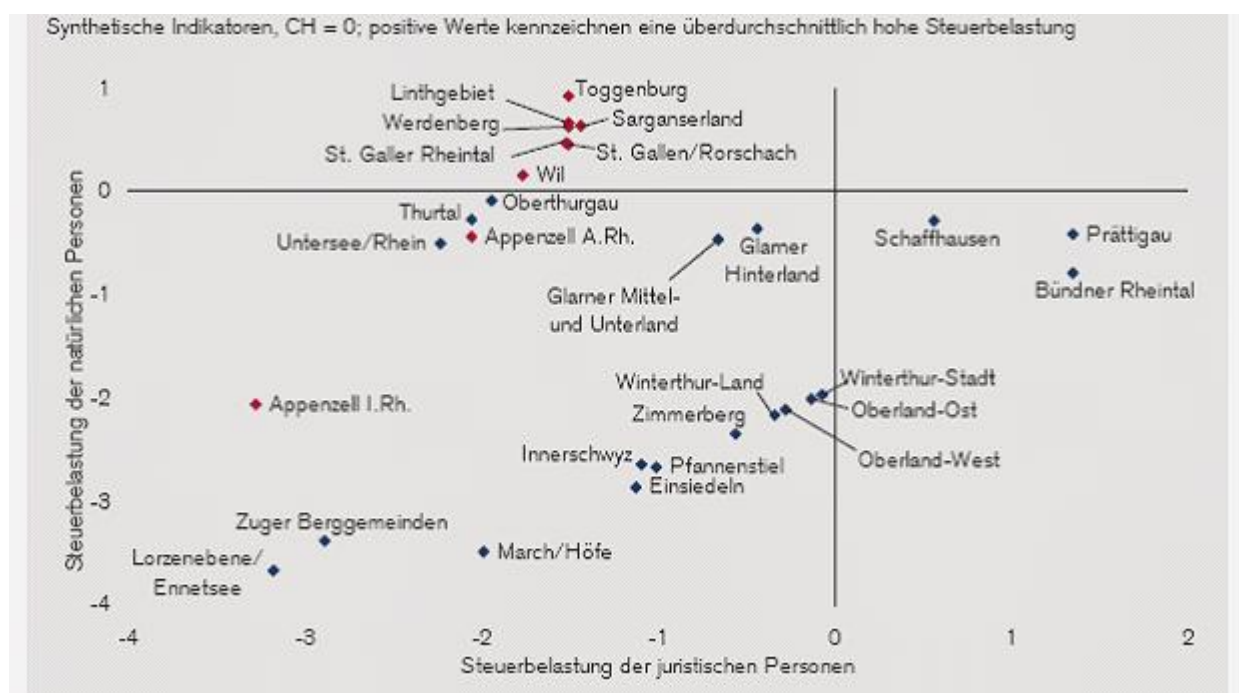


Quelle: Ernst Basler & Partner (bearbeitet 2006)

Mit Blick auf die Beurteilung der wirtschaftlichen Entwicklungspotenziale wird festgestellt, dass der Kanton St.Gallen heute im kantonalen Vergleich über eine relativ niedrige Hochschulquote (Universitätsquote, Fachhochschulquote) sowie insbesondere über eine tiefe gymnasiale Maturitätsquote verfügt.

3.4.3. Besteuerung juristischer und natürlicher Personen

Mit zunehmender Mobilität von Unternehmen und Arbeitskräften und der Tatsache, dass diverse europäische Länder (insbesondere neue EU-Mitglieder) die Steuersätze für Unternehmen in letzter Zeit erheblich gesenkt haben, gewinnen Steuerbelastung und Steuerklima im internationalen Standortwettbewerb an Bedeutung. Auch auf regionaler und kommunaler Ebene stellt die Steuerbelastung einen der wichtigsten Attraktivitätsfaktoren dar. Wie in Abbildung 3-12 dargestellt, zeigt die Steuerbelastung für natürliche und juristische Personen für die meisten Schweizer Regionen eine Symmetrie der relativen Attraktivität für Private und Unternehmen an. Während auch die St.Galler Regionen bis zum Jahr 2006 ein symmetrisches Steuerprofil aufwiesen, haben die Entlastungen per 1. Januar 2007 vor allem auf Seiten der juristischen Personen gewirkt und dem Kanton St.Gallen ein asymmetrisches Profil verliehen. Daraus folgt, dass die St.Galler Regionen im interkantonalen Vergleich nun eine überdurchschnittliche Steuerbelastung bei natürlichen und eine unterdurchschnittliche Steuerbelastung bei juristischen Personen vorzuweisen haben. Die Unterschiede zwischen den St.Galler Regionen sind dabei relativ gering.

Abb. 3-12: Steuerbelastung in ausgewählten Regionen 2007¹⁷

Quelle: CS Economic Research (2007)

Für den Grenzkanton St.Gallen ist auch der Vergleich mit den angrenzenden ausländischen Nachbarregionen wichtig. Wie aktuelle Analysen zeigen¹⁸, ist das Steuergefälle gegenüber den grenznahen Regionen Deutschlands bedeutend grösser als gegenüber anderen Regionen in der Schweiz. Im Kanton St.Gallen beträgt die effektive Durchschnittssteuerrate eines idealtypischen Unternehmens nur etwa 60 Prozent des Wertes in Süddeutschland. Ein vergleichbares Gefälle besteht auch bei der Besteuerung von Arbeitskräften.

3.4.4. Wohnattraktivität

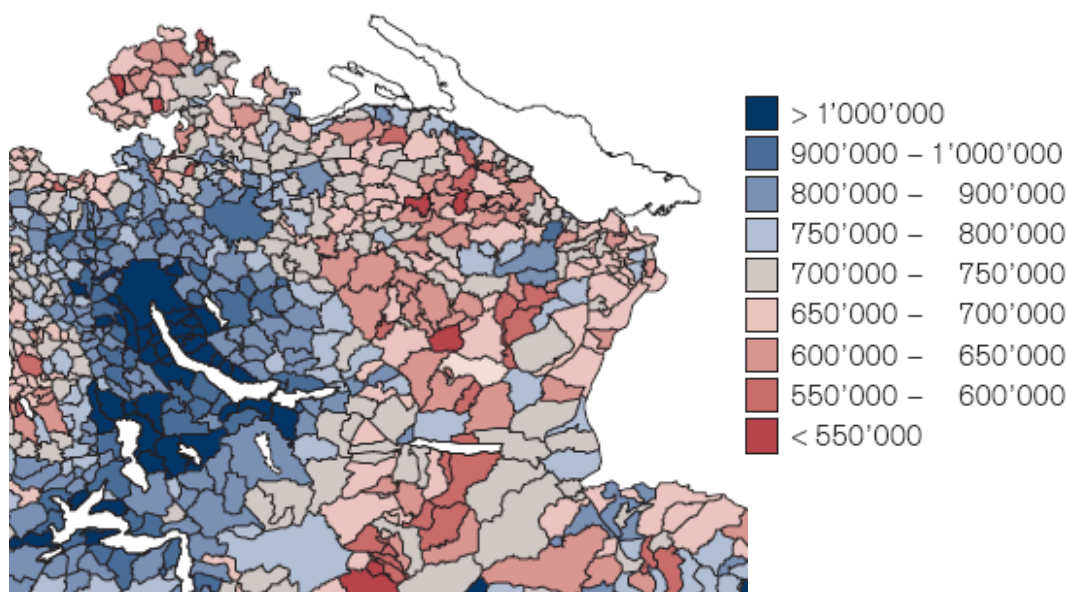
Anhaltspunkte zur langfristigen Attraktivität von Wohnstandorten geben Miet- und Eigentumspreise für Wohnungen, da sie das Resultat von Angebot und Nachfrage sind. Städtische Regionen sind aufgrund des relativ breiten und vielfältigen Arbeitsplatz- und Dienstleistungsangebotes als Wohnstandorte besonders begehrt. Dies äussert sich in einer relativ starken Wohnraumnachfrage und – nicht zuletzt wegen der begrenzt verfügbaren Fläche – in entsprechend höheren Preisen. Es erstaunt deshalb wenig, dass in Teilen der Region Linthgebiet und im Raum Stadt St.Gallen-Gossau die höchsten Wohnungs- und Mietpreise bezahlt werden (vgl. Abb. 3-14 und 3-15). Im Falle des Linthgebietes tragen auch die Nähe zu Zürich und die attraktiven Wohnlagen am Obersee zum höheren Preisniveau bei. Im Falle der Region St.Gallen-Rorschach wirken relativ hohe Leerstände im Raum Rorschach preisdämpfend.

In der Region Toggenburg fallen die Miet- und Wohnungspreise deutlich ab, was mit der eher peripheren Lage und einer geringen Wohnraumnachfrage zu erklären ist. Die Wohnungs- und Mietpreise im Sarganserland liegen zum Teil höher als in den Regionen Rheintal und Werdenberg. Dies sowie der relativ niedrige Leerwohnungsbestand dürften mit der seit der Jahrhundertwende feststellbaren erhöhten Zuwanderung sowie mit der tourismusbedingten Zweitwohnnachfrage im Zusammenhang stehen.

¹⁷ Bei der Berechnung der Steuerbelastung derjenigen St.Galler Wirtschaftsregionen, welche an einen anderen Kanton angrenzen, wurden auch Gemeinden aus dem jeweiligen Nachbarkanton (TG, GL, AI, AR) mitberücksichtigt, da der Wirtschaftsraum an sich und nicht die kantonale Grenze dafür massgebend ist.

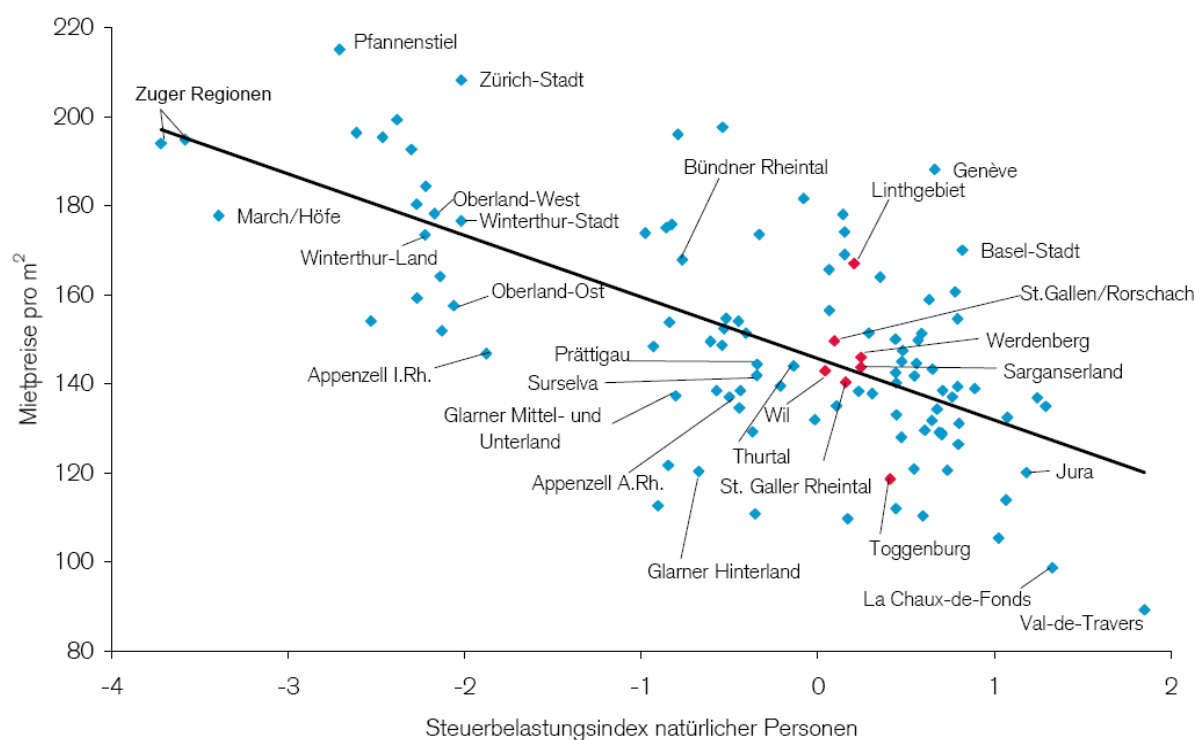
¹⁸ CS Economic Research (2005): Standortmonitoring Wirtschaftsraum Zürich 2005, S. 52.

Abb. 3-14: Preise für eine Eigentumswohnung (gehobener Standard) 2005



Quelle: W&P, CS Economic Research (2006)

Abb. 3-15: Mietpreise und Steuerbelastung in ausgewählten Schweizer Regionen

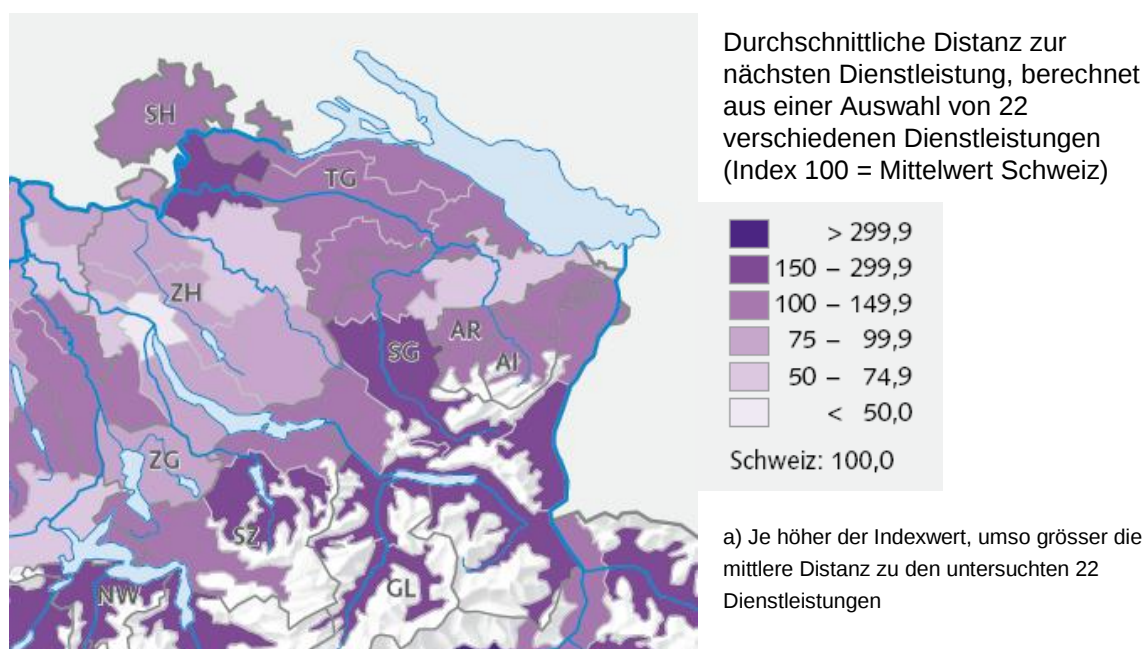


Durchschnittliche Mietpreise pro Quadratmeter und Jahr in Fr.

Quelle: CS Economic Research 2005 (auf Basis Bundesamt für Statistik (BFS) und Tribut AG, S. 39)

Als ein weiterer Indikator für die regionale Wohn- und Lebensqualität kann die Infrastruktur- und Versorgungsqualität der Regionen mit haushaltorientierten Dienstleistungen herangezogen werden. In der folgenden Abbildung sind die mittleren Distanzen zur nächsten Dienstleistung dargestellt:

Abb. 3-16: Dienstleistungen für die Bevölkerung: Erreichbarkeitsindex 2001^{a)}



Quelle: Ernst Basler & Partner (2006): Regionale Disparitäten in der Schweiz auf Basis der Betriebszählungsdaten 2001, Teilbericht 1, S. 24

Niedrige mittlere Distanzen zum nächsten Dienstleistungsangebot (vgl. Region St.Gallen/Rorschach) lassen sich als eine überdurchschnittliche Versorgungsqualität mit Dienstleistungen für die Bevölkerung interpretieren. Es erstaunt dabei nicht, dass die Versorgungsdichte mit zunehmender Distanz zu einem grösseren Wirtschaftszentrum und mit zunehmender ländlicher Prägung abnimmt.

3.5. Stärken und Schwächen der St.Galler Regionen als Wohn- und Wirtschaftsstandorte im Überblick

Die Stärken und Schwächen der einzelnen Regionen im Kanton St.Gallen lassen sich aufgrund der obigen Kurzanalyse wie folgt zusammenfassen (Abb. 3-17 bis 3-23).

Abb. 3-17: Region St.Gallen / Rorschach

Standortfaktor	Stärken	Schwächen
Branchenportfolio vgl. Branchenportfolios in Kap. 3.2.2 vgl. Anhang: grössere Unternehmen nach Region	– Breit gefächerte Branchenstruktur (Industrie und Dienstleistungen) – günstiger Mix mit wertschöpfungsintensiven Branchen (v.a. Stadt St.Gallen); überproportionaler Anteil kommerzieller Dienstleistungen – diverse High-Tech-Firmen, z.T. entwickelt aus der Textil- und Maschinenindustrie (vgl. Teilraum Rorschach)	– relativ hohes Gewicht traditioneller Industriebranchen (v.a. im Teilraum Rorschach)

Standortfaktor	Stärken	Schwächen
Nähe zu Absatzmärkten (Grosszentren); regionales Nachfragepotenzial	– Wirtschaftszentrum der Ostschweiz; 7. grösste Schweizer Agglomeration (145'000 Einw.)	
Überregionale Verkehrsanbindung	– Direkte Anbindung an Wirtschaftszentren Zürich und München (inkl. Flughäfen)	
Verfügbarkeit / Kosten hoch qualifizierter Arbeitskräfte	– im interkantonalen Vergleich durchschnittlich – Angebot ausländischer Fachkräfte (Grenzgänger) – Universitätsstandort mit internationalem Renommee	
Verfügbarkeit / Kosten von Nutzflächen; Raumplanung	– Umstrukturierungsflächen infolge Abbau in der Industrie (Rorschach)	– begrenztes Baulandangebot / erhöhtes Preisniveau an zentrumsnahen Lagen
Steuerbelastung Unternehmen	– im interregionalen Vergleich (CH) unterdurchschnittliche Belastung bei juristischen Personen – im Vergleich zum benachbarten Ausland klar geringer	
Steuerbelastung natürliche Personen	– im Vergleich zum benachbarten Ausland deutlich geringer	– im interregionalen Vergleich (AI, AR, TG, ZH, SZ) höher
Verfügbarkeit / Kosten von Wohnraum für Arbeitskräfte	– Ausweitung des Angebotes an Eigentumswohnungen des gehobenen Standards im Raum St.Gallen	– hohe Leerstandsquote weist auf strukturelle Defizite bzw. auf eher schwache Nachfrage hin (wirkt preisdämpfend)
Wohn- und Umweltqualität	– Nähe zu breiter Palette von Dienstleistungs-, Konsum- und Kulturangeboten – höhere Bildungsangebote in nächster Nähe	– übliche Begleiterscheinungen einer Mittelstadt mit ausgeprägter Zentrumsfunktion (Verkehrs- und Umweltbelastungen, Zentrumslasten im Sozialbereich)

Quelle: BHP auf Basis verschiedener Quellen

Abb. 3-18: Region St.Galler Rheintal

Standortfaktor	Stärken	Schwächen
Branchenportfolio vgl. Branchenportfolios in Kap. 3.2.2 vgl. Anhang: grössere Unternehmen nach Region	– starkes, diversifiziertes Industrie-Portfolio mit verschiedenen High-Tech-Segmenten – traditionell starke Stellung in den Segmenten Optik, Sensorik, Vermessung/Labortechnik und Textil	– rel. hoher Anteil traditioneller Industriebranchen in schwierigem Entwicklungsumfeld – Dienstleistungen, speziell auch kommerzielle DL, sind stark untervertreten
Nähe zu Absatzmärkten (Grosszentren); regionales Nachfragepotenzial	– Nähe zum Wirtschaftszentrum St.Gallen und zum Finanzplatz Liechtenstein – Nähe zur aufstrebenden Wirtschaftsregion Vorarlberg	– Distanzen in die Zentren der benachbarten Metropolregionen (Zürich, München)

Standortfaktor	Stärken	Schwächen
Überregionale Verkehrs-anbindung	– Direkter Anschluss an Autobahnnetz und nationalen Schienenverkehr – Regionalflughafen Altenrhein	– bezogen auf Wirtschaftsraum Zürich relativ periphere Lage
Verfügbarkeit / Kosten hoch qualifizierter Arbeitskräfte	– im interregionalen Vergleich leicht unterdurchschnittlich – Angebot ausländischer Fachkräfte (Grenzgänger) – Nähe zu Universitätsstandort St.Gallen	
Steuerbelastung Unternehmen	– im interregionalen Vergleich (CH) unterdurchschnittliche Belastung bei juristischen Personen – im Vergleich zum benachbarten Ausland klar tiefer	
Steuerbelastung natürliche Personen	– im Vergleich zum benachbarten Ausland deutlich geringer	– im interregionalen Vergleich (AI, AR, TG, ZH, SZ) höher
Verfügbarkeit / Kosten von Wohnraum für Arbeitskräfte	– Angebotsausweitung (primär im Einfamilienhaussegment); attraktives Preisniveau	– (rel. geringe Nachfrage im Segment Stockwerkeigentum)
Wohn- und Umweltqualität	– Kombination der Vorteile des ländlichen Umfeldes mit jenen der Nähe zur Agglomeration St.Gallen (Bildung, Kultur / Freizeit, Politik / Verwaltung)	– Umweltbelastungen v.a. an verkehrsexponierten Lagen; zunehmende Verschneidung der Naturräume infolge Siedlungsdruck

Quelle: BHP auf Basis verschiedener Quellen

Abb. 3-19: Region Werdenberg

Standortfaktor	Stärken	Schwächen
Branchenportfolio vgl. Branchenportfolios in Kap. 3.2.2 vgl. Anhang: grössere Unternehmen nach Region	– starkes Industrie-Portfolio mit High-Tech-Segmenten – diverse «Perlen» in verschiedenen technologisch anspruchsvollen Industriesegmenten (z.B. Automation/ Mechatronik, Fein- und Spezialitätenchemie, spezielle Textilgewebe, Oberflächentechnik, Schweisstechnik)	– rel. einseitige Abhängigkeit von der Industrie mit Fokus auf Maschinen/Fahrzeugbau und Elektronik/Optik – klare Untervertretung der Dienstleistungen, speziell auch der kommerziellen DL
Nähe zu Absatzmärkten (Grosszentren); regionales Nachfragepotenzial	– Nähe zum Wirtschaftszentrum St.Gallen und zum Finanzplatz Liechtenstein – Nähe zur aufstrebenden Wirtschaftsregion Vorarlberg	– Distanzen in die Zentren der benachbarten Metropolregionen (Zürich, München)
Überregionale Verkehrs-anbindung	– Direkter Anschluss an Autobahnnetz und nationalen Schienenverkehr – Regionalflughafen Altenrhein	– bezogen auf Wirtschaftsraum Zürich relativ periphere Lage

Standortfaktor	Stärken	Schwächen
Verfügbarkeit / Kosten hoch qualifizierter Arbeitskräfte	– im interregionalen Vergleich leicht unterdurchschnittlich – Angebot ausländischer Fachkräfte (Grenzgänger) – Nähe zu Universitätsstandort St.Gallen und dem NTB	
Steuerbelastung Unternehmen	– im interregionalen Vergleich (CH) unterdurchschnittliche Belastung bei juristischen Personen – im Vergleich zum benachbarten Ausland (ohne Fürstentum Liechtenstein) klar geringer	
Steuerbelastung natürliche Personen	– im Vergleich zum benachbarten Ausland (ohne Fürstentum Liechtenstein) deutlich geringer	– im interregionalen Vergleich (AI, AR, TG, ZH, SZ) höher
Verfügbarkeit / Kosten von Wohnraum für Arbeitskräfte	– Angebotsausweitung primär im Einfamilienhaussegment; attraktives Preisniveau	– (rel. geringe Nachfrage im Stockwerkeigentum)
Wohn- und Umweltqualität	– Qualitäten einer überwiegend ländlichen Wohnregion mit Regionalzentrum Buchs und guter verkehrstechnischer Anbindung an umliegende Zentren – erschwingliche Wohnpreise für Erwerbstätige im Fürstentum Liechtenstein	– Überdurchschnittliche Distanzen zu verschiedenen haushaltorientierten Dienstleistungsangeboten – Umweltbelastungen insbesondere an verkehrsexponierten Lagen; zunehmender Siedlungsdruck

Quelle: BHP auf Basis verschiedener Quellen

Abb. 3-20: Region Linthgebiet

Standortfaktor	Stärken	Schwächen
Branchenportfolio vgl. Branchenportfolios in Kap. 3.2.2 vgl. Anhang: grössere Unternehmen nach Region	– diversifiziertes Industrie-Portfolio mit traditionellen Branchen und diversen High-Tech-Segmenten, v.a. in den Bereichen Kunststoffe, Metallzeugnisse und Pharma – hohes Wachstum im kommerziellen Dienstleistungsbereich	– überproportionale Abhängigkeit vom industriellen Sektor
Nähe zu Absatzmärkten (Grosszentren); regionales Nachfragepotenzial	– Nähe zum Wirtschaftsraum Zürich und zu verschiedenen Kleinagglomerationen (Rüti-Rapperswil-Jona, Pfäffikon-Lachen)	
Überregionale Verkehrsanbindung	– gute verkehrstechnische Anbindung: A3, A53, nationaler Schienenverkehr, Agglomerationsverkehr Zürich (ZVV) – 45 - 60 Autominuten bis Flughafen Zürich-Kloten	

Standortfaktor	Stärken	Schwächen
Verfügbarkeit / Kosten hoch qualifizierter Arbeitskräfte	– Zugang zum Arbeitsmarkt des Wirtschaftsraums Zürich – Nähe zu höheren Bildungsangeboten (ETH und Uni Zürich, FHS Rapperswil)	– leicht unterdurchschnittlicher Anteil an Erwerbspersonen mit tertiärer Ausbildung in der Region
Steuerbelastung Unternehmen	– im interregionalen Vergleich (CH, Zürcher Oberland) leicht tiefere Belastung	– im Vergleich mit Kanton Schwyz deutlich höhere Belastung
Steuerbelastung natürliche Personen	– im Vergleich mit benachbarten St.Galler Regionen tiefere Belastung	– im Vergleich mit Zürcher Regionen und Kanton Schwyz deutlich höhere Belastung
Verfügbarkeit / Kosten von Wohnraum für Arbeitskräfte	– seit Jahren rel. rege Bautätigkeit; breites Angebot (Einfamilienhäuser, Mietwohnungen, Stockwerkeigentum) – heterogenes Preisgefüge	– erhebliche Verknappung des Bauandes bzw. Verteuerung der Wohnraumkosten im Raum Rapperswil-Jona
Wohn- und Umweltqualität	– Kombination der Vorteile des ländlichen Umfeldes mit jenen der Nähe zum Wirtschaftsraum Zürich (Arbeitsplatzangebot, Kultur, Bildung usw.)	– Umweltbelastungen v.a. an verkehrsexponierten Lagen; zunehmend infolge A56 und Siedlungswachstum – Verkehrsengpässe im Zentrum Rapperswil-Jona

Quelle: BHP auf Basis verschiedener Quellen

Abb. 3-21: Region Sarganserland

Standortfaktor	Stärken	Schwächen
Branchenportfolio vgl. Branchenportfolios in Kap. 3.2.2 vgl. Anhang: grössere Unternehmen nach Region	– Gesundheitswesen als wichtiger stabilisierender Faktor für die regionale Wirtschaft – Bad Ragaz als Tourismus-Resort mit internationaler Ausstrahlung – einzelne Technologiefirmen, u.a. in den Bereichen Nanotechnik, Mikroelektronik und Mechatronik	– wertschöpfungsschwache Branchen mit hohem strukturellem Anpassungsdruck sind deutlich übervertreten – wenig Wachstum im kommerziellen Dienstleistungsbereich
Nähe zu Absatzmärkten (Grosszentren); regionales Nachfragepotenzial	– Nähe zur Agglomeration Chur zum Finanzplatz Liechtenstein	– In Bezug auf Wirtschaftsraum Zürich relativ periphere Lage
Überregionale Verkehrsanbindung	– Bedeutender Verkehrsknoten (internationaler Eisenbahnverkehr, Autobahnverzweigung)	
Verfügbarkeit / Kosten hoch qualifizierter Arbeitskräfte	– Angebot ausländischer Fachkräfte (Grenzgänger) – im näheren Umfeld diverse höhere Ausbildungsstätten (NTB, HTW, HSR, HFL)	– im interregionalen Vergleich niedrige Quote von Erwerbspersonen mit höherer Schul- bzw. Berufsbildung
Steuerbelastung Unternehmen	– im gesamtschweizerischen Vergleich leicht tiefere, im interregionalen Vergleich (GR) bedeutend tiefere Belastung	

Standortfaktor	Stärken	Schwächen
Steuerbelastung natürliche Personen	– im Vergleich zum benachbarten Ausland deutlich geringere Belastung	– im Vergleich zu Nachbarregionen höhere Belastung
Verfügbarkeit / Kosten von Wohnraum für Arbeitskräfte	– insgesamt mittleres Preisniveau, bedeutende Unterschiede je nach Nachfragesegment und Lage	– Angebotsengpässe, z.T. als Folge der Zweitwohnungsnachfrage
Wohn- und Umweltqualität	– Überwiegend naturnahes, ländliches Umfeld mit hohem Freizeitwert (vgl. alpine Landschaften, touristische Infrastruktur)	– im Mittel deutlich längere Distanzen zu einer Grosszahl haushaltorientierter Dienstleistungen – z.T. lärmbelastete Gebiete in exponierten Lagen zur A3

Quelle: BHP auf Basis verschiedener Quellen

Abb. 3-22: Region Toggenburg

Standortfaktor	Stärken	Schwächen
Branchenportfolio vgl. Branchenportfolios in Kap. 3.2.2 vgl. Anhang: grössere Unternehmen nach Region	– Gesundheitswesen als wichtiger stabilisierender Faktor für die regionale Wirtschaft – einzelne Technologiebetriebe in den Bereichen Material-, Medizinal- und Messtechnik	– wertschöpfungsschwache Branchen mit hohem strukturellem Anpassungsdruck sind stark überdurchschnittlich vertreten
Nähe zu Absatzmärkten (Grosszentren); regionales Nachfragepotenzial	– Nähe zur Agglomeration Wil	– In Bezug auf Wirtschaftsraum Zürich relativ periphere Lage
Überregionale Verkehrsanbindung	– Teile des Untertoggenburgs sind mit Anschluss A1 bei Wil relativ gut an Wirtschaftsraum Zürich angeschlossen	– aufgrund Lage und Topographie insgesamt relativ ungünstige überregionale Erschliessungssituation
Verfügbarkeit / Kosten hoch qualifizierter Arbeitskräfte	– unterdurchschnittlicher Anteil an Erwerbstätigen mit höherem Bildungsabschluss	– Entfernung zu universitären Hochschulen – rel. enger, agrarisch und gewerblich-industriell geprägter Arbeitsmarkt
Steuerbelastung Unternehmen		
Steuerbelastung natürliche Personen		– erheblich höhere Belastung gegenüber den Nachbarregionen
Verfügbarkeit / Kosten von Wohnraum für Arbeitskräfte	– niedrige Bauland- und Mietpreise (als Folge geringer Nachfrage)	– hohe Leerstandsquote weist auf Überangebot und strukturelle Defizite hin
Wohn- und Umweltqualität	– ländliche Wohnqualität – Naturnaher Freizeit- und Erholungsraum «direkt vor der Haustür»	– Unterdurchschnittliche Ausstattung mit haushaltorientierten Dienstleistungen – eher lange Pendlerdistanzen in ausserregionale Arbeitsplatzzentren

Quelle: BHP auf Basis verschiedener Quellen

Abb. 3-23: Region Wil

Standortfaktor	Stärken	Schwächen
Branchenportfolio vgl. Branchenportfolios in Kap. 3.2.2 vgl. Anhang: grössere Unternehmen nach Region	– rel. bedeutendes High-Tech-Segment, v.a. in den Bereichen Maschinen-/Fahrzeugbau und Metallbearbeitung – Diverse Spezialitäten, z.B. in den Sparten Mikroelektronik, Pharma/Kosmetik, Metallerzeugnisse	– grosse Abhängigkeit von der Industrie; (wertschöpfungsstarke) Dienstleistungen sind klar unterdurchschnittlich vertreten
Nähe zu Absatzmärkten (Grosszentren); regionales Nachfragepotenzial	– Nähe zum Wirtschaftszentrum St.Gallen und zum Wirtschaftsraum Zürich	
Überregionale Verkehrsanbindung	– Direkter Anschluss an das Autobahnnetz und den nationalen Schienenverkehr – Fahrzeit bis Flughafen 35-40 Min.	
Verfügbarkeit / Kosten hoch qualifizierter Arbeitskräfte	– Zugang zu höher qualifizierten Arbeitskräften im Raume St.Gallen und im Wirtschaftsraum Zürich	– im interregionalen Vergleich leicht unterdurchschnittlicher Anteil von Erwerbspersonen mit tertiärem Bildungsabschluss
Steuerbelastung Unternehmen	– vergleichbare Belastung wie in den meisten Nachbarregionen (Ausnahmen: Kantone AR / AI)	
Steuerbelastung natürliche Personen	– mit Belastungsniveau in den übrigen St.Galler Regionen vergleichbar; Ausnahme: Toggenburg	– im Vergleich zu ausserkantonalen Nachbarregionen höhere Belastung
Verfügbarkeit / Kosten von Wohnraum für Arbeitskräfte	– deutliche Ausweitung des Angebots bei insgesamt attraktivem Preisniveau	
Wohn- und Umweltqualität	– Kombination der Vorteile des ländlichen Umfeldes mit jenen der Nähe zu mittel- und grosszentralen Angeboten (vgl. Agglomerationen St.Gallen und Zürich)	– wachsender Siedlungsdruck; Umweltbelastungen an verkehrsexponierten Lagen (entlang A1, in Nähe von Anschlussbauwerken und Industrie-/Logistikstandorten)

Quelle: BHP auf Basis verschiedener Quellen

Zusammenfassend werden die St.Galler Regionen – bei Berücksichtigung der wichtigsten Einflussfaktoren (Branchenmix, verkehrstechnische Lage und Erschliessung, Arbeitsmarkt sowie Steuerbelastung für natürliche und juristische Personen) hinsichtlich ihrer Stärken und Schwächen gemäss folgender Übersicht beurteilt (vgl. Abb. 3-24).

Abb. 3-24: Bewertung der St.Galler Regionen (bezogen auf kantonalen Durchschnitt)

Region	Hauptindikatoren der Standortqualität ^{a)}				Standort- qualität (Gesamt- index) ^{a)}	Struktur- stärke- Index der Wirtschaft ^{b)}
	Verkehrs- technische Erreich- barkeit	Verfügbar- keit hoch qualifizierter Arbeitskräfte	Steuerbe- lastung jur. Personen	Steuerbe- lastung natürlicher Personen		
	SG = ø	SG = ø	SG = ø	SG = ø	SG = ø	CH = 0.0
St.Gallen/Rorschach	+	++	0	0	++	0.5
St.Galler Rheintal	0	-	0	0	0	0.4
Werdenberg	-	0	0	-	-	0.4
Sarganserland ^{c)}	-	--	0	-	--	-0.8
Linthgebiet	++	+	0	+	+	0.1
Toggenburg	0	--	0	--	--	-0.6
Wil	++	+	0	+	++	0.1

a) CS Economic Research: Standortmonitoring Wirtschaftsraum Zürich 2006

b) Wettbewerbsfähigkeit aufgrund der Branchenzusammensetzung gemäss CS Economic Research: Standortmonitoring Wirtschaftsraum Zürich 2006

c) In der Beurteilung der Region Sarganserland-Walensee ist die Situation des Sarganserlands aufgrund der neuesten Entwicklungen (vgl. Reisezeiten von unter 60 Min. nach Zürich, neu entstandene Firmen und Arbeitsplätze, Nähe zu verschiedenen Hochschulen) heute tendenziell günstiger zu beurteilen als hier dargestellt.

Quelle: BHP – Hanser und Partner AG auf Basis diverser Quellen

Die vorgängige Analyse hat gezeigt, dass die Aussagen im von der Industrie- und Handelskammer St.Gallen-Appenzell vorgelegten Bericht «Entwicklung und Perspektiven der Ostschweizer Volkswirtschaft» mit der festgestellten Situation übereinstimmen. Die Region Werdenberg wird im IHK-Bericht als «hochindustrialisierte Wirtschaftsregion» und die Werdenberger als «Spitzenreiter bezüglich Zukunftsglauben» bezeichnet. Betrachtet man das Branchenportfolio, so fällt auf, dass die Region ein sehr starkes Industrie-Portfolio mit High-Tech-Segmenten und diversen «Perlen» in verschiedenen technologisch anspruchsvollen Industriesegmenten (z.B. Automation/Mechatronik, Fein- und Spezialitätenchemie, spezielle Textilgewebe, Oberflächentechnik, Schweisstechnik...) aufweist. Diese Spezialisierung wird noch begünstigt durch die gute Verkehrserschliessung mit direktem Anschluss an das Autobahnnetz, den nationalen Schienenverkehr sowie den Regionalflughafen Altenrhein. Die klare Untervertretung der Dienstleistungen, speziell auch der kommerziellen Dienstleistungen und die starke Fokussierung auf Maschinen-/Fahrzeugbau und Elektronik/Optik birgt jedoch auch die Gefahr der relativ einseitigen Abhängigkeit von diesem Sektor. Eine ähnliche Untervertretung der Dienstleistungen weist die Region Rheintal auf. Auch diese Region verfügt über ein starkes und diversifiziertes Industrieportfolio mit verschiedenen High-Tech-Segmenten und hat traditionell eine starke Stellung in den Bereichen Optik, Sensorik, Vermessung/Labortechnik und Textil. Schwierig erweist sich in diesem Zusammenhang nur ihr relativ hoher Anteil traditioneller Industriebranchen, die sich in einem schwierigen Entwicklungsumfeld befinden. Gemäss der Kontor-Studie 2005 weist die Region Rheintal aber im Vergleich mit 16 Regionen der EU den höchsten Beschäftigungsanteil in der Industrie auf und bietet gleichzeitig einen der niedrigsten Unternehmenssteuersätze Europas an. Der internationale Vergleich zeigt, dass das Rheintal zu jenen Regionen Europas zählt, die die besten Ansiedlungsvoraussetzungen für Unternehmen der Hochtechnologie bieten. In Bezug auf die Region Toggenburg heisst es im Bericht der Industrie- und Handelskammer, «diese schneide in der Standortbewertung wesentlich schlechter ab als alle anderen Regionen der Ostschweiz». Betrachtet man das Branchenportfolio, so lässt sich feststellen, dass wertschöpfungsschwache Branchen mit hohem strukturellem Anpassungsdruck in dieser Region stark überdurchschnittlich vertreten sind. Wie in Kapitel vier beschrieben, hängt die Wettbewerbsfähigkeit und wirtschaftliche Entwicklung einer Region unter anderem von der Wettbewerbsfähigkeit bedeutender, exportorientierter Unternehmen und Branchen und somit von der aktuellen Wirtschafts- und Branchenstruktur ab. In Regionen wie dem Werdenberg oder dem St.Galler Rheintal sind grössere, national bzw. international

wettbewerbsfähige und wertschöpfungsstarke Firmen in zukunftssträchtigen Absatzmärkten angesiedelt. Entsprechende Regionen verfügen demzufolge über günstigere Entwicklungschancen als Regionen wie das Toggenburg oder auch das Sarganserland, deren wichtigste Branchen bzw. Betriebe aus unterschiedlichen Gründen (z.B. Wettbewerbsnachteile des Standortes Schweiz, geringe Innovationskraft usw.), mittel- oder längerfristig in ihrer Existenz gefährdet sind.

Fazit:

Die skizzierten regionsspezifischen Stärken-Schwächen-Profile erklären im Wesentlichen, weshalb sich die Regionen Toggenburg und Sarganserland im Vergleich zu den übrigen Regionen im Kanton St.Gallen wirtschaftlich weniger günstig entwickelt haben und weshalb die Durchschnittseinkommen in diesen beiden Regionen am tiefsten sind. Gleichzeitig lässt der Vergleich der Standortqualität und der wirtschaftlichen Strukturstärke der einzelnen Regionen mit der Steuerkraft und der wirtschaftlichen Entwicklungsdynamik in der jeweiligen Region enge Zusammenhänge erkennen:

- Regionen mit einer insgesamt überdurchschnittlichen Standortqualität verfügen in der Regel über eine überproportionale Steuerkraft (St.Gallen/Rorschach, Linthgebiet und Wil).
- Eine hohe wirtschaftliche Strukturstärke begünstigt die Arbeitsplatzentwicklung und indirekt auch das Bevölkerungswachstum (vgl. Werdenberg und St.Galler Rheintal). Im Falle der Region St.Gallen/Rorschach wirken sich die Deindustrialisierungstendenzen im Raume Rorschach sowie «Kosten der Enge» (z.B. knapper werdendes Bauland, zunehmende Zentrumslasten der Stadt St.Gallen) tendenziell wachstumsdämpfend.

Einschränkend ist zu sagen, dass die verwendeten Indikatoren eine «Moment-Aufnahme» und teilweise eine retrospektive Situation wiedergeben und keine schlüssigen Hinweise über laufende oder künftige Trendänderungen (z.B. aufgrund eines Infrastrukturausbaus oder grösseren Ansiedlungen/Erweiterungen von Betrieben) zulassen.

4. Blick in die Zukunft: Regionale Entwicklungsperspektiven

Die in Kapitel 3 gewonnenen Erkenntnisse bilden auch einen wichtigen Bestandteil für die Beurteilung **zukünftiger wirtschaftlicher Entwicklungsmöglichkeiten** in den einzelnen Regionen. Da sich die für die Wirtschaft und Bevölkerung relevanten Rahmenbedingungen im Zeitverlauf ändern, sind jedoch auch absehbare übergeordnete Rahmenbedingungen und Trends in die Beurteilung mit einzubeziehen. Das vorliegende Kapitel zeigt die wichtigsten Einflüsse, die mit zu berücksichtigen sind.

4.1. Übergeordnete Rahmenbedingungen und Trends

4.1.1. Wirtschaftliche Entwicklungsperspektiven

Gesamtwirtschaftliche Perspektiven für die Schweiz

Die Schweiz verzeichnete in den vergangenen etwa 30 Jahren im globalen Vergleich konstant tiefere Wachstumsraten als die meisten OECD-Länder und manche Schwellenländer. Laut verschiedenen aktuellen Prognosen wird sich an diesem Tatbestand – auch mit Verweis auf die gegenwärtige Wachstumsdynamik in Asien und in weiten Teilen Osteuropas – in den kommenden 10 bis 15 Jahren kaum etwas ändern. Das seco geht in einer Langfristprognose 2020 für die Schweiz von einem nominellen BIP-Wachstum von durchschnittlich etwas mehr als 1 Prozent pro Jahr aus.¹⁹

¹⁹ Angaben des Staatssekretariats für Wirtschaft (seco); Herr Surchât

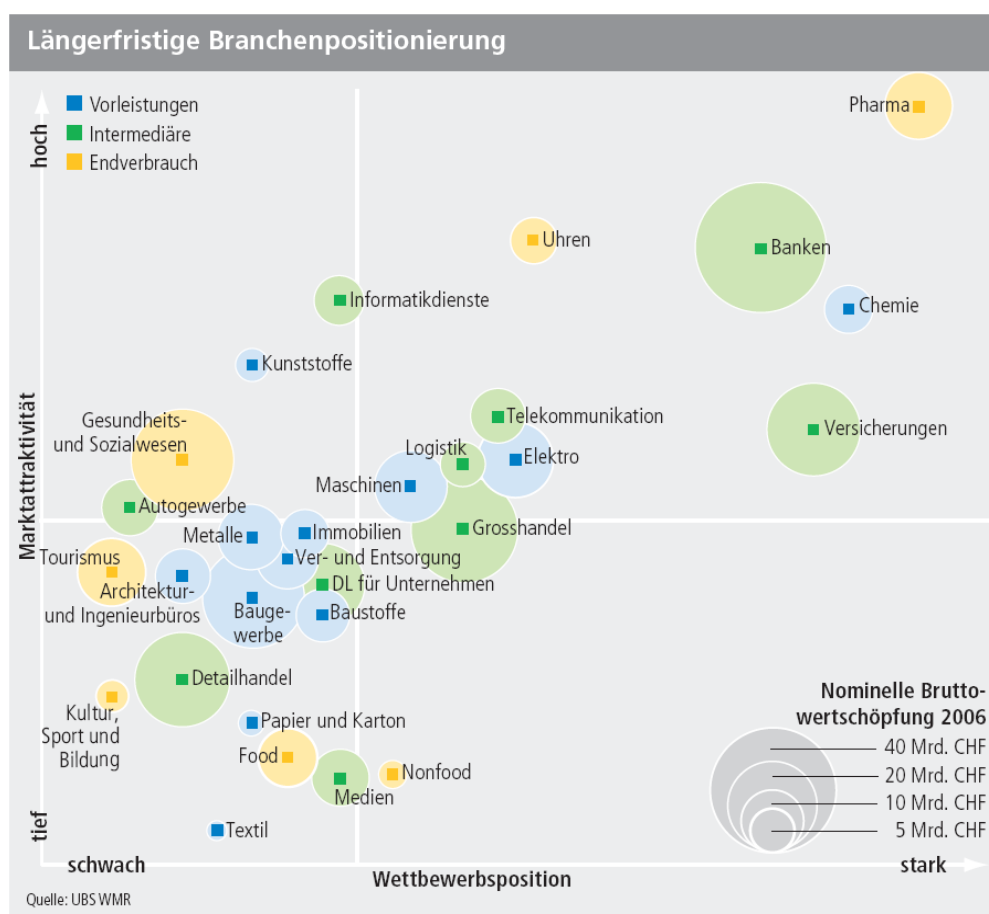
Fazit:

Die künftige gesamtwirtschaftliche Dynamik in der Schweiz dürfte mit jener in den vergangenen etwa 10 Jahren vergleichbar sein. Dies hängt letztlich stark von den globalen Nachfragetrends einerseits, sowie andererseits von der internationalen Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer Wirtschaft des Standortes Schweiz ab.

Branchenperspektiven

Die Entwicklungsaussichten der verschiedenen Branchen sind unterschiedlich. Sie sind abhängig von Marktattraktivität (Nachfragepotenzial) und Wettbewerbsposition der in der Schweiz ansässigen Unternehmen der jeweiligen Branche.

Abb. 4-1: Längerfristige Branchenpositionierung



Quelle: UBS: Outlook 2007; Zu beachten ist, dass die dargestellte Positionierung jeweils den Branchendurchschnitt wiedergibt. Die einzelnen Subbranchen und insbesondere die einzelnen Unternehmen können deutlich vom angegebenen Mittelwert abweichen.

Im gegenwärtigen Umfeld vergleichsweise günstige Chancen bestehen für exportorientierte, technologiegetriebene Branchen (Pharma, Uhren, Chemie, Maschinen, Elektro), für diverse kommerzielle Dienstleistungen (v.a. Finanz- und finanzmarktbezogene Dienstleistungen) für den Bereich Grosshandel / Logistik. Auch für den Energiesektor (Teil der Kategorie Ver- und Entsorgung) werden die Entwicklungschancen im UBS-Outlook relativ günstig beurteilt. Eher ungünstig präsentieren sich die Entwicklungschancen dagegen für das Baugewerbe und baunahe Zulieferbranchen, den Detailhandel, den Tourismus und die Landwirtschaft. Der laufende Strukturwandel, weg von der Industrie hin zu den Dienstleistungen, wird sich demnach fortsetzen (Tertiärisierung).

Voraussichtliche Auswirkungen auf die Regionen im Kanton St.Gallen:

- Entsprechend der in Kap. 3 (Abb. 3-23) dargestellten branchenbezogenen «Strukturstärke» bieten sich der Stadtregion St.Gallen sowie den industriellen «High-Tech»-Standorten Werdenberg und St.Galler Rheintal vergleichsweise intakte Chancen, in einem günstigen globalwirtschaftlichen Umfeld von den gesamtschweizerischen Branchentrends zu profitieren. Ansatzweise gilt dies auch für die Regionen Wil, Linthgebiet und in Teilen des Sarganserlandes (vgl. Verkehrsknoten Sargans). Zu berücksichtigen gilt, dass das längerfristige Wirtschaftswachstum insgesamt weiterhin moderat ausfallen dürfte.
- Die Regionen Toggenburg und Sarganserland werden voraussichtlich von weiteren Einbussen in der Landwirtschaft, in traditionellen Industriezweigen und möglicherweise auch im Tourismus betroffen sein, ohne diese Verluste durch gesamtschweizerisch expandierende Wirtschaftsbereiche kompensieren zu können.

4.1.2. Demographische Entwicklungsperspektiven

Die neusten kantonalen Bevölkerungsszenarien des Bundesamtes für Statistik für den Zeitraum 2008-2030 rechnen für den Kanton St.Gallen mit einem nur noch leichten Bevölkerungswachstum von durchschnittlich 0,2 Prozent bzw. rund 1'000 Personen pro Jahr.²⁰ In den vergangenen 15 Jahren hatte sich das mittlere Bevölkerungswachstum im Kanton St.Gallen noch auf 0,5 Prozent bzw. rund 2'300 Personen pro Jahr belaufen.

Eng mit der Bevölkerungsdynamik verknüpft ist die rasch voranschreitende demographische «Alterung», ein Phänomen, welches die nationale und kantonale Politik in verschiedenen Fragen (z.B. Sicherung der Sozialwerke, Anpassung/Ausbau der Gesundheitssysteme und -dienstleistungen, Familien- und Immigrationspolitik, Arbeitsmarkt- und Bildungspolitik, Raum-/Verkehrsplanung usw.) zunehmend fordert. Auch die einzelnen Regionen und Gemeinden sind zunehmend mit den Einflüssen einer z.T. rasch alternden Gesellschaft konfrontiert. Ein abgeschwächtes Bevölkerungswachstum und die demographische Alterung wirken a priori – bei unveränderter Produktivität – längerfristig wachstumsdämpfend, es sei denn, die mit der Zeit stagnierende bzw. rückläufige Erwerbsbevölkerung in einer Region lässt sich durch entsprechende Zuwanderungen von Erwerbstätigen in den entsprechenden Einkommens- und Altersklassen kompensieren. Von entscheidender Bedeutung für eine Region sind demnach Attraktivitätsvorteile im Wohnbereich, speziell für Privathaushalte, welche aus steuerlicher Sicht interessant sind. Auf diese Weise lassen sich drohende Ertragseinbussen bei gleichzeitig steigenden Sozialausgaben der öffentlichen Hand vermeiden. Zu bedenken ist, dass sich Investoren und innovativen Unternehmen durch die demographische Alterung auch neue Geschäftschancen bieten.

Voraussichtliche Auswirkungen auf die Regionen im Kanton St.Gallen:

- Regionen mit schwacher Bevölkerungsdynamik und rückläufigen Anteilen an erwerbstätiger Bevölkerung droht eine Schwächung des Steuersubstrates. Mangels finanziellen Mitteln wird in strukturschwachen Räumen noch vermehrt eine Redimensionierung von Basisinfrastrukturen («Service public») zur Debatte stehen. Besonders gefordert sind auch Gebiete bzw. Gemeinden mit einem zu erwartenden Rückgang der Schülerzahlen.
- Die «alternde Gesellschaft» bietet Regionen mit spezifischen Standortvorteilen für die ältere Generation auch Chancen, indem sich diese gezielt als attraktive Wohnregion für Senioren positionieren. Eine relativ hohe Attraktivität für über 60-Jährige wird aufgrund der zwischen 1995 und 2000 erfolgten Zuwanderungen vor allem den Regionen Sarganserland und Werdenberg attestiert.²¹

²⁰ Mittleres Szenarium AR-00-2005, Aktualisierung 2008: http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/01/03/blank/key_kant/04/02.html

²¹ CS Economic Research (2006): Swiss Issues Immobilien, Fakten und Trends 2006, S. 11

4.1.3. Ausbau der Verkehrsinfrastruktur²²

Öffentlicher Verkehr: Das Rahmenprojekt HGV-Anschluss Ostschweiz sieht beschleunigte Verbindungen auf der Achse Zürich – St.Gallen – München mit Zeitersparnissen von bis zu einer Stunde sowie einen Ausbau der Zubringerangebote im Rheintal und auf den Achsen Konstanz – St.Gallen und Arth-Goldau-St.Gallen vor. Weiter ist vorgesehen, im nationalen Fernverkehr die Verbindungen zwischen St.Gallen-Sargans und St.Gallen auf unter 60 Minuten zu beschleunigen (HGV) und die schnellen Verbindungen nach Zürich schrittweise auf einen Halbstundentakt zu verdichten (ZEB). St.Gallen wird damit zum Vollknoten mit Schnellzugsangeboten in alle Richtungen und einem auf den neuen Knoten abgestimmten halbstündlichen S-Bahn-Angebot, was zu einer weiteren relativen Aufwertung der Kantonshauptstadt führen wird. Eine gewisse Aufwertung dürften auch die Zentren Sargans und St.Margrethen (Grenzübergang) erfahren. Die vorgesehenen Angebotsverbesserungen im öffentlichen Agglomerationsverkehr, die z.T. auch im Rahmen von Agglomerationsprogrammen erfolgen, bewirken eine verbesserte regionale Erreichbarkeit insbesondere der jeweiligen Zentren.

Motorisierter Individualverkehr: Bei den strassenseitigen Vorhaben geht es in erster Linie um die Behebung bzw. Steigerung von Kapazitätsengpässen sowie um Entlastungsmassnahmen. Diese Umfahrungen bewirken gewisse Kapazitätssteigerungen im Transitverkehr, wodurch für einzelne Strecken leichte Zeitersparnisse resultieren können. Diese dürften in erster Linie Teile der Region Toggenburg (Obertoggenburg / Neutoggenburg) betreffen, welche durch Umfahrungen überregional tendenziell besser erschlossen werden.

Voraussichtliche Auswirkungen auf die Regionen im Kanton St.Gallen:

- Im öffentlichen Verkehr werden mittel- bis längerfristig die Zentren gegenüber dem ländlichen Raum tendenziell weiter aufgewertet, wobei dies primär im Arbeitsplatzbereich zum Tragen kommen wird. Im Wohnbereich dürften dank verbesserter Angebote im Agglomerationsverkehr vor allem attraktive Agglomerationsgemeinden profitieren. Strassenseitig sind in den nächsten 10 bis 15 Jahren keine wesentlichen Änderungen in der überregionalen Erschliessungssituation zu erwarten. Eine leicht verbesserte verkehrstechnische Erreichbarkeit dürfte sich dank Umfahrungsprojekten am ehesten für Teile der Region Toggenburg ergeben.

4.1.4. Weitere relevante übergeordnete Entwicklungstrends

Die zukünftige Entwicklung der St.Galler Regionen als Wirtschafts- und Wohnstandorte wird ausserdem insbesondere durch folgende Trends beeinflusst:

- **Innovationen im Informations- und Kommunikationsbereich:** Durch die Entwicklung und Verbreitung neuer Informations- und Kommunikationstechnologien werden die Unternehmen auch im regionalen Kontext standortunabhängiger. Spezifische Standortvorteile für einen bestimmten Leistungsprozess lassen sich dadurch jeweils gezielt ausnützen. Der Wettbewerb um bedeutende Firmen und Arbeitsplätze vollzieht sich daher vermehrt auch kleinräumiger, selbst zwischen einzelnen Gemeinden im selben Kanton. Durch die erhöhte Mobilität der Firmen ergeben sich für die einzelnen Regionen und Gemeinden sowohl neue Chancen als auch Risiken. Die urbanen Gemeinden dürften davon tendenziell stärker profitieren als die ländlichen, da die Standortqualitäten der Agglomerationen insgesamt besser sind und die bessere Ausnützung von Grössenvorteilen die Zentralisierung von Funktionen begünstigen.
- **Wachsende Mobilität der Erwerbstätigen:** Im Zuge gesellschaftlicher Trends sowie aufgrund verkehrstechnischer Innovationen und Ausbauten nimmt die Mobilität der Bevölkerung und Arbeitskräfte weiter zu. Überregional gut erschlossene Wohngemeinden im Einzugsgebiet bedeutender bzw. aufstrebender Wirtschaftszentren (Zürich, St.Gallen, Chur, Fürstentum Liechtenstein) profitieren von der steigenden räumlichen Mobilität der Erwerbstätigen, sofern die relevanten Rahmenbedingungen (Wohn- und Umweltqualität, öff. Infra-

²² Konkrete Projekte siehe unter 0 6.2. Projektbeispiele in Bezug auf die Regionalpolitik im weiteren Sinn

strukturangebot, Steuerklima, usw.) vergleichsweise günstig sind. Bei verbesserter Verkehrsanbindung an die Wirtschaftszentren besteht die Gefahr, dass ehemals lokal angebotene Waren und Dienstleistungen noch vermehrt zentral angeboten werden.

- **«Reurbanisation»:** Seit den späten 90er Jahren ist – speziell in grösseren Städten – ein Trend «zurück in die Stadt» erkennbar, der sich u.a. auf die Umnutzung industrieller Brachflächen und auf sich wandelnde Präferenzen einer alternden Gesellschaft zurückführen lässt. Unterstützt wird dieser Trend durch verschiedene politische Initiativen (z.B. koordinierte Arealentwicklungen, Verkehrs-, Energie-, Umwelt- und Agglomerationspolitik) sowie steigende Energie- und Transportpreise. St.Galler Zentren mit attraktiven Rahmenbedingungen im Wohnbereich und ausreichenden Flächenpotenzialen könnten als Wohnorte gegenüber den Landgemeinden wieder eine tendenzielle Aufwertung erfahren.
- **Anhaltendes Agglomerationswachstum:** Im Zuge des zu erwartenden Wirtschaftswachstums und infolge des weiteren Ausbaus der städtischen Verkehrssysteme könnten in verschiedenen Zentren mit begrenzten baulichen Entwicklungsmöglichkeiten (Umnutzung, Verdichtung, Neubauten) die «Kosten der Enge» (Agglomerationsnachteile) zunehmen und die weitere Agglomerationsentwicklung entlang der Hauptverkehrsachsen bzw. «in die Fläche» begünstigen. Dies trifft im Kanton St.Gallen voraussichtlich am ehesten für die Mittelzentren Rapperswil-Jona und Wil zu.
- **Öffentliche Finanzen / Reformen:** Die Lage vieler öffentlicher Finanzhaushalte in der Schweiz bleibt aufgrund des längerfristig eher schwachen Wirtschaftswachstums und stagnierender Einnahmen bei gleichzeitig weiter wachsender Ausgaben (vgl. Gesundheit, Soziales, Bildung, Verkehr) auf Jahre hinaus tendentiell angespannt.

Der heutige Standard bei den öffentlichen Infrastrukturen und Dienstleistungen lässt sich vor diesem Hintergrund nur über höhere Einnahmen finanzieren. Weil zusätzlichen Einnahmen jedoch enge Grenzen gesetzt sind (vgl. Steuerwettbewerb, Entlastungsprogramme des Bundes, z.T. Rückzug des Bundes aus der Finanzierung von Gemeinschaftsaufgaben, Abbau Service public), werden die verschiedenen Gemeinwesen weiterhin zu einer Sparpolitik gezwungen sein, wobei zukünftige Investitionsentscheide vermehrt nach dem Grundsatz strenger Nutzen-Kosten-Überlegungen gefällt werden.²³ In diese Richtung weist z.B. die Agglomerationspolitik, in deren Rahmen öffentliche Investitionen in den Agglomerationsräumen konzentriert werden. Der öffentliche Geldtransfer in relativ strukturschwache Räume dürfte dagegen tendenziell abnehmen. Somit wächst der Druck auf die Gemeinden zur verstärkten interkommunalen Zusammenarbeit und in letzter Konsequenz in Richtung Gemeindefusionen.

4.2. Entwicklungspotenziale der St.Galler Regionen im Überblick

4.2.1. Allgemeines

Aufgrund der in Kapitel 3 skizzierten Stärken-Schwächen-Profile sowie unter Berücksichtigung der dargestellten übergeordneten Entwicklungstrends, werden die wirtschaftlichen Entwicklungspotenziale der St.Galler Regionen hinsichtlich verschiedener Wirtschaftsbereiche mit regionaler «Motorfunktion» zusammenfassend wie folgt beurteilt (vgl. Abb. 4-2).

²³ Zu prüfen ist die Frage, wie sich die laufende Finanzausgleichsrevision voraussichtlich auf die einzelnen Regionen und Gemeinden auswirken wird.

Abb. 4-2: Entwicklungspotenziale der Regionen als Wirtschafts- und Wohnstandorte nach Bereichen^{a)}

Potenziale als ...	St.Gallen/ Rorschach	St.Galler Rheintal	Werden- berg	Sarganser- land	Linth- gebiet	Toggen- burg	Wil
Wirtschaftsstandort:							
- «High-Tech»							
- Kommerzielle Dienstleistungen							
- Grosshandel, Transport, Logistik							
- Traditionelle Industrie/Gewerbe							
- Tourismus ^{b)}							
- Landwirtschaft							
Wohnstandort^{c)}							
naturnaher Erholungsraum							

a) im Sinne von Angeboten an «exportfähigen Produkten / Leistungen»

b) im Sinne wertschöpfungsintensiver Tourismusformen (Übernachtungstourismus) mit Angeboten für nationale / internationale Gäste und besondere touristische Attraktionen (z.B. im Bereich Gesundheit, Wellness, Bädertourismus usw.) inkl. Zweitwohnungstourismus

c) Wohnstandort beinhaltet hier die verschiedensten Bereiche, die diesbezüglich eine Rolle spielen. Dazu gehören insbesondere auch das Kultur-, Freizeit-, Dienstleistungs-, Konsumangebot, die Lage usw.

Die Übersicht lässt erkennen, dass insbesondere die Regionen Toggenburg und Sarganserland in Zukunft noch verstärkt gefordert sein werden, da sie:

- in Wirtschaftsbereichen mit relativ günstigen gesamtschweizerischen Entwicklungsperspektiven und hoher Wertschöpfungsintensität über vergleichsweise geringe Entwicklungspotenziale verfügen,
- in Bereichen, in welchen sie gewisse Stärken vorweisen (traditionelle Industrie, Tourismus und Landwirtschaft), weiterhin mit rückläufiger oder stagnierender Wertschöpfungs- und/oder Arbeitsplatzentwicklung zu rechnen haben, und
- sich im Vergleich zu den anderen Regionen in einem begrenzten Umfang als Wohnstandorte für Erwerbstätige mit Arbeitsort in einer grösseren benachbarten Agglomeration etablieren können.

Ein regionalpolitischer «Sonderfall» ist der Raum «Rorschach».

²⁴ Die Entwicklungspotenziale im High-Tech-Sektor werden von der Region Sarganserland angesichts einer Vielzahl junger, innovativer Firmen und aufgrund des guten Zugangs zu F+E und Hochschulen (vgl. NTB, HTW, HSR, HFL) günstiger beurteilt.

²⁵ Verschiedene Faktoren (z.B. Steuerkraftentwicklung, zunehmende Wegpendlerzahl, Aufwertung als Knoten im Schienenverkehr) deuten darauf hin, dass die Region Sarganserland zunehmend Chancen hat, sich verstärkt als Wohnstandort für Erwerbstätige mit ausserregionalem Arbeitsplatz zu positionieren. Dies hängt jedoch wesentlich von der weiteren Entwicklung in den Regionen Werdenberg und Rheintal, von der Dynamik des Finanzplatzes Vaduz sowie von der wirtschaftlichen Entwicklung im Bündner Rheintal und der Agglomeration Chur ab.

4.2.2. Sonderfall Raum Rorschach

Im Raum Rorschach ist die wirtschaftliche Situation durch einen tief greifenden Strukturwandel gekennzeichnet. Diese wirtschaftsstrukturellen Schwierigkeiten werden von den Herausforderungen, die sich durch die See- und Grenzlage ergeben, noch verstärkt, da die Region Rorschach:

- über eine dynamische Entwicklung der Bevölkerung bei gleichzeitig rückläufiger Entwicklung des Arbeitsmarktes verfügt,
- sich als attraktiver Wohnstandort im Einzugskreis des Arbeitsmarktzentrums Stadt St.Gallen profilieren konnte,
- durch grosse Einwohnerverluste der Stadt Rorschach und infolge dieser Abwanderung durch Einwohnergewinne in den anderen Gemeinden des Raumes Rorschach gekennzeichnet ist, welche sich wahrscheinlich aus Bewegungen aus der Stadt Rorschach heraus (Wegzügler) ergeben haben.

Insgesamt betrachtet ergeben sich die Herausforderungen und Chancen für den Raum Rorschach aus der Umnutzung von Industrie- und Gewerbebrachen für Wohn- und Dienstleistungsfunktionen.

5. Neue Regionalpolitik – Regionalpolitik im engeren Sinn

Die vorangehenden Kapitel vermitteln einen Überblick über die Entwicklung der Regionen im Kanton St.Gallen. Sie zeigen auf, worauf unterschiedliche Entwicklungen zurückzuführen sind. Das Postulat der SP-Fraktion «Wirtschaftsregionen mit stark unterschiedlicher Entwicklung. Ursachen», fordert den Kanton St.Gallen jedoch nicht nur auf, die Ursachen der Unterschiede zwischen den Regionen zu erforschen, sondern auch «zu prüfen, ob und allenfalls mit welchen wirtschaftspolitischen Mitteln den zurückgebliebenen Regionen geholfen werden kann». Aus der vorliegenden Analyse der Regionen geht hervor, dass die Entwicklung einer Region durch zahlreiche Politik- und Wirtschaftsbereiche beeinflusst wird und zugleich auch von der geographischen Lage abhängt. Der Kanton St.Gallen setzt sich in den verschiedensten Bereichen für eine innovative Entwicklung und eine nachhaltige Stärkung des Wirtschaftsstandorts St.Gallen ein. Im vorliegenden Postulat wird zwischen Regionalpolitik im engeren Sinn und im weiteren Sinn unterschieden. Im Folgenden wird zuerst auf die Regionalpolitik im engeren Sinn eingegangen, um danach auf verschiedene Bereiche, welche die Entwicklung der Regionen betreffen – d.h. die Regionalpolitik im weiteren Sinn – zu kommen.

Um aufzuzeigen, wie der unterschiedlichen Entwicklung der Regionen Rechnung getragen wurde und auch in Zukunft getragen wird, wird im Folgenden zuerst ein kurzer Überblick über die Entwicklung der Regionalpolitik gegeben, um dann auf die zukünftigen Strategien in der neuen Regionalpolitik (NRP) einzugehen.

5.1. Entwicklung der Regionalpolitik bis heute

Während mehr als hundert Jahren wurde in der Schweiz die Bevölkerungsabwanderung aus wirtschaftsschwachen in wirtschaftsstarke Regionen toleriert, teilweise sogar unterstützt. Als Folge der Wohlstandssteigerung der Nachkriegsjahrzehnte wurde die Abwanderung aus dem Berggebiet jedoch zunehmend als unerwünscht betrachtet. Mitte der 70er Jahre wechselte die Politik deshalb zur aktiven Unterstützung von Problemregionen. Zusammen mit den Kantonen hat der Bund versucht, mit der Bildung von Regionen und der Förderung von Infrastruktur- und Entwicklungsvorhaben der Abwanderung aus den betroffenen Gebieten entgegenzuwirken. Für diese «klassische» Regionalpolitik – die so genannte Investitionshilfe für Berggebiete – war kennzeichnend, dass sie sich auf die Förderung von wirtschaftlich benachteiligten Gebieten konzentrierte. Mitte der 90er Jahre kamen weitere Instrumente wie die Förderung der grenz-

überschreitenden Zusammenarbeit (INTERREG) und die Unterstützung des Strukturwandels im ländlichen Raum (Regio Plus) dazu.

Ende der 90er Jahre haben sich die übergeordneten Rahmenbedingungen grundlegend gewandelt. Die Investitionshilfe für Berggebiete und die Massnahmen auf Grund des Bundesbeschlusses zugunsten wirtschaftlicher Erneuerungsgebiete wurden deshalb im Jahr 2004 umfassend evaluiert. Die Ergebnisse bestätigten die Annahme, dass das regionalpolitische Instrumentarium im Laufe der Zeit gesamtschweizerisch an Wirksamkeit eingebüsst hat und durch seine Anreicherung unübersichtlich wurde. Die voranschreitende Globalisierung und die verstärkte europäische Integration mit dem sich intensivierenden internationalen Wettbewerb der Wirtschaftsstandorte um mobile Produktionsfaktoren, stellen neue Herausforderungen dar. Deshalb wurde in der Neukonzeption der Regionalpolitik ein eigentlicher Paradigmenwechsel vorgenommen. Bisher standen der Abbau von Disparitäten und das Schaffen von genügenden Lebensgrundlagen im Vordergrund mit dem Ziel, die Abwanderung aus den Berg- und Randgebieten zu verhindern (Verteilungsansatz). Die bisherige Regionalpolitik konnte zweifelsohne zur Verbesserung der Wohnattraktivität in den entsprechenden Gebieten beitragen. Hingegen zeigte die Evaluation, dass verhältnismässig wenige Projekte mit nachhaltigen Wachstumsimpulsen umgesetzt werden konnten. Die Verteilungsziele wurden unterdessen durch andere politische Massnahmen (z.B. Finanzausgleich) übernommen. Die Berg- und Randregionen weisen aber nach wie vor eine im Vergleich zum schweizerischen Durchschnitt schwache wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit auf. Deshalb zielt die NRP auf die Stärkung von Innovation, Wertschöpfung und Wettbewerbskraft der Regionen ab (Wachstumsansatz) und versucht so, nachhaltige Wachstumsimpulse anzustossen.

Im Kanton St.Gallen konnten die Regionen Sarganserland und Toggenburg durch IHG-Darlehen profitieren. So konnten im Toggenburg wie auch im Sarganserland durch IHG-Darlehen zahlreiche Schwimmbäder, Sportanlagen, Kraftwerke usw. unterstützt werden. Äusserst wichtig für diese Regionen waren und sind entsprechende Darlehen auch für die Erschliessung von Industrie- und wirtschaftlichen Erneuerungsgebieten wie z.B. das Tiefriet in Sargans oder das Industrieareal Soor in Bütschwil. Im Bereich Tourismus profitierten die Bergbahnen von diesen zinslosen Darlehen oder auch regional wichtige Leistungsträger aus dem Tourismus wie die Tamina Therme in Bad Ragaz oder das Resort Walensee in Quarten im Rahmen der Erschliessung. Auch Steuererleichterungen haben diesen Regionen in zahlreichen Fällen zu steuerlich attraktiven Bedingungen für Firmenansiedlungen verholfen. Das RegioPlus Projekt «Toggenburg in Bewegung» verläuft insbesondere mit dem Klangweg im Toggenburg äusserst erfolgreich und bringt Wertschöpfung in den oberen Teil vom Toggenburg. Ein weiteres Regio-Plus Projekt ist das Projekt «Heidiland Turbo», das in der Tourismusregion Sarganserland-Walensee eine enorme Wertschöpfungssteigerung bewirkt und das Sarganserland insgesamt gestärkt hat.

Trotz zahlreicher erfolgreicher Projekte und laufender Strategieanpassungen hat auch im Kanton St.Gallen die klassische Regionalpolitik an Wirkung eingebüsst. Der Kanton und die Regionen haben die Rahmenbedingungen ihres Wirtschaftsstandortes den neuen Voraussetzungen zur Attraktion mobiler Ressourcen anzupassen.

5.2. Neue Regionalpolitik ab dem Jahr 2008

Die NRP zielt auf die Stärkung der regionalen Wertschöpfung und Wettbewerbsfähigkeit ab. Durch die Verbesserung regionaler Standortfaktoren sollen Wachstumsimpulse geschaffen werden. Zudem erlangen in wettbewerbsfähigen Wertschöpfungssystemen wirtschaftsbezogene Infrastruktureinrichtungen, weiche Standortfaktoren wie zum Beispiel das Verhalten der Institutionen gegenüber der Wirtschaft, Unternehmensnetzwerke und der Zugang zu Wissen immer grössere Bedeutung.

Das Ziel der NRP des Bundes ist es, die Wertschöpfung und Wettbewerbsfähigkeit einzelner Regionen mit ungünstigeren Entwicklungsvoraussetzungen – des Berggebietes, des weiteren ländlichen Raumes und der Grenzregionen – zu steigern, um so einen Beitrag zur Schaffung und Erhaltung von Arbeitsplätzen in den geförderten Gebieten zu leisten. Auf diese Weise trägt die NRP auch dazu bei, eine dezentrale Besiedlung zu erhalten. Die NRP wirkt so zugunsten von Gebieten, die nicht über ausreichend eigene Mittel verfügen, um sich im immer härteren Standortwettbewerb behaupten zu können.

Das Ziel der NRP soll anhand von drei strategischen Ausrichtungen erreicht werden. Im Vordergrund steht die Förderung von Initiativen, Programmen und Projekten zur Stärkung der Innovationskraft, Wertschöpfung und Wettbewerbsfähigkeit der Regionen. Die zwei anderen Ausrichtungen unterstützen und flankieren diese Hauptstossrichtung. Sie umfassen die Stärkung der Kooperation und die Nutzung von Synergien zwischen Regionalpolitik und raumwirksamen Sektoralpolitiken des Bundes sowie den Aufbau und Betrieb eines integralen Wissenssystems über die Regionalentwicklung, die Aus- und Weiterbildung für regionale Akteure und die systematische Evaluation der Wirksamkeit.

Aufgrund des Bundesgesetzes über Regionalpolitik stehen für regionalpolitische Aktivitäten die folgenden drei Instrumente zur Verfügung. Dabei ist eine gleichwertige kantonale Beteiligung – neben den restlichen gesetzlichen Grundlagen – Voraussetzung für eine Unterstützung.

Finanzhilfen:

- Finanzhilfen können in Form von à fonds perdu Beiträgen für die Vorbereitung, die Durchführung und die Evaluation von Initiativen, Programmen und Projekten gewährt werden, die das unternehmerische Denken und Handeln fördern, die Innovationsfähigkeit in einer Region stärken, regionale Potenziale ausschöpfen und Wertschöpfungssysteme aufbauen oder verbessern. Solche Finanzhilfen können auch für Projekte gesprochen werden, die die Zusammenarbeit unter öffentlichen und privaten Institutionen, unter Regionen und mit den Agglomerationen fördern.
- Für die Realisierung mehrjähriger Förderstrategien oder die Koordination und die Begleitung der Initiativen, Programme und Projekte können auch Entwicklungsträger, regionale Geschäftsstellen und andere regionale Akteure durch entsprechende Beiträge unterstützt werden.
- Mit Finanzhilfen kann die schweizerische Beteiligung an Programmen, Projekten und innovativen Aktionen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit gefördert werden.

Steuererleichterungen:

- Soweit ein Kanton Steuererleichterungen gewährt, kann der Bund für die direkte Bundessteuer ebenfalls Steuererleichterungen gewähren.

Darlehen:

- Für die Finanzierung von Entwicklungsinfrastrukturvorhaben können zinsgünstige oder zinslose Darlehen gewährt werden.

Die Umsetzung und Ausgestaltung der NRP wird noch viel stärker den Kantonen übertragen als bisher. Die Kantone sind Hauptansprechpartner des Bundes und sorgen für die Sicherstellung und die Schaffung von guten Rahmenbedingungen in Wirtschafts- und Raumentwicklung sowie für eine optimale Inwertsetzung der vorhandenen Stärken und Chancen und damit des regionalen Potenzials.

5.3. Ausgangslage für die kantonale Ausgestaltung der Neuen Regionalpolitik

Das kantonale Umsetzungsprogramm zur NRP leitet sich aus der übergeordneten Wirtschaftsentwicklungsstrategie bzw. dem kantonalen Wirtschaftsleitbild ab und in Themen- und Fachbereichen in denen schon kantonale Vorgehensstrategien, Grundlagen oder Konzepte bestehen (z.B. Richtplan, Bergbahnstrategie, Tourismuskonzept...) ist eine Vereinbarkeit damit gegeben. Die untenstehende Abbildung stellt das Verhältnis von Leitbild, Standortoffensive und ausgewählten spezifischen Strategien dar.

Abb. 5-2: Regionalpolitisch relevante Strategien aus dem Wirtschaftsleitbild und der «Standortoffensive»

Wirtschaftsleitbild		
„Standortoffensive“		
A	Innovation	Technologiestandort St.Gallen Strategie Gründerzentren
D	Impulsprogramm Tourismus	Tourismuskonzept, Seilbahnstrategie
H	Regionen stärken	Plattform für Zusammenarbeit der Regionen
I	Partnerschaften ausbauen	Grenzüberschreitende Zusammenarbeit (Interreg)
Standortförderungsgesetz und -programm		

Quelle: eigene Darstellung

5.4. NRP-Perimeter

Die Wirkung der regionalpolitischen Massnahmen im engeren Sinn soll vor allem in jenen Gebieten anfallen, welche spezifische Entwicklungsprobleme und Entwicklungsmöglichkeiten des Berggebietes und des weiteren ländlichen Raumes aufweisen. Ausgehend von den Ergebnissen der SWOT-Analyse, definiert der Kanton St.Gallen zwei verschiedene Perimeter. Dies ist zum einen der Geltungsraum NRP, welcher in Bezug auf die à fonds perdu Beiträge massgebend ist und zum andern der Investitionshilfe-Wirkungsperimeter (IH-Wirkungsperimeter), welcher sich auf die Darlehen bezieht. In Bezug auf die Steuererleichterungen für die direkte Bundessteuer von Unternehmen hat der Bund die möglichen Gebiete ausgeschieden. Die drei Perimeter definieren sich wie folgt:

Geltungsraum NRP: In Bezug auf à fonds perdu Beiträge wird der gesamte Kanton St.Gallen als NRP-Förderperimeter (nachfolgend NRP-Perimeter) definiert. In allen massgeblichen Leistungsparametern liegt der Gesamtkanton St.Gallen unter dem schweizerischen Durchschnitt, wie zum Beispiel bezüglich:

- des Haushaltseinkommens (SG: Indexwert 100 / CH: 107)
- des Arbeitsplatzbesatzes (SG: 42 Arbeitsplätze pro 100 Einwohner / CH: 50)
- der Arbeitsproduktivität (SG: Indexwert 100 / CH: 106) und
- der überdurchschnittlichen Anteile an Industriearbeitsplätzen bzw. der unterdurchschnittlichen Anteile an Dienstleistungsarbeitsplätzen.

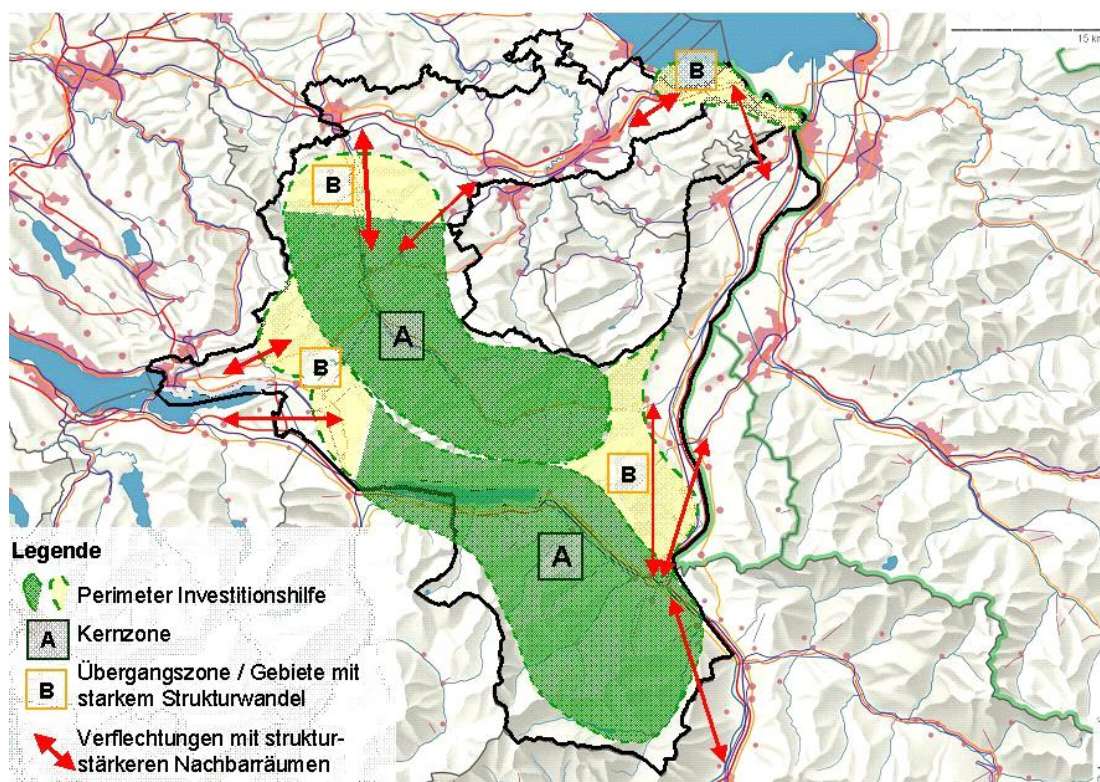
Die fortschreitende Verlagerung der Beschäftigung in den dritten Sektor wird folglich die Wirtschaftsstrukturen im Kanton St.Gallen weiterhin herausfordern. Gerade bei überbetrieblichen Projekten, Kooperationen und Clusterbildungen, aber auch bei generellen Entwicklungsprojekten, macht eine künstliche Grenzziehung bzw Begrenzung auf ein kleinräumigeres Gebiet,

keinen Sinn. Dies gerade in der heutigen Zeit, in der die räumliche Vernetzung der wirtschaftlichen Aktivitäten, die Handlungs- und Wirkungsräume von Wirtschaft, Bevölkerung und staatlichen Institutionen sowie die generelle Mobilität laufend ansteigen. Für Projekte, die in Form von à fonds perdu Beiträgen unterstützt werden, betrachtet der Kanton St.Gallen folglich den ganzen Kanton als Geltungsraum der NRP.

IH-Wirkungssperimeter: Die Teilräume, in welchen die NRP durch Investitionshilfedarlehen Impulse auslösen soll, werden als IH-Wirkungssperimeter bezeichnet. Damit wird zum Ausdruck gebracht, dass nicht der Standort eines Projektes für die Förderwürdigkeit im Rahmen der NRP massgebend ist, sondern der Wirkungsraum. Fallen z.B. die wachstums- bzw. wettbewerbsstärkenden Impulse eines Projektes im definierten Wirkungsraum an, kann ein Vorhaben auch ausserhalb des IH-Wirkungssperimeters mit Mitteln der NRP unterstützt werden. Der Wirkungssperimeter gliedert sich in folgende Gebiete:

- Kernzonen: Als Kernzonen werden gemäss durchgeführter Analyse die beiden Regionen Toggenburg und Sarganserland definiert.
- Übergangszonen: Bei den IHG-Gemeinden, welche nicht Teil der Kernzonen sind, handelt es sich um Gebiete, welche in Ansätzen schon heute und in Zukunft noch verstärkt im Wirkungsbereich strukturstärkerer Nachbarregionen liegen. Da eine exakte Abgrenzung des Wirkungssperimeters auf Gemeindeebene aus regionalwirtschaftlicher Optik wenig sinnvoll ist, werden diese als so genannte Übergangszonen bezeichneten Gebiete, ebenfalls als IH-Wirkungsraum bezeichnet.
- Gebiete mit starkem Strukturwandel: Ausserhalb der Kern- und Übergangszonen ist der Spezialfall Rorschach als Teilraum der Region St.Gallen/Rorschach festzuhalten. Im Raum Rorschach ist die wirtschaftliche Situation durch einen tiefgreifenden Strukturwandel gezeichnet. Diese wirtschaftsstrukturellen Schwierigkeiten werden von den Herausforderungen, die sich durch die See- und Grenzlage ergeben, noch verstärkt. Deshalb wird auch dieses Gebiet zum IH-Wirkungssperimeter gezählt.

Abb. 5-3: Kantonaler IH-Wirkungssperimeter



Quelle: eigene Darstellung

Durch die Definition zweier verschiedener Perimeter, kann der Kanton St.Gallen den strukturellen, wirtschaftspolitischen, geografischen und spezifischen Gegebenheiten der Regionen aber auch des ganzen Kantons, im Vergleich zum Schweizerischen Durchschnitt, Rechnung tragen.

Perimeter Steuererleichterungen (ehemals Lex Bonny): Erleichterungen auf der direkten Bundessteuer sind künftig auf die Gemeinden der Region Toggenburg beschränkt. Als Übergangsregelung können bis Ende 2010 auch an den bisherigen Bonny-Standorten ausserhalb der Region Toggenburg Erleichterungen gewährt werden. Diese sind jedoch auf maximal 50 Prozent beschränkt.

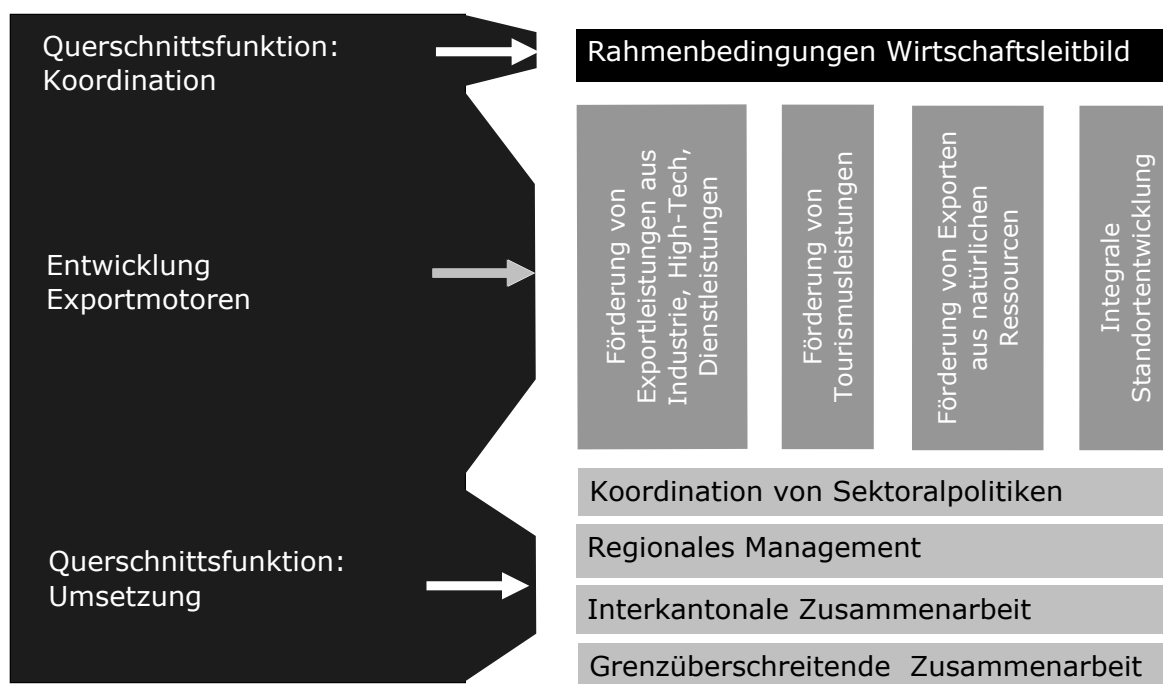
5.5. Thematische Stossrichtungen

Als thematische Hauptstossrichtungen in Bezug auf die NRP werden die vier Bereiche:

a) Industrie / Hightech / Dienstleistungen, b) Tourismus, c) natürliche Ressourcen sowie d) integrale Standortentwicklung verfolgt. Diese sind nicht in allen Regionen von gleicher Bedeutung. Deshalb werden die Stossrichtungen ihrer jeweiligen Bedeutung entsprechend auf die Raumtypen des kantonalen Richtplans (Zentren, Siedlungskorridor, Tourismusraum, Ländlicher Raum) umgelagert. Damit wird sichergestellt, dass in den einzelnen Raumtypen vorwiegend Bereiche unterstützt werden, in denen der betrachtete Raumtyp auch eine relative Stärke aufweist, was selbstverständlich nicht ausschliesst, dass Projekte ausserhalb dieser Bereiche unterstützt werden können, sofern sie die Voraussetzungen der NRP erfüllen.

Die Bezeichnung der regionalpolitischen Schwerpunktgebiete und der regionalen Potenziale von kantonaler Bedeutung ermöglichen einerseits, dass regionalpolitische Zielsetzungen und Schwerpunkte bei raumplanerischen und anderweitigen Abwägungsprozessen angemessen berücksichtigt werden können. Andererseits handelt es sich dabei um eine Voraussetzung für die Politik einer Konzentration auf die Stärken der jeweiligen Räume (sektoralpolitische Koordination). Abb. 5-4 fasst zusammen, welche Bereiche die regionalpolitische Strategie im Kanton St.Gallen prägen.

Abb. 5-4: Zusammenfassende Darstellung der regionalpolitischen Strategie



Quelle: eigene Darstellung

5.6. Projektbeispiele und -ideen in Bezug auf die Regionalpolitik im engeren Sinn

Das Umsetzungsprogramm zur NRP 2008 bis 2011 schafft die Grundlagen für die Umsetzung der Regionalpolitik. Im Jahr 2011 wird eine Evaluation über die Massnahmen und deren Zielerreichung erstellt, um so Aussagen über die Wirksamkeit der kantonalen Regionalpolitik machen zu können. Damit wird festgestellt, ob mit den beschriebenen regionalpolitischen und «wirtschaftspolitischen Mitteln den zurückgebliebenen Regionen geholfen werden kann». Dem Kanton St.Gallen sind bereits einige Projektideen im Rahmen der NRP bekannt. Folgende Ideen werden zurzeit verfolgt:

- Im Bereich «Industrie, High-Tech, Dienstleistungen» hat das Amt für Wirtschaft zwei Studien in Auftrag gegeben. Das Institut für Technologiemanagement an der Universität St.Gallen erstellt eine Analyse über den Zustand des Wissens- und Technologietransfers (WTT) im Kanton St.Gallen. Die Ergebnisse werden Erkenntnisse über den möglichen Bedarf einer Weiterentwicklung des WTT-Prozesses liefern. Eine zweite Studie der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen befasst sich mit dem Aufbau eines Forschungsnetzwerkes auf dem Gebiet der Mikro- und Nanotechnologie. Die Studie dient der Abschätzung, inwieweit eine Stärkung des Wirtschaftsstandortes Rheintal durch Vernetzung der bestehenden Wissensträger und industriellen Wissensanwender sowie durch die Einbindung weiterer Forschungseinrichtungen realisiert werden kann. Dieses Projekt erfolgt in Zusammenarbeit mit dem Fürstentum Liechtenstein.
- Ziel der «Perlenkette Bodensee» ist die touristische Weiterentwicklung des Schweizer Bodenseeufers. Attraktive Wellness-Oasen, Gärten und Pärke aber auch Tagungslandschaften sollen Touristen und Geschäftsleute anlocken und zum Verweilen einladen. Damit wird das Potenzial des Seeufers durch die Kantone Thurgau, Schaffhausen und St.Gallen optimal ausgeschöpft. Gleichzeitig werden gemeinsam neue touristische Angebote kreiert sowie bestehende besser vernetzt. Ziel ist eine Steigerung der Logiernächte am See sowie eine Aufwertung des Images des Schweizer-Bodensee-Ufers.
- Ein weiteres Beispielsprojekt ist «holzimpuls.sg»: Noch unter der «alten» Regionalpolitik gestartet entspricht es mit seiner Stossrichtung – nämlich dem Ziel der Förderung von Exporten aus natürlichen Ressourcen – der Stossrichtung der NRP. Aufgrund eines Wettbewerbs wurden fünf vielversprechende Projektideen aus dem Holzbereich ausgewählt, die in den nächsten vier Jahren begleitet werden und von finanziellen Beiträgen profitieren. Dabei geht es beispielsweise um den Aufbau eines Kompetenznetzwerks in Bezug auf Energiesparmassnahmen, um den Aufbau einer Holzbörse, um die Vermarktung von Bergmondholz und vieles mehr.
- Im Rahmen der «Integralen Standortentwicklung», eines weiteren Schwerpunktes der kantonalen Regionalpolitik, werden regional koordinierte Entwicklungen von Wirtschafts- und Wohnstandorten unterstützt. Investoren gewichten die Rechts- sowie Planungssicherheit bei ihren Standortentscheidungen immer stärker. Kann ein Wirtschaftsraum attraktive funktionale Räume planerisch aufbereiten und bereitstellen, so ist dies im Wettbewerb um interessante Investitionsvorhaben von grossem Vorteil. Auch Regionen wie das untere Toggenburg oder das Sarganserland haben dadurch gute Chancen wertschöpfungsstarke Firmen und Branchen anzuziehen.

Dem Kanton St.Gallen stehen von Seiten des Bundes für die nächsten vier Jahre (NRP 2008 bis 2011) Bundesdarlehen im Umfang von 14 Mio. Franken sowie à fonds perdu Beiträge im Umfang von 6,415 Mio. Franken zur Verfügung. Um von diesen Bundesmitteln – wie im Umsetzungsprogramm zur NRP beabsichtigt – Gebrauch zu machen, muss der Kanton St.Gallen den Bundesbeitrag um mindestens denselben Betrag aufstocken. Damit werden dem Kanton St.Gallen für seine Regionalpolitik jährlich rund 3,2 Mio. Franken als à fonds perdu Beiträge sowie zinslose Darlehen von 7 Mio. Franken zur Verfügung stehen.

Die jährlichen Mittel des Bundes für die NRP für alle Kantone in der Schweiz betragen insgesamt rund 70 Mio. Franken und entsprechen damit nur rund 0,16 Promille des gesamtschweizerischen BIP. Dies ist nur ein Bruchteil der für die Regionen relevanten Staatsausgaben in

den Sektoralpolitiken (v.a. Landwirtschaft, Verkehr, Bildung, Verteidigung). Sowohl die Massnahmen der bisherigen wie auch der neuen Regionalpolitik stellen deshalb kein «Allheilmittel» für Regionen mit ungünstigeren Standortvoraussetzungen dar. Trotzdem ermöglicht die Regionalpolitik wertvolle Impulse, um entsprechende Unterschiede mittel- bis langfristig zu verringern. Im folgenden Kapitel wird versucht, ein möglichst vollständiges Bild über die verschiedenen Politik- und Wirtschaftsbereiche mit regionalpolitischen Auswirkungen wiederzugeben sowie einige veranschaulichende Beispiele zu nennen.

6. Zusammenspiel der Politikbereiche – Regionalpolitik im weiteren Sinn

6.1. Bestehende Berichte und Strategien von regionaler Bedeutung

Wie schon in der Analyse des Kantons St.Gallen festgestellt, hat nicht nur die Regionalpolitik im engeren Sinn einen Einfluss auf die Entwicklung der Regionen. Verschiedenste Politikbereiche wirken auf die Rahmenbedingungen ein und prägen unter anderem die regionale Entwicklung massgeblich mit. Eine vollständige Aufzählung der diesbezüglich geplanten Massnahmen im Rahmen dieses Berichtes würde dessen Umfang sprengen. Deshalb wird an dieser Stelle zuerst auf schon bestehende Strategien, Evaluationen oder Berichte von regionalpolitischer Bedeutung verwiesen, um dann unter Punkt 6.2 ein paar konkrete Beispiele aus verschiedenen Departementen zu nennen.

Politikbereich	Strategien und Berichte
Bildungspolitik	Perspektiven der Volksschule (40.06.01), 2. Mai 2006: Der Bericht gibt einen Überblick über den aktuellen Stand und über die Perspektiven der obligatorischen Volksschule und des Kindergartens. Beleuchtet werden die aktuellen und die mutmasslichen künftigen Veränderungen der öffentlichen Volksschule in den kommenden Jahren.
Gesundheitswesen	Jahresbericht 2007 der Spitalverbunde, 8. April 2008: Jahresbericht 2007 über die Erfüllung des Leistungsauftrags und die Verwendung der Mittel der Spitalverbunde.
	Konzept stationäre geriatrische Versorgung (40.05.04), 12. April 2005: Das Konzept stationäre geriatrische Versorgung sieht folgende Hauptpunkte vor: je Spitalregion eine Geriatrische Abteilung mit rund 20 Betten (bedarfsorientierte Anpassung); ein Fachteam, das konsiliarisch die Geriatrischen Abteilungen betreut; geriatrische Tageskliniken und gerontopsychiatrische Tageskliniken sowie gesamtkantonale einheitliche Guidelines in Bezug auf die stationäre geriatrische Betreuung.
	Investitionsplanung für st.gallische Spitäler (40.07.03) vom 15. Mai 2007 und die ergänzenden Unterlagen des Baudepartementes und des Gesundheitsdepartementes vom 28. September 2007: Der Bericht gibt Auskunft über Tendenzen im Spitalbereich und die damit verbundenen Auswirkungen auf die bauliche Infrastruktur und verschafft einen Überblick über den heutigen Stand des baulichen Investitionsbedarfs an Spitälern in den Jahren 2008 bis 2017.

Politikbereich	Strategien und Berichte
Tourismuspolitik	Tourismuskonzept 2004 und Massnahmenplan Tourismus, 26. Oktober 2004: Das Konzept stellt das tourismuspolitische Führungsinstrument der Regierung dar. Aus einer kurzen Übersicht über den Zustand der Tourismuswirtschaft im Kanton St.Gallen wird eine Vision für das Jahr 2015 abgeleitet. Aus der Vision werden Konzentration und Kooperation als Hauptstrategien abgeleitet. Die Konzentration der Kräfte auf die Stärken (chancenreichsten Geschäftsfelder und Gebiete mit ausreichender Angebotsdichte und ausreichender kritischer Masse für den Bestand am Markt) führt zur Einteilung des Kantons in touristische Schwerpunktgebiete (Destinationen), Tourismuskerngemeinden als deren Tourismuszentren und Ergänzungsgebiete.
	Evaluation der kantonalen Tourismuspolitik im Kanton St.Gallen, September 2006: Screening der Destinationen sowie aktuelle Handlungsvorschläge.
Regionalpolitik	Kantonales Umsetzungsprogramm 2008-2011 zur Neuen Regionalpolitik des Bundes, 26. Juni 2007: Das kantonale Umsetzungsprogramm zur NRP legt die Stossrichtungen und Strategien in Bezug auf die Regionalentwicklung fest.
	Bericht des Volkswirtschaftsdepartements vom 21. Juni 2006 «zum Stand der Umsetzung der Massnahmen der Standortoffensive»: Aktueller Überblick über regionalpolitisch relevante Politikbereiche des Volkswirtschaftsdepartements.
Verkehrspolitik	Strategieplan öV (40.02.02), 20. August 2002: Mit dem Strategieplan öffentlicher Verkehr legte die Regierung im Jahr 2002 die politischen Leitlinien für die Entwicklung des öffentlichen Verkehrs in zehn Leitsätzen fest.
	4. öV-Programm 2009-2013, Botschaft und Entwurf der Regierung vom 22. April 2008 (36.08.03): Das 4. öV-Programm enthält Massnahmen für den Ausbau des Verkehrsangebots, insbesondere sind neue Infrastrukturausbauten geplant..
	15. Strassenbauprogramm 2009-2013, Botschaft und Entwürfe der Regierung vom 22. April 2008 (36.08.01): Das 15. Strassenbauprogramm deckt sich insbesondere im Bereich «Gesamtverkehr» mit dem 4. öV-Programm..
Raumentwicklung	Agglomerationsprogramme: Die Programme stellen die Abstimmung zwischen Verkehr, Siedlungsentwicklung und Umwelt in den verschiedenen Agglomerationen sicher.
	Bürgergutachten zur Zukunft der ländlichen Räume im Kanton St.Gallen, 2007.
	Kantonaler Richtplan, Oktober 2006: Der Richtplan ist das Führungsinstrument der Regierung in der Raumplanung. Mit dem Richtplan werden Leitplanken für die räumliche Entwicklung des Kantons St.Gallen gesetzt und die zur Verwirklichung der angestrebten räumlichen Ordnung erforderlichen Tätigkeiten festgelegt.

Politikbereich	Strategien und Berichte
Kulturpolitik	Stand und Perspektiven der st.gallischen Kulturpolitik (40.03.04), 2. Dezember 2003: Der Bericht zeigt nach einem Rückblick auf die kulturpolitische Standortbestimmung von 1989 (Bericht der Regierung vom 11. Juli 1989) und Hinweisen auf die geltende st.gallische Kulturgesetzgebung auf, welches die Hauptmerkmale der aktuellen Kulturpolitik im Kanton St.Gallen sind. Er äussert sich zur Frage, wie die kulturpolitischen Aufgaben des Staates auf Kanton und Gemeinden aufgeteilt und wo die Schwerpunkte in der kantonalen Kulturpolitik gesetzt werden sollen.
	Förderung von Kulturinfrastruktur (40.08.01), 11. März 2008: Der Bericht fokussiert die Förderung von Kulturinfrastruktur, mit welcher der Kanton in den nächsten Jahren verstärkt kulturpolitische Schwerpunkte und Impulse setzen wird. Der Bericht beschreibt die Aufgabenteilung zwischen Kanton und Gemeinden bei der Förderung von Kulturbauten und legt die Voraussetzungen, Kriterien und Arten des kantonalen Engagements dar. Er vermittelt einen Überblick über die grossen Kulturinfrastrukturvorhaben der Jahre 2008-2013, welche die kulturelle Identität und die kulturelle Ausstrahlung des Kantons stärken sollen, befasst sich mit der Aufgabenteilung zwischen Kanton und Stadt St.Gallen und schätzt die finanziellen Auswirkungen des kantonalen Engagements ab.
	Leitfaden für Beitragsgesuche, Februar 2006
Sportpolitik	Sportkonzept (40.07.04), 14. August 2007: Ziele des kantonalen Sport- und Bewegungskonzepts sind neben dem Beschrieb der heutigen Situation das Aufzeigen von Problemfeldern und erforderlichen Massnahmen.
Interkantonale und Internationale Zusammenarbeit	Strategie der Aussenbeziehungen des Kantons St.Gallen (40.02.05), 29. Oktober 2002: Die Strategie legt die Leitsätze und langfristigen Ziele des Kantons St.Gallen im Bereich der Aussenbeziehungen fest und ermöglicht den damit betrauten Dienststellen der Staatsverwaltung eine zielgerichtete Aufgabenerfüllung im Bereich der Aussenpolitik.
	Interreg IV-Programm «Alpenrhein-Bodensee-Hochrhein» im Rahmen des Ziels «Europäische territoriale Zusammenarbeit» 2007–2013, 26. September 2007: Festlegung der Strategien in Bezug auf die grenzüberschreitende Zusammenarbeit.
Landwirtschaftspolitik	Botschaft zum Landwirtschaftsgesetz (22.01.06), 26. Juni 2001: Als Anschlussgesetz zum Bundesrecht vermag das kantonale Landwirtschaftsgesetz nur einen Ausschnitt des gesamten Regelungsgegenstandes zu widerspiegeln. Damit die kantonale Landwirtschaftspolitik gesamthaft und in ihrer Zielrichtung nachvollziehbar bleibt, sind in der Botschaft die massgebenden Prinzipien in sechs Leitsätzen für die kantonale Landwirtschaftspolitik zusammengefasst.
Steuerpolitik	Bilanz und Wirkung der Wirtschaftsförderung durch Steuererleichterungen (40.07.01), 27. Februar 2007: Der Bericht evaluiert die Wirkung von Steuererleichterungen im Rahmen der Wirtschaftsförderung.

Über die hier im Zusammenhang mit den schon bestehenden Strategien und Berichten genannten Politikbereiche hinaus prägen unter anderem die folgenden Politikfelder die Entwicklung der Regionen massgeblich mit:

- Gesetzgebung und Vollzug;
- Personalpolitik;
- Finanzpolitik;
- Arbeitsmarktpolitik;
- Innovationspolitik;
- Energiepolitik;
- usw.

6.2. Projektbeispiele in Bezug auf die Regionalpolitik im weiteren Sinn

Um aufzuzeigen, wie vielfältig die Bereiche, Themen und Projekte sind, welche schlussendlich eine Wirkung auf die Entwicklung einer Region ausüben, werden im Folgenden einige konkrete Projekte aus den verschiedenen Bereichen und Departementen beschrieben. Die vorangehende Analyse des Kantons St.Gallen hat gezeigt, dass vor allem die Regionen Toggenburg, Sarganserland-Walensee sowie Rorschach ungünstigere Entwicklungsvoraussetzungen aufweisen. Im Folgenden werden deshalb Projektbeispiele gewählt, durch welche vorwiegend diese Regionen profitieren. Die Aufzählung ist nicht abschliessend.

6.2.1. Bildung

Toggenburg: *Stärkung des kantonalen Schulstandortes Wattwil-Lichtensteig:* Das Angebot an betrieblichen Ausbildungsplätzen auf der Sekundarschulstufe II stellt einen bedeutenden Standortfaktor dar. Die Bereitschaft der Betriebe, Ausbildungsplätze anzubieten, wird durch ein gutes Berufsschulangebot in der Region gefördert. Diesem Umstand wird mit der Stärkung des Schulstandortes Wattwil und Umgebung Rechnung getragen. Wattwil hat, neben der Stadt St.Gallen, das umfassendste Bildungsangebot auf den Stufen Volksschule (inkl. Sonderschulen), Sekundarschulstufe II und höhere Berufsbildung. Im Berufs- und Weiterbildungszentrum Toggenburg (BWZT) werden deshalb einzelne Berufe der Grundbildung geschult, die aus rein ökonomischen Überlegungen ebenso zweckmässig einem der benachbarten Berufs- und Weiterbildungszentren mit grösserem Einzugsgebiet zugewiesen werden könnten. Dies trifft z.B. für die Berufe der kaufmännischen Grundbildung zu. Im Bereich der neu kantonal geführten Brückenangebote wurde das BWZT als eines der vier kantonalen Kompetenzzentren bestimmt. Der seit längerem bestehende und mit dem neuen Angebot akzentuierte Raumbedarf soll durch die Übernahme des Oberstufenzentrums der Schulgemeinde Lichtensteig gedeckt werden.

Sarganserland, Toggenburg: *Dezentralisierung und Aufrechterhaltung des Berufsschulangebotes (Stärkung Standort Sargans durch Neubau Sporthalle, Stärkung Standort Toggenburg):* Ein dezentrales Berufsfachschulangebot wirkt sich positiv auf das Angebot an Ausbildungsplätzen durch die Wirtschaft aus und verbessert damit die Möglichkeiten, in der eigenen Region nach Vollendung der Volksschule eine Anschlusslösung auf Sekundarschulstufe II zu finden. Im Bereich der Berufsfachschulen könnte durch eine Reduktion der Schulstandorte für einzelne Berufe ein Synergie- und Optimierungspotenzial für die Klassenbildung realisiert werden. Gleichzeitig würde aber ein für die benachteiligten Regionen massgeblicher Standortfaktor geschwächt. Diesem Umstand trägt der Kanton durch bewusste Aufrechterhaltung einer dezentralen Berufsfachschulstruktur Rechnung. Insbesondere in der kaufmännischen Grundbildung wird Wert darauf gelegt, dass eine Beschulung möglichst in der engeren Region erfolgen kann.

Toggenburg: *Finanzielle Unterstützung durch Kantonsbeiträge an das Berufsbildungsangebot:* Nach neuem Einführungsgesetz zur Bundesgesetzgebung über die Berufsbildung (sGS 231.1; abgekürzt EG-BB) werden Angebote der Weiterbildung nur noch ausnahmsweise mit Beiträgen des Kantons unterstützt, wenn sie einem besonderen öffentlichen Interesse entsprechen und

ohne finanzielle Unterstützung nicht bereit gestellt werden. Erwähnt sind insbesondere Beiträge an Angebote für benachteiligte Bevölkerungsgruppen und zum Ausgleich regionaler Unterschiede beim Weiterbildungsangebot (Art. 32 EG-BB). Am Berufs- und Weiterbildungszentrum Toggenburg (BWZT) müssen immer wieder ausgeschriebene Kurse abgesagt werden, weil sie aufgrund des beschränkten Einzugsgebietes nicht die erforderliche Mindestanzahl an Teilnehmenden erreichen. Auch die Schweizerische Textilfachschule in Wattwil kämpft infolge der Globalisierungstendenzen im Textilmarkt mit rückläufigen Teilnehmerzahlen, welche eine Weiterführung gewisser Kurse ohne staatliche Unterstützung in Frage stellen würden. An beide Institutionen werden finanzielle Beiträge nach Art. 32 EG-BB ausgerichtet. Die Weiterbildungsabteilung am BWZT und die Schweizerische Textilfachschule Wattwil sind Eckpfeiler des Bildungsstandortes Toggenburg. Ein umfassendes Weiterbildungsangebot in der engeren Region bildet einen bedeutenden Standortfaktor. Bezüglich der Schweizerischen Textilfachschule ist die Förderung der Weiterbildung auch zur Stärkung der Institution bedeutend, da mit einem Wegfall der Weiterbildungsabteilung der Standort Wattwil insgesamt gefährdet sein könnte.

6.2.2. *Gesundheit*

Toggenburg: Spitalstandorte: Der Erhalt von acht Regionalspitälern mit sämtlichen Angeboten ist ohne erhebliche zusätzliche finanzielle Mittel nicht realisierbar. Regierung und Kantonsrat haben entschieden, anstelle einer Aufhebung von Spitalstandorten über Leistungskonzentrationen Einsparungen zu erzielen und so dem Kostenzuwachs entgegenzuwirken. Die Regierung sprach sich aus regionalpolitischen, volkswirtschaftlichen und gesundheitspolitischen Gründen für den Erhalt aller Spitäler, so insbesondere auch der Spitäler Wattwil, Flawil und Altstätten aus. Anstelle von Spitalschliessungen werden Abteilungen geschlossen oder zusammengelegt und Leistungen konzentriert. Alle Leistungen der Grundversorgung sollen auch in Zukunft in gut erreichbarer Distanz verfügbar sein, um im ganzen Kanton eine optimale Grundversorgung in guter Qualität zu gewährleisten. Dies ist insbesondere für die Region Toggenburg (Wattwil und Umgebung) von Bedeutung. Ebenso wurde die Möglichkeit geschaffen, mit neuen Angeboten den Erfordernissen in der Gesundheitsversorgung nachzukommen. In verschiedenen Spitälern, so auch im Spital Wattwil, wurden beispielsweise Geriatrieabteilungen geschaffen. Sie entsprechen einem grossen Bedürfnis und sind entsprechend gut ausgelastet.

Das Spital bedeutet für Wattwil einen wichtigen Standortvorteil. Nach erfolgter baulicher Erneuerung wird dies noch ausgeprägter der Fall sein. Für das Toggenburg wirkt sich auch günstig aus, dass das Spital ein wichtiger und grosser Arbeitgeber ist. Das Gesundheitswesen ist über den ganzen Kanton betrachtet der bedeutendste Arbeitgeber.

Sarganserland: Zentrum für Alterspsychiatrie St.Pirminsberg: Das Zentrum für Alterspsychiatrie der Psychiatrischen Klinik St.Pirminsberg in Pfäfers wird erneuert. Die veralteten baulichen Strukturen werden durch einen Neubau mit Schwerpunkt Alterspsychiatrie abgelöst. Damit werden optimale Voraussetzungen für die Unternehmensentwicklung der st.gallischen Psychiatrie-Dienste Region Süd geschaffen. Die Attraktivität der Arbeitsplätze und die Sicherung von Arbeitsplätzen in der Talgemeinschaft wird dadurch erhöht.

6.2.3. *Raumentwicklung*

Sarganserland, Toggenburg: Zukunft der ländlichen Räume im Kanton St.Gallen: Die Sorge um die Zukunft der ländlichen Räume im Kanton St.Gallen veranlasste das Baudepartement, an der europäischen Bürgerbeteiligungsinitiative für die Zukunft der ländlichen Räume aktiv mitzuarbeiten. Mit nach dem Zufallsverfahren ausgewählten 57 Bürgerinnen und Bürgern aus acht Toggenburger Gemeinden wurde für die Schweiz und den Kanton St.Gallen Neuland bei der Bürgerbeteiligung betreten. Das Toggenburger Bürgergutachten zeigt, dass für die Einwohnerinnen und Einwohner im Toggenburg die Erhaltung der typischen Landschaft mit ihren Naturgütern und typischen Streusiedlungen als Grundlage für den Tourismus sowie das Bewahren der kulturellen Eigenart im Vordergrund stehen. Die Ergebnisse des Bürgergutachtens sind eine wertvolle Grundlage für die Entwicklung einer kantonalen Strategie für die ländlichen Räume im Kanton St.Gallen. Weitere Erkenntnisse zur Entwicklung einer solchen Strategie

werden im Pilotprojekt «Toggenburg 2008» gewonnen, das im Kapitel 8 näher umschrieben wird. Das weitere Vorgehen zur Entwicklung einer kantonalen Strategie für die ländlichen Räume wird festgelegt, sobald die Erfahrungen aus dem Pilotprojekt «Toggenburg 2008», das im Frühjahr 2009 verabschiedet werden soll, ausgewertet sind.

6.2.4. Tourismus / Kultur

Rorschach: *Tageskarte Euregio Bodensee:* Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit fördert eine einheitliche Vorgehensweise in der Entwicklung der Region und somit die weichen Standortfaktoren, was zu einer stärkeren Position der betroffenen Region führt. Mit dem Projekt Tageskarte Euregio Bodensee wurde eine regionale Tageskarte für öffentliche Verkehrsmittel im ganzen Bodenseeraum geschaffen. Die Einführung eines einheitlichen, grenzübergreifenden und klaren Tarifsystems in allen Bodenseeanrainerländern und -kantonen schafft eine kunden- und tourismusfreundliche Vernetzung des Bodenseeraumes als Tourismusregion. Die Tageskarte Euregio Bodensee macht es möglich, mit nur noch einem einzigen Fahrausweis grenzüberschreitende Fahrten mit Bahn, Bus und Schiff in der Bodenseeregion durchzuführen, was den grenzüberschreitenden Tourismus als wichtiges Wertschöpfungssystem fördert.

Toggenburg: *Klanghaus Toggenburg:* Schon seit längerer Zeit beabsichtigen die Initianten der «Klangwelt Toggenburg», ihrer kulturellen Initiative in einem Klanghaus eine feste Heimat zu geben. In einem Vorprojekt «Klanghaus Toggenburg» wurde von September 2007 bis April 2008 ein inhaltliches und bauliches Konzept mit Aussagen zum Raumprogramm, zu den Anforderungen an die Architektur, der Erschliessung und den planungsrechtlichen Rahmenbedingungen erarbeitet. Auf der Grundlage der Ergebnisse des Vorprojekts hat die Regierung entschieden, das Projekt weiter voranzutreiben. Das Klanghaus soll durch die zusätzliche Nachfrage (seitens der Betreiber, der Kunstschaaffenden Musikgruppen und Chöre sowie der Besucher) nach Dienstleistungen und Waren direkt Umsätze generieren. Das Klanghaus, das ein namhafter Architekt bauen soll, soll mit seiner Architektur zu einem touristischen und architektonischen Anziehungspunkt werden. Gezielte Investitionen in Kulturinfrastruktur kurbeln erstens die direkte Wertschöpfung einer Region an, lösen zweitens – im Sinne positiver externer (intangibler) Effekte – wirtschaftliche Entwicklungsimpulse für die betreffende Region aus und schärfen drittens das Profil und die Ausstrahlung einer Region. Mit letzterem leistet Kulturinfrastrukturförderung einen wichtigen Beitrag für die Positionierung einer Region als attraktiver Wohn- und Wirtschaftsstandort.

Damit das Toggenburg für die am Klangwelt-Angebot interessierte, teilweise internationale Kundschaft gerüstet ist, muss das Beherbergungsangebot in ausreichender Vielfalt und im Umfang den geforderten Ansprüchen entsprechen. Das Toggenburg verfügt bereits heute weder über die geforderte Vielfalt noch über die kritische Masse von marktfähigen Gästebetten für die erfolgreiche Positionierung im Tourismusmarkt. Aus eigener Kraft wird die Toggenburger Beherbergung nicht in der Lage sein, diese Schwäche zu überwinden. Das Toggenburg braucht mindestens einen neuen Hotelbetrieb mit wenigstens 120 Zimmern (vgl. Massnahmenplan Tourismus 2004, Massnahme «Leaderhotel Toggenburg»). Das Amt für Wirtschaft arbeitet an einem Konzept- und einem Standort, an dem ein solcher Leitbetrieb angesiedelt werden könnte. Mit diesen Vorarbeiten könnte ein entsprechender Investor gefunden werden.

Gleichzeitig brauchen die bestehenden Beherbergungsbetriebe einen aussergewöhnlichen Innovationsschub. Im Zuge des Projektes Toggenburg 2008 erarbeiten Bund, Kanton und die Region einen Vorschlag für ein Impulsprogramm für die Beherberger im Toggenburg für die Jahre 2009 bis längstens 2011. Ziel des Impulsprogramms ist Hilfe zur Selbsthilfe. Der seit Jahren überfällige Strukturwandel soll dadurch gelenkt und beschleunigt werden.

Ein weiterer Pfeiler im Tourismusangebot des Toggenburgs sind gut ausgebaute Bergbahnen. Grosse Investitionen stehen in den kommenden Jahren an. Die kantonale Bergbahnstrategie sieht auch für diese Investitionen IH Darlehen vor unter der Voraussetzung, dass sich die drei

(grossen) Bergbahnbetriebe an den Churfürsten bis dahin zu einem Unternehmen zusammengeschlossen haben.

6.2.5. Wirtschaft / Arbeitsmarkt

Rorschach: *Grenzüberschreitende Vermarktung der Wirtschaftsregion Bodensee:* Durch eine gemeinsame Standortpräsentation bei der Expo-Real in München und die grenzüberschreitende Zusammenarbeit von Wirtschaftsförderungseinrichtungen und Privaten soll die Bodenseeregion als ein dynamischer, attraktiver Wirtschaftsraum mit interessanten Flächen- und Immobilienangeboten weltweit bekannt gemacht werden. Die gemeinsame Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung der Messebeteiligung soll zur Verbesserung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit sowohl zwischen den öffentlichen Körperschaften als auch zwischen den Unternehmen führen. Angestrebt wird eine erhöhte Fähigkeit, grenzüberschreitend zu kooperieren sowie die Gewinnung von Investoren und Unternehmen, die sich im internationalen Bodenseeraum engagieren bzw. niederlassen.

Rorschach, Sarganserland, Toggenburg: *Steuererleichterungen:* Nach Art. 11 des Steuergesetzes kann die Regierung nach Anhören des Gemeinderates der Standortgemeinde Unternehmen, welche gegründet werden oder welche ihre betriebliche Tätigkeit wesentlich ändern und dem wirtschaftlichen Interesse des Kantons dienen, für maximal zehn Jahre Steuererleichterungen auf die Einkommens- und Vermögens- bzw. Gewinn- und Kapitalsteuern gewähren. Entsprechend dem «Wirtschaftsleitbild Kanton St.Gallen» werden die Instrumentarien der Steuererleichterung verantwortungsvoll, aber offensiv ausgeschöpft. Mit Steuererleichterungen sollen Unternehmungen von wirtschaftlicher Bedeutung gezielt im Kanton angesiedelt sowie bestehende Unternehmungen im Kanton gehalten werden. Die aktive Gestaltung von Rahmenbedingungen dient damit der Schaffung und Erhaltung von Arbeitsplätzen, der Investitionsförderung, dem Aufbau von Know-how, der Unterstützung des Strukturwandels sowie insgesamt der Förderung der wirtschaftlichen Prosperität unseres Kantons. Zudem sollen gemäss der «Standortoffensive Kanton St.Gallen» aufgrund des verschärften internationalen Standortwettbewerbs, bei welchem insbesondere die steuerliche Standortattraktivität oftmals eine entscheidende Rolle spielt, die Aktivitäten des steuerlichen Standortmarketings im In- und Ausland gezielt verstärkt werden.

Toggenburg: *Massnahmenzentrum Bitzi:* Das Massnahmenzentrum Bitzi (MZB) stärkt den Arbeitsplatz Toggenburg. Im MZB existieren unter anderem qualifizierte Stellen im sozialen und therapeutischen Bereich. Somit wirkt das MZB einem Brain Drain in dieser Region entgegen. Personen, die für höhere Ausbildungen das Toggenburg verlassen, besitzen so die Möglichkeit, nach Abschluss der Ausbildung wieder in ihre Heimatregion zurückzukehren. Das MZB ist aber nicht nur Arbeitgeber für unterschiedliche Berufsgattungen, sondern auch ein wichtiger Kunde von verschiedenen regionalen Produzenten und Dienstleistungserbringern. Ausserdem hat das MZB beim letzten grossen Bauvorhaben in erster Linie die regionale Baubranche berücksichtigt.

Toggenburg: *Zivilschutzausbildungszentrum Bütschwil:* Das Ausbildungszentrum hat auf die Region Toggenburg nicht nur als Arbeitgeber einen positiven Einfluss, sondern auch als Kunde des lokalen Gewerbes. In nächster Zeit soll das Ausbildungszentrum Bütschwil umgebaut werden. Von diesen baulichen Massnahmen profitiert nicht zuletzt das regionale Baugewerbe. Zivilschutzleistende aus dem ganzen Kanton absolvieren ihre Kurse im Ausbildungszentrum Bütschwil. Somit sorgt das Ausbildungszentrum für einen Zustrom von Personen, die auch ausserhalb des Zentrums Bütschwil Angebote des lokalen Gewerbes nutzen. Zudem eröffnet sich einigen Zivilschutzleistenden die Möglichkeit, das Toggenburg als Region kennen zu lernen, wenn sie im Rahmen eines Kurses mehrere Tage im Ausbildungszentrum untergebracht sind.

6.2.6. Gemeindestrukturen

Toggenburg: Förderbeiträge für Gemeindefusionen: Die Vereinigung der drei Gemeinden Brunnadern, St.Peterzell und Mogelsberg zur Gemeinde Neckertal stärkt die strukturschwächere Region Toggenburg nachhaltig. Die neue Gemeinde Neckertal ist in der Lage, einen Steuerfuss von 150 Prozent nachhaltig zu realisieren. Ohne Vereinigung wären die beiden Gemeinden Brunnadern und St.Peterzell so genannte Übergangsausgleichsgemeinden und müssten Steuerfüsse von wenigstens 162 Prozent erheben. Die Gemeinde Neckertal ist eine mittelgrosse Gemeinde und stärkt dadurch auch ihre Position in der Region. Die Bürgerschaften der beteiligten Gemeinden haben der Vereinigung am 23. September 2007 zugestimmt. Damit bekommt die neue Gemeinde Neckertal Förderbeiträge von 10,5 Mio. Franken. Ähnlich verhält es sich bei der Fusion der Gemeinden Wildhaus und Alt St. Johann mit gleichzeitiger Inkorporation der drei Schulgemeinden. Diese beiden Gemeinden wären ohne Vereinigung ebenfalls so genannte Übergangsausgleichsgemeinden und müssten Steuerfüsse von wenigstens 162 Prozent erheben. Durch die Fusion wird die vereinigte Gemeinde in die Lage versetzt, einen Steuerfuss von 148 Prozent zu realisieren. Dabei beantragt die Regierung dem Parlament für die Gemeindevereinigung Förderbeiträge von 10,2 Mio. Franken.

Rorschach, Sarganserland, Toggenburg: Gemeinde- und Schulgemeindefusionen: Zwölf weitere Projekte zu Vereinigungen von politischen Gemeinden mit oder ohne Einbezug von Schulgemeinden, Vereinigung von Schulgemeinden zu Gesamtschulgemeinden wie auch von Schulgemeinden zu Einheitsgemeinden weisen zurzeit einen unterschiedlichen Entwicklungsstand auf. Die konkreten Auswirkungen sind noch nicht definiert. Es ist aber damit zu rechnen, dass in den meisten Fällen die Strukturen gestärkt und der Gemeindesteuerfuss gesenkt werden kann.

6.2.7. Verkehr

Rorschach, Sarganserland, Toggenburg: Individualverkehr: Es sind verschiedene Umfahrungs- und Erschliessungsstrassen im Toggenburg, im Sarganserland und in der Region Rorschach geplant, welche zu einer Entlastung und v.a. besseren Erschliessung der Regionen und Gemeinden führen.

Rorschach, Sarganserland, Toggenburg: Öffentlicher Verkehr: Ein Ausbau der Verkehrsinfrastruktur wirkt sich direkt oder indirekt auf die Erschliessungsqualität von Wirtschafts- und Wohnstandorten aus. Im Kanton St.Gallen und im näheren Umfeld bestehen folgende grössere Ausbauprojekte mit regionalpolitischer Wirkung:

Im Zeitraum 2008 bis 2013 werden im Kanton St.Gallen sowie im angrenzenden Ausland und im Kanton Zürich verschiedene grössere Projekte für den Ausbau der Schieneninfrastruktur und Angebotsverbesserungen realisiert. Im Rheintal wird die Verbindung St.Gallen-Sargans ebenfalls auf knapp eine Stunde verkürzt. Für die Anbindung an den Gotthard wird die Verbindung von St.Gallen via das Toggenburg nach Arth-Goldau ausgebaut und weiter beschleunigt. Die Fahrzeit Sargans-Zürich konnte bereits Ende 2005 mit einer stündlichen Nonstop-Verbindung auf unter eine Stunde verkürzt werden. St.Gallen und Sargans positionieren sich mit dem nächsten Ausbauschritt per Ende 2013 als nationale Knotenbahnhöfe.

Für die Erschliessung der st.gallischen Regionen wird per Ende 2013 auch die S-Bahn St.Gallen zum Halbstundentakt ausgebaut. Auf der Verbindung St.Gallen-Rorschach-St.Margrethen verkehren dann drei bis vier Züge pro Stunde und das gesamte Siedlungsband zwischen Kreuzlingen und Altstätten wird über einen Halbstundentakt mit der S-Bahn verfügen. Richtung Bregenz-Lindau ist neben der Direktverbindung nach München auch eine Verlängerung der St.Galler S-Bahn geplant. Im Toggenburg ist der Halbstundentakt zwischen Wattwil und Wil bereits eingeführt und bis 2010 werden sämtliche Bahnhöfe an dieser Linie modernisiert. Auf der Verbindung Wattwil-Nesslau-Wildhaus ist die Einführung eines Halbstundentakts mit Bus vorgesehen. Die ab Ende 2013 vorgesehene stündliche direkte S-Bahn-Verbindung Nesslau-St.Gallen-Altstätten könnte mit dem Bau einer Kreuzungsstelle und einer stündlichen

Führung der Verbindung Nesslau-Wattwil-Wil zum Halbstundentakt mit der Bahn im Abschnitt Nesslau-Wattwil ergänzt werden.

Das Konzept mit nationalen Knotenbahnhöfen in St.Gallen und Sargans und über einem Dutzend regionalen Knotenbahnhöfen im ganzen Kanton stellt sicher, dass alle Regionen des Kantons St.Gallen halbstündlich untereinander und mit den nationalen Netzen verknüpft werden können. Auch Wattwil, Sargans und Rorschach sind dabei regionale Drehscheiben mit optimalen Verknüpfungen zwischen Bahn und Bus für die Feinerschliessung. Im kantonalen S-Bahn-Angebot werden die Regionen Toggenburg, Sargans und Rorschach mit einem mindestens halbstündlichen Busangebot über die Voraussetzung für eine moderne und zukunftsgerichtete Abdeckung der Mobilitätsbedürfnisse verfügen. Die Siedlungs- und Arbeitsplatzschwerpunkte können mit Umsetzung des Ausbaus schritts per Ende 2013 gut, im Vergleich zu ähnlich strukturierten Räumen sogar sehr gut mit dem öffentlichen Verkehr erschlossen werden.

7. Fazit Handlungsbedarf

Auch in Zukunft werden alle Regionen des Kantons St.Gallen von den bestehenden regionalpolitischen Instrumenten und Massnahmen der Sektoralpolitiken profitieren. Die Analyse der Wirtschaftsräume über die Jahre 1995 bis 2005 zeigt jedoch, dass sich die Regionen Toggenburg, Sarganserland-Walensee und Rorschach im Vergleich zu den übrigen Regionen weniger günstig entwickelt haben (ex post-Betrachtung). Aufgrund der derzeitigen wirtschaftlichen Dynamik lässt sich aber auch erkennen, dass die Regionen Sarganserland-Walensee und Rorschach durch grössere anstehende Investitionsvorhaben deutlich gestärkt werden:

- Die aktuelle Entwicklung zeigt, dass in der Region Rorschach von privater Seite Investitionen im mehrstelligen Millionenbereich für die Zukunft getätigt werden.
- Auch in der Region Sarganserland-Walensee stehen zahlreiche grosse Vorhaben (Grand-Hotels in Bad Ragaz, Resort Walensee in Unterterzen, Pizolbahnen AG in Bad Ragaz/Wangs, Ansiedlung der Espros Photonics AG in Sargans) mit einem gesamten Investitionsvolumen von rund 370 Mio. Franken vor der Umsetzung.
- Hinzu kommt, dass die Strukturbereinigungen der regionalen Organisationen (heutige Regionalplanungsgruppen) und ein allfälliger Anschluss an stärkere Wirtschaftsräume (Sarganserland-Werdenberg / St.Gallen-Rorschach) das Entwicklungspotenzial der Regionen Sarganserland und Rorschach zusätzlich stärken werden.

Auch in der Region Toggenburg gibt es in Bezug auf Investitionsvorhaben erfreuliche Signale. Das Investitionsvolumen ist jedoch im Vergleich zu den Wirtschaftsräumen Rorschach und Sargans wesentlich geringer. Es braucht deshalb vor allem für die Region Toggenburg überdurchschnittliche Impulse, um den «Turnaround» zu schaffen.

Lösungsansätze für die Region Toggenburg müssen folgende Stossrichtungen unterstützen:

- Schaffung von «Leuchttürmen» (Entwicklung von Investitionsvorhaben mit Ausstrahlungskraft über die Region hinaus [Bsp. Klanghaus]);
- Professionalisierung der «Produktentwicklung» (verbesserte Bündelung der bestehenden Angebote zu Gesamtleistungen);
- Stärkung der Vertriebsstrukturen zur Vermarktung der regionalen Angebote und Vorzüge (Verein «toggenburg.ch», Toggenburg Tourismus);
- Konsequente Bündelung der Mittel im Marketing (Schaffung eines positiven Images in den Zielmärkten).

Das Pilotprojekt «Toggenburg 2008» bietet eine Gelegenheit, die entsprechenden Massnahmen für die genannten Stossrichtungen zu bestimmen (vgl. Kapitel 8).

8. Pilotprojekt «Toggenburg 2008»

In den Kapiteln fünf und sechs wurden bereits die gezielten Anstrengungen der St.Galler Regierung zugunsten der Region Toggenburg aufgezeigt. Durch den Spitalstandortentscheid, die dezentrale Aufrechterhaltung des Bildungsangebotes, den Ausbau der Verkehrsinfrastruktur, die Verbesserung des öV-Angebots oder die Ausrichtung von Investitionshilfen an Bergbahn- und Infrastrukturprojekte (Markthalle Toggenburg) wurden wichtige regionalpolitische Impulse ausgelöst.

Trotz dieser bedeutsamen Anstrengungen in allen Sektoralpolitiken wird die Region Toggenburg durch den anhaltenden Strukturwandel auch in Zukunft verstärkt gefordert sein. Im Rahmen des Pilotprojekts «Toggenburg 2008» wird die St.Galler Regierung gemeinsam mit der Region Toggenburg (Verein «toggenburg.ch») und mit Unterstützung des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements (EVD) die künftigen regionalpolitischen Aktivitäten stärker koordinieren.

Das Projekt wird von der Erkenntnis getragen, dass strukturelle Probleme einer Region nicht mehr sektoriell gelöst werden können. Der Zeitpunkt für ein solches Projekt zugunsten der Region Toggenburg scheint auch deshalb besonders günstig, da zahlreiche kantonale regionalpolitische Vorhaben vor der Umsetzung stehen. Im Projekt «Klanghaus Toggenburg» erarbeiten beispielsweise seit September 2007 mehrere Arbeitsgruppen ein Konzept, damit für die Initiative «Klangwelt Toggenburg» eine entsprechende Infrastruktur geschaffen werden kann. Darüber hinaus stehen verschiedene Massnahmen zur Stärkung der Beherbergungswirtschaft im Rahmen der Regional- und Tourismuspolitik in Vorbereitung.

Deshalb werden im Pilotprojekt «Toggenburg 2008» in vier Arbeitsgruppen die Bereiche «Tourismus», «Land- und Forstwirtschaft», «Technologietransfer und KMU Förderung» sowie «Infrastruktur, Bewilligungen, Wohnen im ländlichen Raum» bearbeitet werden, in denen sowohl Vertreter des Bundes, des Kantons und der Region Toggenburg vertreten sein werden. Alle Arbeitsgruppen werden bis im Frühjahr 2009 Massnahmen evaluieren und verabschieden, die in den Folgejahren umgesetzt werden. Die St.Galler Regierung hat dem Bund die Mitarbeit am Projekt «Toggenburg 2008» zugesagt und versichert, dass kantonale Expertinnen und Experten aus allen Departementen in den Arbeitsgruppen ihr fachspezifisches Wissen einbringen werden.

9. Antrag

Die Regierung beantragt dem Kantonsrat, vom vorliegenden Bericht Kenntnis zu nehmen.

Im Namen der Regierung,
Die Präsidentin:
Kathrin Hilber

Der Vizestaatssekretär:
Georg Wanner